Dresdner Volks[illegible]ng

Für Freiheit und Brot! Liste 2 wählen!

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Naden & Comp.

Organ für das werk[illegible]

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der [illegible]

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung [illegible] oder auf Nachlieferung der Zeitung

[illegible]ungspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, [illegible]illen, Kunst" sowie der illustrierten Wochenendzeitung „Der Sonntag" monatlich 2.40 M. einschl. 45 Pf. Bringerlohn. (Ohne den „Sonntag" 2 M. einschl. 35 Pf. Bringerlohn.) Postbezug nur mit „Sonntag" 1.95 M. zuzüglich Post- und Zustellungsgebühren.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 [illegible] stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmitta[illegible]
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

[illegible]preise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 257 | Dresden, Mittwoch, den 2. November 1932 | 43. Jahrgang

Den Arbeitern eine taube Nuß

Den Agrariern neue Millionensubventionen – Der Sinn der „Neuen Staatsführung"

Die „Winterhilfe" – ein Nichts

D. Berlin, 2. November. (Eig. Funkspruch.)

Die von der Papen-Regierung mit so großem Tamtam angekündigte „Winterhilfe für die Arbeitslosen" schmilzt in den Ausführungsbestimmungen zu einem Nichts zusammen. Arbeitslose, die nur für sich allein zu sorgen haben, gehen von vornherein leer aus. Nur die Unterstützungsempfänger der Lohnklassen 1 bis 6, die für Familienangehörige zu sorgen haben und dementsprechend Zuschläge beziehen, sollen zwei bis vier Mark Winterbeihilfe erhalten. Die Arbeitslosen der Lohnklassen 1 bis 6 sind solche, die weniger als 36 Mark wöchentliches Arbeitseinkommen hatten. Diese Arbeitslosen machen in den Großstädten nur einen verschwindend geringen Prozentsatz aus. Denn die jugendlichen „bedürftigen" Arbeitslosen scheiden ohnehin aus und vor allem wird auch der große Teil der Wohlfahrtserwerbslosen von der „Wohlfahrtsaktion" ausgeschlossen.

*

Hilfe den Besitzenden

Amtliche Preistreiberei für Brotgetreide

D. Berlin, 2. November. (Eig. Funkspruch.)

Das Kabinett der Barone plant einen neuen Anschlag zugunsten der Agrarier gegen das Volk. Infolge des Erntesegens gingen die Preise auf 200 Mark für Weizen und 160 Mark für Roggen zurück. Man will nun trotz der Riesenernte die Preise wieder in die Höhe treiben, und zu diesem Zweck wird eine neue unerhört kostspielige Subvention für die Agrarier vorbereitet. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat dafür bereits Stimmung gemacht, und der unter Nazieinfluß stehende Reichslandbund fordert Getreidemagazinierung. Die Reichsbank soll hierfür einen Kredit von 100 Millionen Mark zur Verfügung stellen und das Reich eine Ausfallbürgschaft von 25 Millionen Mark übernehmen. Die magazinierten Vorräte will man dem Verbrauch entziehen und erst später auf den Markt bringen, damit die Preise steigen. Die Frage der Magazinierung soll bereits heute im Kabinettsrat zur Besprechung kommen.

*

Pleite der Kontingentpolitik

Auch Dänemark droht!

N. Kopenhagen, 1. November. Amtlich wird kundgemacht: „Die zwischen einer deutschen Regierungsabordnung und Vertretern der dänischen Regierung und der Landwirtschaft geführten Wirtschaftsbesprechungen sind zum Abschluß gekommen. Die deutsche Abordnung hat die Absicht ihrer Regierung über die Kontingentierung der Einfuhr von Schlachtschmalz und Käse dargelegt. Die dänischen Vertreter haben in eingehender Aussprache ihre grundsätzlichen Bedenken sowohl gegen die Kontingentierung überhaupt, als auch insbesondere hinsichtlich der vorgenannten Waren mitgeteilt. Die deutsche Abordnung wird ihrer Regierung über den Verlauf und das Ergebnis dieser Aussprache Bericht erstatten." — Mit anderen Worten: Papen ist abgeblitzt. Eine Einigung ist ausgeschlossen. Dänemark wird Repressalien unternehmen, falls Papen doch die Kontingentierung wagt. Nur durch Schädigung der deutschen Ausfuhr kann Papen seine unheilvolle Politik betreiben.

Kopenhagen war die letzte Station der Rundreise der Papenschen „Tomatenkommission". So gut wie in allen Ländern hat sie nur Mißerfolge buchen können. Die Niederlage der Papenschen „Wirtschaftspolitik" gegenüber dem Auslande ist vollkommen.

---

46 Staaten für Verlängerung des Rüstungsstillstandes. Die Abrüstungskonferenz hatte am 23. Juli den Regierungen empfohlen, den im vorigen Jahre abgeschlossenen Rüstungsstillstand für vier Monate vom 1. November an zu erneuern. Bis heute haben 46 Staaten dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie mit der vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden sind. Unter ihnen befinden sich u. a. Rußland, Italien, Frankreich und Großbritannien. Deutschland (Papen) wird nicht antworten, weil es noch keine Rüstungsgleichheit habe.

Reaktion belügt die Kriegsopfer

Von E. Roßmann, M. d. R.

In der reaktionären Presse werden gegenwärtig wahre Rekordleistungen an Demagogie und Verlogenheit vollbracht. Ein bevorzugtes Objekt dieser sauberen Arbeit sind die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Hitler-Apostel und Papen-Prediger suchen sich dabei gegenseitig den Rang abzulaufen. In dem Geschreibsel, das die Zentrale der Nazipartei durch Vermittlung ihrer Ortsgruppen in der Lokalpresse unterzubringen sucht, heißt es:

„Was hat der sozialdemokratische Reichsbundführer Roßmann geleistet? Hat er nicht mit seiner SPD. alle Notverordnungen toleriert, die die Kriegsopfer so unerhört belasteten? Was haben die dem Reichsbund so nahestehenden Reichsbundgenossen Müller (Reichskanzler), Wissell (Reichsarbeitsminister) und Hilferding (Reichsfinanzminister), alle seligen Angedenkens, für euch Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebenen getan? Ging es nicht seit 1928 mit der Versorgung immer weiter abwärts?"

In diesem Stile folgt Lüge auf Lüge, eine immer stärker als die andere, bis schließlich das ganze Schwindelgebäude gekrönt wird mit der Versicherung, die Nationalsozialisten hätten „den Wunsch", den Kriegsopfern im Dritten Reiche durch Verleihung eines „Ehrensoldes" zu helfen. In übertriebener Bescheidenheit wird dabei verschwiegen, wie dieser „Ehrensold" bemessen sein soll, und ob etwa auch die Offiziere, die in so großer Zahl Führerrollen in der Nazipartei spielen, ausschließlich auf diesen „Ehrensold" gesetzt werden sollen.

Im Lager der Papisten ist es der angeblich „politisch neutrale" Kyffhäuserbund der deutschen Kriegervereine, der durch seine Provinzialgeschäftsführer blühenden Unsinn zur Verleumdung von Sozialdemokraten in einem großen Teil der deutschen Presse verbreiten läßt. Das geschieht in Form von Berichten über Referate, in denen es u. a. heißt:

„Der Referent entrollte ein fesselndes Bild der Geschichte der Kriegsbeschädigten, denen gegenüber man anfänglich von einer Ehrenschuld sprach. Er wies dann nach, wie unter hervorragender Mitwirkung des Reichsbundführers Roßmann die Einstellung der Oeffentlichkeit und des Staats zu den Kriegsbeschädigten ganz anders wurde und ins Gegenteil umschlug, wie man das Wort „Ehrenschuld" allmählich vergaß und zu Sparmaßnahmen über-

Ausschneiden und verbreiten!

Gegen Papen–Schleicher!
Gegen Hitler–Thälmann!

Wählt
Liste der SPD.

2

130 000 Volkszeitungen

Anhänger der Eisernen Front, unterstützt unsere Werbeaktion!

Die schweren politischen Kämpfe, in denen das deutsche Volk steht, gehen nicht nur um die Frage Volksrecht oder Volksentrechtung, Freiheit oder Knechtschaft, Massenaustowerung oder soziale Politik, Krieg oder Frieden, sondern der Kampf gilt auch der wirtschaftlichen Neugestaltung Deutschlands und Europas. Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat bankrott gemacht, es kann seine Menschen nicht mehr im Produktionsprozeß unterbringen.

Die kapitalistische Wirtschaftsanarchie muß fallen und sozialistischer Planwirtschaft Platz machen.

In diesem Kampf steht die bürgerliche Presse auf der Seite des Kapitalismus. Alle ihre Informationen, ihre Schreibart, ihre Berichterstattung dienen der bankrotten kapitalistischen Wirtschaft. Diese geistige Einschnürung von Abermillionen Leser gilt es zu durchbrechen. Die Menschen müssen hören, warum die sogenannte bürgerliche Ordnung nichts als phantastische Unordnung bedeutet. Wer sagt das den Menschen? Die sozialistische Presse und nur die sozialistische Presse.

Die Hauptseiten der Volkszeitung werden von heute an in einer Auflage von 130 000 verbreitet. Von heute an bis Sonnabend, also vier Tage lang, wird die Volkszeitung in 130 000 Exemplaren an die Wähler herangebracht, damit ein größerer Kreis unsere Argumente lesen, unsere Gedanken prüfen kann. Die Aktion dieser 130 000 bedeutet, daß sich niemand mehr bei seiner Entscheidung in der Wahlzelle darauf berufen kann, er habe es nicht besser gewußt, wenn später der Zusammenbruch kommt. Wissen um die Dinge bedeutet Zwang und Handeln, daß es besser wird. Das ist der politische Zweck unserer Aufklärungsaktion:

Alle kritisch Denkenden zur Verantwortung wachrufen.

Und dann, wenn unsere Arbeit über den Tag hinaus den politischen Sinn unserer Zeit und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Umwälzung aufgezeigt hat, werden hoffentlich viele, denen wir heute unsere Zeitung ins Haus tragen lassen, die geistige Bekanntschaft fortsetzen und das Blatt des Sozialismus, der Demokratie, des Friedens und der Freiheit dauernd haben wollen.

Unsere Anhänger aber bitten wir, diese Werbeaktion zu unterstützen und in ihren Bekanntenkreisen für die Volkszeitung und für die Sozialdemokratie zu werben

Redaktion und Verlag der Volkszeitung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ging, die die Lebenshaltung der Kriegsbeschädigten stark herunterdrückten."

Man sieht, auch die Wahlmacher der Papen-Regierung verstehen sich aufs Schwindeln. Dabei wäre gerade den Rednern des Kyffhäuserbundes besondere Vorsicht anzuraten. Das wohlhabende Kaiserreich, zu dessen hervorragenden Stützen der Kyffhäuserbund gehörte, hat die alten Veteranen aus dem Deutsch-Französischen Krieg im Gegensatz zum Weltkrieg im bittersten Elend verkommen lassen. Selbstmorde von alten Veteranen waren vor dem Kriege an der Tagesordnung. Die Beihilfe für die Altveteranen, die die Monarchie 1895 eingeführt hatte mit einem Betrag von 10 M. monatlich, ist erst in der Republik auf Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf 25 M. im Monat erhöht worden. Da den führenden Persönlichkeiten im Kyffhäuserbund die Versorgung leerer Knopflöcher mit Orden und Ehrenzeichen weit wichtiger erschien als ein entschlossener Kampf für eine gerechte soziale Versorgung der Kriegsteilnehmer, war es kein Wunder, daß das Deutsche Reich versorgungsrechtlich völlig ungureichend in den Weltkrieg ging. Die Teilnehmer des Weltkriegs und ihre Hinterbliebenen vertröstete man auf „den Dank des Vaterlandes nach dem Siege". Nach der Niederlage und dem Zusammenbruch überließ man es dem neu entstandenen Reichsbund der Kriegsbeschädigten im Zusammenwirken mit der Republik, diesen Wechsel auf die Zukunft unter schwierigsten Verhältnissen einzulösen. An dem Aufbau der Reichsversorgung, an ihrer Wiederherstellung nach ihrem Zusammenbruch in der Inflation und an ihrer Fortentwicklung bis zum Jahre 1927 haben die Nationalsozialisten und die nationalistischen Kriegsteilnehmerorganisationen so viel Anteil wie der Mann im Monde. Im Jahre 1928 setzte der Widerstand kapitalistischer Wirtschaftskreise ein, die in der Versorgung der Kriegsopfer nichts anderes sahen als eine unbequeme innere Kriegslast. Die durch keine Lüge zerstörbare Tatsache steht fest: Solange das Kabinett Hermann Müller seine schützende Hand über die bedrohten Rechte der Kriegsopfer hielt, blieben diese Verstöße ohne Erfolg.

Bis zum Sturz des Kabinetts Hermann Müller im März 1930 sind keine Eingriffe in den geltenden Rechtszustand erfolgt.

Trotz beginnender Krise ist die Versorgung der Kriegsopfer nicht nur auf der 1927 mit Hilfe der Sozialdemokraten und des Reichsbunds erreichten Höhe gehalten worden, sondern darüber hinaus haben die Vorschriften, die Reichsarbeitsminister Wissell im Verwaltungswege erließ, z. B. erwirkt, daß mehrere zehntausend Kriegereltern in den Genuß von Versorgungsbezügen kommen konnten. Erst am 26. Juli 1930, prompt drei Monate nach dem Rücktritt des Kabinetts Müller, setzten die antisozialen kapitalistischen Kräfte den ersten Abbau des Versorgungsrechts durch, der mit der von den Nationalsozialisten tolerierten Notverordnung des Kabinetts Papen bis zur Unerträglichkeit gesteigert wurde. Die Verluste, die die Kriegsopfer seit dem Rücktritt des Kabinetts Müller zu ertragen haben, erreichen die Höhe bis zu 70 Prozent. Die von der Hitler-Partei tolerierte Notverordnung Papens hat namentlich die Waisen, die Witwen und die kinderreichen Schwerkriegsbeschädigten in der härtesten Weise getroffen. Die Kreise, die an diesem Ergebnis in der Tat „hervorragend" mitgewirkt haben, sind dieselben, die von der „Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie" sprechen, die den Republikanern, Sozialdemokraten und allen Nachkriegsregierungen vorwerfen, sie hätten aus dem Staat eine Versorgungsanstalt gemacht. Ihren politischen und gesellschaftlichen Standort haben alle diese Kreise beim Kyffhäuserbund, beim Stahlhelm, bei den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten, deren bezahlte Wortführer sich jetzt erdreisten, vor den Kriegsopfern als Ankläger gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer aufzutreten. Der Kyffhäuserbund sollte übrigens nicht vergessen, daß er schließlich mit seiner Kritik seinen eigenen Ehrenpräsidenten von Hindenburg trifft, dem man eine „hervorragende Mitwirkung" beim Zustandekommen der Sparmaßnahmen durch Notverordnungen sicher nicht absprechen kann.

Die Sozialdemokratie hat keine gegen die Versorgung der Kriegsopfer ergangene Notverordnung widerspruchslos hingenommen. Sie hat bei jeder Notverordnung im Rahmen der politischen Kräfteverhältnisse und der parlamentarischen Möglichkeiten Aufhebung oder Milderung versucht. Während die Nationalsozialisten im neugewählten Reichstag, in welchem sie mit 230 Mitgliedern vertreten waren, keinerlei Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen gestellt haben, hat die sozialdemokratische Fraktion die Aufhebung der Papen-Notverordnungen verlangt und außerdem einen Gesetzentwurf eingebracht, der sämtliche Schlösser, Güter, Forsten und sonstigen Grundbesitz, sowie die Kunstsammlungen der ehemaligen Fürsten und standesherrlichen Familien entschädigungslos zugunsten der Kriegsopfer enteignen will. Der Taktik der Nationalsozialisten und der Kommunisten ist es zuzuschreiben, daß es vor der Auflösung des Reichstags zu keiner Auseinandersetzung und Abstimmung über diese Anträge kam. So sieht die Wahrheit aus. Wir sind überzeugt, daß die Kriegsopfer auf den Versuch, sie in einer so dummdreisten Weise anzuschwindeln, am 6. November die richtige Antwort geben werden.

Zum Diskutieren!

Frage den Nazi,

ob er daran glaubt, daß der von seinen Führern gepredigte Kampf gegen die Ausbeuter wirklich ehrlich gemeint ist?

Sage ihm, daß die Haltung der Nazi führer in dieser Frage voll tollster Widersprüche ist. Beispielsweise schrieb der Betriebszellenleiter Reinhold Muchow am 19. August 1930 in „Nationalsozialist", Weimar:

„Es ist logisch, daß der nationalsozialistische Kampf gegen den Kapitalismus auch das Unternehmertum mit hineinbezieht, da es Geist vom gleichen Geiste ist. Die konsequente Führung unseres Kampfes gegen Kapitalismus und Unternehmertum ist der praktische Ausbestand für unsere ideelle Stellungnahme."

So der Betriebszellenleiter. Was er da schreibt, ist das Aushängeschild für gutgläubige Arbeiter.

Sage dem Nazi,

daß es ganz anders als aus dem Munde des Betriebszellenleiters klingt, wenn er im „Opferdienst" (7. Juni 1931), einer offiziellen Nazizeitung", liest:

„Was ist der Arbeiter ohne den Arbeitgeber, ohne den Besitzenden? Wie falsch, wären alle gleich im Lohn — gleich in der Arbeit! Brauchen wir nicht den Kopf, der alles erdenkt, und auch das Kapital, welches die Arbeit erst ermöglicht?"

Sage dem Nazi:

Auch Dr. Wagener, der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der NSDAP., ließ die Katze aus dem Sack, als er am 24. November 1931 in der „Neuen Welt" in Berlin ausführte:

„Als oberste Wirtschaftsinstanz fungiert im Dritten Reich ein Reichswirtschaftsrat. Seine Aufgaben sind: Regelung der gesamten Lohn-, Gehalts- und Arbeitsfragen. Die Führung liegt hier beim Unternehmer."

Frage den Nazi,

ob er noch mehr Beweise für das Doppelspiel seiner Partei braucht oder ob ihm diese Auswahl genügt.

Riß zwischen Süd und Nord

Die Folgen der Papen-Politik gegen Preußen

Eine Zeitung, die der Regierung Papen Verfassungsbruch vorwirft, wird verboten. Einer Versammlung, in der ein Redner der Regierung Papen Verfassungsbruch vorwirft, droht die polizeiliche Auflösung.

Jetzt hat nun das Stuttgarter Deutsche Volksblatt, ein Zentrumsorgan, das dem württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bolz besonders nahesteht, die jüngste Aktion des Reichskabinetts gegen Preußen als Verfassungsverletzung und als Mißachtung des Spruchs des Staatsgerichtshofs bezeichnet, und der bayerische Ministerpräsident Held hat sich in öffentlichen Versammlungen zu Würzburg und Stuttgart noch wesentlich schärfer geäußert. In Würzburg erklärte er, eine Reichsreform, wie sie jetzt betrieben werde, sei Verfassungsbruch, und in Stuttgart rief er aus, daß die Regierung Papen drauf und dran sei, mit Gewalt durchzuführen, was nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes nicht vertretbar sei; wer das, was jetzt in Preußen geschehe, für mit der Verfassung vereinbar halte, solle sich seine Dummheit versteuern lassen. Herr Held hat seinen Glauben an das Kabinett Papen verloren, und er fühlt sich als bayrischer Ministerpräsident verpflichtet, „öffentlich gegen Papen aufzutreten und zum Kampf gegen seine Maßnahmen aufzufordern".

Wird nun die Reichsregierung gegen das Stuttgarter Volksblatt und gegen den bayerischen Ministerpräsidenten einschreiten? Ist nicht vor allem in Bayern die Ordnung und Sicherheit erheblich bedroht, wenn der leitende Staatsmann des Landes zum Kampfe gegen den Reichskanzler auffordert? Man hat, als man den Vorstoß gegen Preußen unternahm, wesentlich harmlosere Reden Severings als Verletzung der Pflicht gegenüber dem Reich ausgelegt. Wird man jetzt Bayern gegenüber ebenfalls den Artikel 48 in Anwendung bringen?

Wir zweifeln, obwohl die Worte Helds geradezu wie eine Herausforderung klingen. Wir zweifeln, weil Papen auch jetzt den Versuch noch nicht aufgeben wird, durch eine Sonderbehandlung der süddeutschen Staaten Preußen und die Regierung Braun zu isolieren. Dieses Bemühen ist zwar aussichtslos, aber wenn Papen in Bayern unterläßt, was er in Preußen unternimmt, beweist er damit aufs neue, daß es ihm in Preußen nicht um Ordnung und Sicherheit, sondern um andere Dinge zu tun ist. Der Artikel 48 wird benutzt, um das, was diese Regierung eine Reichsreform nennt, durchzuführen. Damit allein schon gerät er in den denkbar schärfsten Widerspruch zum Sinn der Verfassung, die, wie auch Professor Anschütz in der neuesten Auflage seines Kommentars trotz einer sehr weiten Auslegung des Artikels 48 feststellt, nur vorübergehende Maßnahmen gestattet und nur solche, die zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit tatsächlich notwendig sind.

Ganz gleichgültig indessen, welches die wahren Absichten der Papen-Regierung sind, ganz gleichgültig auch, wie sie sich gegenüber den süddeutschen Staaten verhält — die Reden von Würzburg und von Stuttgart zeigen, wohin das Staatsschiff unter der „grundsätzlich neuen Führung" treibt. Wenn sich die Einzelstaaten gezwungen sehen, durch den Mund ihrer Minister dem Reiche öffentlich Rechtsverletzung vorzuwerfen und dem Reichskanzler offen den Kampf anzusagen, dann ist die Einheit des Reiches nicht nur bedroht, sondern im Grunde nicht mehr vorhanden.

Die Frage aber muß gestellt werden, ob der Reichspräsident nicht erkennt, wohin die Politik seines Kanzlers das Land und ihn selber führt. Er ist neben dem Reichstag Hüter der Verfassung. Er soll Schaden vom deutschen Volke abwehren. Er kann nicht zugeben, daß ein Kabinett, das sich auf ihn beruft, die Grundlagen des Reiches unterhält, an dessen Spitze er steht.

*

Lersner geht nicht nach München

Berlin, 2. November. (Eig. Funkspruch.) Im heutigen Kabinettsrat will man sich vor allem mit Maßnahmen zur Sicherung der Getreidepreise beschäftigen. Ob auch schon die Frage der Gehälter der leitenden Beamten in den vom Reich subventionierten Betrieben zur Sprache kommt, steht noch nicht fest. Die Regierung läßt sich mit der Ausräumung dieses unerhörten Skandals sehr viel Zeit.

Auf Bayern ist die Papen-Regierung jetzt sehr schlecht zu sprechen. Der scharfe Ton, den der bayerische Ministerpräsident Held gegen die Haltung des Reichskabinetts im Konflikt zwischen Reich und Preußen angeschlagen hat, rief allem Anschein nach in Berlin große Ueberraschung hervor. Man ist tief enttäuscht und muß feststellen, daß der Kanzlerbesuch in München und eine Reihe von Liebenswürdigkeiten den Bayern gegenüber das süddeutsche Mißtrauen wegen der Antastung der bundesstaatlichen Fundamente des Reiches nicht überwunden haben. Mit den bisherigen Liebenswürdigkeiten gegenüber Bayern soll nun, wie es scheint, Schluß gemacht werden. Wahrscheinlich wird der schon angekündigte nächste Besuch des Freiherrn v. Lersner abgesagt.

„Repressalien" der Reichsregierung gegen Bayern werden die an sich schon im Süden herrschende sehr kühle Stimmung gegen die Papen-Regierung bestimmt nicht verbessern.

Schamlose Parteiwirtschaft

Nazi-Gauleiter verbietet als Polizeichef SPD.-Versammlung

M. Dessau, 2. November. (Eig. Funkspruch.) Die Eiserne Front hatte für Donnerstag eine öffentliche Wahlkundgebung einberufen, in der Reichsbannerführer Major a. D. Mayr und Reichstagsabgeordneter Seger sprechen sollten. Unter ausdrücklichem Hinweis auf den Fall Röhm war auf dem Plakat das Thema für die Kundgebung „Deutschlands Schande" genannt worden. Mit der Begründung, die Ankündigung und das Thema bedeuteten — „eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten" hat der nationalsozialistische Bürgermeister und Polizeichef der Stadt Dessau, Hoffmann, das Plakat beschlagnahmen lassen und die Versammlung verboten. Hoffmann ist trotz seines Bürgermeisteramts gleichzeitig noch immer bezahlter Gauleiter der Nationalsozialistischen Partei. Daraus ergibt sich, warum er dieses Verbot erließ. Die Nazis brüllten immer: „Säuberung der Verwaltung von Parteibuchbeamten! Freimachung der Amtsinhaber von Parteirücksichten." Und da wird der Nazigauleiter Bürgermeister und verbietet ihm unangenehme Versammlungen!

Ein Parteiregiment, das zum Himmel stinkt!

Sowjetstern strahlt dem Hakenkreuz

Die Helfershelfer und Bundesgenossen im Kampfe gegen „den Hauptfeind Sozialdemokratie"

Die Zentrale der KPD. betreibt den Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse im großen. Ihre Parole: **„Den Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie"** bedeutet die Fortsetzung der Spaltungstaktik, die Sabotage der Herausbildung einer geschlossenen Klassenfront der Arbeiterschaft gegen die soziale und politische Reaktion. Was die Zentrale der KPD. im großen betreibt, besorgen ihre Funktionäre im Lande im kleinen. Eine Fülle von Schurkenstreichen gegen die Arbeiterinteressen, von Lumpereien kleineren und größeren Stils ist die Folge der verräterischen Parole der KPD.-Zentrale. Dabei geraten die KPD.-Funktionäre in höchst bedenkliche Nachbarschaft zu den Hitler-Garden.

Wir greifen zwei typische Fälle der Sabotage der einheitlichen Klassenfront heraus. Im Saargebiet hatte Gewerkschaftssekretär Kaub im Mitteilungsblatt des Einheitsverbandes in einer Betrachtung über die Kampfaussichten der Arbeiterschaft das Zusammengehen von SPD. und KPD. erörtert. Die sogenannte „Arbeiterzeitung", das Organ der Kommunisten im Saargebiet, antwortete darauf:

„Es gibt in keinem Falle ein Zusammengehen von KPD. und SPD., auch nicht, wenn wir die akutesten Fragen aufrollen, den Kampf der Bergarbeiter gegen den Lohnabbau."

Noch im akutesten Kampf, noch in der unmittelbaren Auseinandersetzung gegen den Klassenfeind geht den Kommunisten der Haß gegen die Sozialdemokratie über die Kampfinteressen des Proletariats!

In Wilkau in Sachsen, einem Arbeiterort in der Nähe von Zwickau, gibt es in der Gemeindeverwaltung eine Mehrheit aus Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Gemeinde hat einen sozialdemokratischen Bürgermeister, der jederzeit das Vertrauen der Arbeiterschaft gerechtfertigt hat und deswegen von den Nationalsozialisten auf das heftigste bekämpft wird. Der Bürgermeister stellte sich zur Widerwahl. Die Kommunisten aber zerschlugen die proletarische Mehrheit. Sie stimmten gegen die Wiederwahl — auf Befehl ihrer Zentrale und erzwangen die Ausschreibung der Stelle. Sie haben damit bewiesen, daß sie nichts anderes sind als die Steigbügelhalter der Nazis!

Bei solcher Haltung der Kommunisten ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Nationalsozialisten ihre Hoffnungen auf die Kommunisten setzen. Die Nazis haben das richtige Gefühl dafür, wie sehr die verräterische Haltung der Kommunisten den Auftraggebern der braunen Kapitalsknechte nutzt! In einer Naziversammlung in Leider bei Aschaffenburg sprach der Nazilandtagsabgeordnete Wohlgemuth aus Aschaffenburg, seines Zeichens Steuerpraktikant. Als er empfand, daß seine Deklamationen ohne Eindruck blieben, rief er aus:

„Wenn Sie schon nicht nationalsozialistisch wählen wollen, dann ist es besser, Sie wählen kommunistisch und nicht sozialdemokratisch!"

Wir haben es bei früheren Wahlkämpfen erlebt, daß prominenteste Führer der KPD. den Arbeitern zugerufen haben: **„Wenn ihr schon nicht kommunistisch wählen wollt,**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dann wählt lieber Hakenkreuz statt SPD.!" Jetzt hören wir dieselbe Parole von der anderen Seite!

Diese Parole und der Haß, der daraus spricht, ehren die Sozialdemokratische Partei! Aber muß nicht jedem ehrlichen Arbeiter die Schamröte ins Gesicht steigen bei dem Gedanken, daß die Parole der Zentrale der KPD. **„Den Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie"** zugleich die Parole der Nationalsozialisten ist? Muß nicht jeder kommunistische Arbeiter das Vertrauen, das die Nazis in die KPD. setzen, wie einen Faustschlag ins Gesicht, wie eine Entehrung empfinden?

Der Faschismus sucht die Bundesgenossenschaft der KPD. gegen die Partei der Arbeiterschaft, gegen die Sozialdemokratie, und die KPD. — gewährt sie ihnen!

Gebt am 6. November die Antwort auf diesen Verrat! Wählt sozialdemokratisch! Wählt Liste 2!

Eine eigenartige Meldung

Paris, 1. November. Der Matin meldet aus Metz, daß sich in dem Werbebüro der Fremdenlegion in Diedenhofen ein Unteroffizier des 4. Infanterieregiments in Bautzen namens Paul Müller gemeldet habe, der erzählte, daß er, während er vor einem Bekleidungsmagazin auf Wache stand, den Diebstahl eines Paars Schuhe nicht habe verhindern können. Aus Furcht vor Strafe sei er desertiert und habe eine behelligt zu werden den Weg von Bautzen nach Diedenhofen, das heißt 700 Kilometer, zu Fuß zurückgelegt, um in die Fremdenlegion einzutreten. Dem Wunsch Müllers sei entsprochen worden.

Warum geben wohl die Kapitalisten jetzt Tausende von Mark für den Wahlkampf der reaktionären Parteien? — Sie hoffen, daß die Not der Werktätigen sie jetzt verhindert, der papierenen reaktionären Lügenflut zu begegnen! — Zeigen wir diesen ausbeutungshungrigen Kapitalisten, daß der Werktätige mit dem letzten Pfennig seine Freiheit verteidigen wird!

Die Blutschuld der Braunen

Zwei Todesopfer in Hamburg

W. Hamburg, 2. November. (Eig. Funk.) Die Hamburger Polizeipressestelle hat über die politischen Zusammenstöße vom Sonntag einen Bericht herausgegeben, durch den die Blutschuld der Nazis amtlich festgestellt wird. So wurde z. B. ermittelt, daß von Nationalsozialisten aus einem Toreingang des Bahnhofs in der Wendenstraße Revolverschüsse abgegeben wurden. Der Polizei fielen mehrere Pistolen, feststehende Messer und Hiebwerkzeuge in die Hände, die von den Nazis an Ort und Stelle fortgeworfen worden waren. Auch wurde festgestellt, daß von Nationalsozialisten Schußwaffen in einem der Zeugmeisterei der NSDAP. gehörenden Kraftwagen, der dicht an den fraglichen Trupp herangefahren war, geworfen worden sind. Der Führer des Kraftwagens fuhr dann mit rasender Geschwindigkeit davon.

*

W. Hamburg, 1. November. (Eig. Drahtb.) Die blutigen Zusammenstöße, die am Sonntag zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten an der Wandsbeker Grenze vorgekommen waren, haben inzwischen zwei Todesopfer gefordert. Zwei Kommunisten, die schwer verletzt wurden, sind gestorben.

*

Tägliche Schießereien in Hamburg

W. Hamburg, 2. November. (Eig. Funkspruch.) Am Mittwoch morgen zwischen 6 und 7 Uhr kam es in der Hamburger Altstadt abermals zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem, wie ein Bericht der Polizei behauptet, von den Kommunisten 30 bis 40 Schüsse abgegeben worden sein sollen. Zwölf Personen, darunter auch völlig unbeteiligte, sind durch die Schüsse teils leicht, teils schwer verletzt worden.

*

SA. organisiert den Einbruch

O. Königsberg, 1. November. (Eig. Drahtb.) In der Nacht zum Dienstag wurde von bisher unbekannten Tätern der vergebliche Versuch unternommen, in den Räumen der Staatsanwaltschaft das Dienstzimmer des Sachbearbeiters der Terrorakte vom 1. August sowie der bekannten Mordüberfälle und Brandstiftungen der Nationalsozialisten aufzubrechen. Dieser Tage wurde der erste Schub Nationalsozialisten wegen dieser Delikte zu hoher Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt. Der Einbruchsversuch kann nur die Erlangung von Akten dieser Ermittlungssachen zum Ziel gehabt haben.

*

Bankrott wegen Unterschlagungen

Die Großdeutsche Handelsgesellschaft, jahrelang Hitlers Hauptlieferant in Uniformen, befindet sich seit Monaten in Zahlungsschwierigkeiten. Der endgültige Bankrott scheint nur noch eine Frage von Tagen zu sein.

Vor Wochen hat die Firma ihren Gläubigern durch Rundschreiben bereits mitgeteilt, daß ihre Zahlungsschwierigkeiten auf die säumige Zahlungsweise der mit Uniform belieferten SA.-Leute zurückzuführen seien. Neuerdings dagegen begründet die Firma ihre Liquidation u. a. damit, daß die meisten Zeugmeister der Großdeutschen Handelsgesellschaft,

alles Nationalsozialisten, zum Teil Führer der SA. usw., bedeutende, in die Tausende gehende Beträge unterschlagen haben

und zahlreiche SA.-Stürme, Ortsgruppen und sonstige Formationen der NSDAP. ihre sehr erheblichen Schulden bei der Großdeutschen Handelsgesellschaft nicht abzudecken imstande seien, weil die Mittel von München sehr spärlich fließen!

Die Unterschlagungen sollen sich auf etwa 40 000 M. beziffern.

*

Die Braunen Häuser sind Verbrecherunterschlupfe. Am Dienstag früh erfolgte eine polizeiliche Untersuchung des Braunen Hauses in Breslau. Dabei wurde ein SA.-Mann aus Gleiwitz entdeckt, gegen den bereits vor etlicher Zeit Haftbefehl erlassen wurde. Der Festgenommene wird wegen gefährlicher Körperverletzung schon seit Wochen von der Gleiwitzer Staatsanwaltschaft gesucht.

Gruß zum 6. November

Aus der Tschechoslowakei

Unser Parteivorstand in Berlin hat folgendes Telegramm aus Prag erhalten:

Der von mehr als 500 Delegierten beschickte **Parteitag der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik** übermittelt der Sozialdemokratie Deutschlands die herzlichsten freundschaftlichen Grüße. Die sudetendeutsche Arbeiterschaft verfolgt mit außerordentlichem Interesse den schweren, heldenmütigen Kampf, den die Arbeiterklasse Deutschlands um Demokratie und Freiheit gegen alle reaktionären Elemente führt. Der Kampf geht um die elementarsten Interessen der Arbeiterklasse, und wir hoffen und wünschen, daß dem schweren Kampf der deutschen Arbeiterklasse schon am 6. November ein sichtbarer Erfolg beschieden sein möge.

Herriot in Madrid. Der französische Ministerpräsident Herriot stattete der spanischen Regierung einen Besuch ab. Der Präsident der spanischen Republik gab zu Ehren Herriots ein Frühstück. Dann erfolgte die feierliche Verleihung der höchsten Klasse des neuen Ordens der spanischen Republik an Herriot. Der in Madrid weilende Chefredakteur des Paris Midi meldet, daß der Empfang Herriots durch die spanische Bevölkerung nicht so begeistert gewesen sei, wie man es erwartet habe und wie es die ersten Meldungen schilderten.

Koalitionsregierung in Estland. Aus Reval wird gemeldet: Der Senior der estländischen Politiker, Konstantin Päts (Agrarpartei), hat die vierwöchige Kabinettskrise mit der Bildung einer neuen Regierung beendet, in der die drei großen Parteien des Landes: Sozialdemokraten, Nationales Zentrum und Agrarpartei, vertreten sind. Die Sozialdemokraten stellen den Außen- und den Verkehrsminister.

Ein Gefangener entwichen

Neustadt i. Sa., 2. November. Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ist ein aus Hohnstein stammender Häftling entsprungen. Trotz sofort aufgenommener Fahndung ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Flüchtling wieder dingfest zu machen. Erst vor kurzem war ein Insasse des Gefängnisses entwichen.

33 Zentimeter Schnee auf dem Fichtelberg

Oberwiesenthal, 2. November. Seit Sonntag sind im Fichtelberggebiet ziemlich ergiebige Schneefälle niedergegangen. Am Dienstag vormittag wurden auf dem Fichtelberg 28 Zentimeter, am Mittwoch früh bereits 33 Zentimeter Schneehöhe gemessen.

18 Menschen ertrunken

Auf der Ostsee, etwa auf der Höhe der Insel Gotland, erlitt ein mit 18 Personen besetztes Motorboot Schiffbruch; seine 18 Insassen kamen vermutlich sämtlich ums Leben.

Ueberschwemmung in Belgien

Die belgischen Flüsse Dender, Demer und Nethe sind über die Ufer getreten und haben hunderte Hektar Acker und Wiese unter Wasser gesetzt. Verschiedentlich wurden Häuser unterspült; außerdem werden Dammbrüche gemeldet. — Auch verschiedene niederländische Wasserläufe richteten Ueberschwemmungsschäden an. In den Amsterdamer Grachten ist das Wasser überall bis an den Straßenrand gestiegen. In der weiteren Umgegend der Stadt stehen auch die Gärten und Keller unter Wasser.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecken, Lombarden und Effekten um 360,7 Millionen Mark auf 3456,6 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 221,3 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,3 Millionen auf 940,3 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 26 Prozent gegen 27,4 Prozent am 23. Oktober 1932.

Berliner Produktenbörse vom 1. November

	31. 10.	1. 11.
(ab märkische Station in Mark)		
Weizen	192—194	195—197
Roggen	156—158	156—158
Braugerste ..	170—180	170—180
Futter- u. Industriegerste	162—169	162—169
Hafer	132—137	134—139

	31. 10.	1. 11.
(ab märkische Station in Mark)		
Weizenmehl	23.50-27.10	23.75-27.25
Roggenmehl	19.80-22.10	20.80-22.50
Weizenkleie	9.00-9.40	9.00-9.40
Roggenkleie	8.25-8.60	8.25-8.60

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 2. November. Weizen 198—200 (Vortag 195—197), Dezember 211½—212½ (209½ bis 211½), März 213—215 (211—213). Tendenz: fest. — Roggen 156—158 (156—158), Dezember 168—169 (169—170), März 171½ bis 173 (171½—173). Tendenz: stetig. — Hafer 134—139 (134—139), Dezember 136¾—137¾ (138½), März 140 (141½). Tendenz: ruhig.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	1. 11.	2. 11.
Moldau, Kamaik	+ 23	+ 24
Moldau, Vltavan	— 40	— 43
Eger, Laun	+ 13	+ 30
Elbe, Pardubitz	+ 20	+ 7
Elbe, Brandeis	— 26	— 20

Meßort	1. 11.	2. 11.
Elbe, Melnik	+ 50	+ 45
„ Leitmeritz	+ 33	+ 65
„ Aussig	+ 29	+ 19
„ Tetschen	fehlt	fehlt
„ Dresden	— 117	— 138

Wettervorhersage für den 3. November

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen. Meist stark bewölkt. Oertlich Nebel. Temperaturen wenig geändert.

Dresdner Kalender

Theater am 3. November

Opernhaus

(19.30) Abonnement A: **Die Zauberflöte.** Mozart. Musikalische Leitung: Kugelbach; Spielleitung: Stangemann. Hauptrollen: Bader, Hirzel, Falke, Elke Illard a. G., Elija Stünzner, Ernvold, Lange, Hilde Claefried. — Ende gegen 22 Uhr.

Schauspielhaus

Geschlossene Vorstellung für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf)

(20) **Die Jungfern vom Bischofsberg.**

Albert-Theater

Gastspiel Eli Dagover und Ernst Deutsch mit Berliner Ensemble

(20) **Der Ruf vor dem Spiegel.** Ein Stück Theater in sieben Bildern von Ladislaus Fodor. — Regie: Paul Marx. Gesamtleitung: Gastspieldirektion Alfred Fischer, Berlin. — Personen: Deutsch (Dr. Paul Forster, Verteidiger), Eli Dagover (Maria, seine Frau), Steffa (Dr. Petersdorf), Silvia v. Rodenberg (Sie), Norfolk (Er), Mikendorff (Staatsanwalt), Pauline Wengerdt (Dr. Hilda Feez), Marx (Dr. Schütz), Norfolk (Der Vorsitzende des Geschworenenhofes), Groß (Schreiber), Franziska Heiser (Zofe). — Ende 22.15.

Die Komödie

(20.15) **Schwan weiß alles.** Ein lustiges Abenteuer in fünf Bildern von Paul Alfred Dietzhagen. — Regie: Walter Lang. — Personen: Wenk (Alois Schabenfellner), Kirsten (Victor, sein Sohn), Lang (Bürgermeister Knoer), Paula Paulen (Lotte, seine Tochter) Sanderson (Köbele), Wenzelfeld (Banzl), Rehbeck (Pappel), Augustin (Schwalbe), Thieme (Hackbart), Eichert (Menz), Reißig (Grambey), v. Landrichs (Müller), Scholtz (Nerlicke), Trube Wagenknecht (Frau Dölz), Schumann (Männecke), Karla Holm (Frau Männecke). — Ende 21.30. Volksbühne Nr. 31—60.

Zentraltheater

Gastspiel Mary Loseff

(20) **Die Dubarry.** Operette in 9 Bildern von Knepler und Wellenkamp. Musik nach Carl Millöcker von Theo Mackeben. — Inszenierung von Rotter. Musikalische Einstudierung: Kammersänger Richard Tauber. Musikalische Leitung: Moser. Tänze: Gertrude Baum-Gründig. Bühnenbilder: Schott. — Titelrolle: Mary Loseff als Gast. Weitere Mitwirkende: Poldi Harlanne, Roßall, Fiek, Egerth, Beatrix Stahlberg, Beck, Reiner, Marry Brion, Denhoff, Lotte Lange, Anne Scheerstede, Langer. — Ende gegen 23.

Volksbühne Nr. 171—190.

Residenztheater

(20) **Ein Walzertraum.** Operette von Oskar Straus. — Musikalische Leitung: Göbel; Spielleitung: Oberspielleiter Tilch er; Hauptrollen: Die Damen: Witt (Helene), Berley, Kaimer, Frigiche, Renner; die Herren: Steinhart (Milo), Tilcher, Wolf, Seiffert, Hötzel, Raub. — Ende gegen 22.45.

Städtisches Planetarium und Lichtbildbühne, Stübelallee 2a

Täglich geöffnet von 9—21 Uhr

(16.30, 19, 20)

1. Ein technischer Film
2. Rätsel des Weltenraumes
3. Kometenschwärme
4. Hochgebirgszauber um die Dresdner Hütte in den Stubaier Alpen
5. Wintersport im Hochgebirge

Jederzeit n. Vereinbarung: Das Wunschprogramm: Der Jahreszeitenhimmel — Planetenwege — Einstellung des Himmels für einen bestimmten Tag.

Eintrittspreise. Erwachsene 50, Studenten, Schüler, Erwerbslose 20 Pf., für die Kindervorführung Erwachsene 20, für Kinder 10 Pf.

Schauspielhaus. Das Schauspiel „Andreas Hollmann", ein neues Werk des Dresdner Schriftstellers Hans-Christoph Kaergel, ist vom Schauspielhaus zur Uraufführung erworben worden. — Die Proben zu Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer" haben unter Wiefens Leitung begonnen. Die Erstaufführung des neu inszenierten Werkes, das nur in der Spielzeit 1914/15 einige Male gegeben worden ist, wird am Sonntag, dem 13. November, in Anwesenheit Gerhart Hauptmanns stattfinden. Die „Gerhart-Hauptmann-Woche", durch die das Schauspielhaus den 70jährigen Dichter feiert, beginnt am 12. November mit der „Versunkenen Glocke" und bringt außerdem: „Die Ratten" (14. November); „Die Jungfern vom Bischofsberg" (15. November); „Griselda" (16. November); „Vor Sonnenuntergang" (17. November); „Role Berna" (18. November); „Florian Geyer" (19. November).

Die dritte Rate für das Schauspielanrecht 1932/33 ist in der Zeit vom 1. bis mit 5. November 1932 fällig. Zahlungen können erfolgen in bar an der Schauspielhauskasse in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr oder bargeldlos durch Postscheck- oder Banküberweisung. Postscheckkonto der Schauspielhauskasse: Dresden Nr. 964.

Volkshochschule. Studentische Arbeiter-Unterrichtskurse. Freitag, den 4. November, beginnen folgende Lehrgänge: Stud. paed. Rudolf Müller (Kurs. 8): Sprachlehre, 20 bis 22 Uhr, Technische Hochschule, Bismarckplatz. Stud. paed. Weitzer (Kurs. 10): Fremdwörter, 20 bis 22 Uhr, im Saale des „Kunstdienst", Palmengartenstraße 15, II. Stud. ing. Kreher (Kurs. 18): Rechnen II, 20 bis 22 Uhr, Technische Hochschule. Stud. ing. Strauß (Kurs. 20): Technische Tagesfragen, 20 bis 22 Uhr, Technische Hochschule. Stud. paed. Reuschel (Kurs. 28): Einheitskurzschrift II, 20 bis 22 Uhr, Technische Hochschule. Stud. math. nat. Oehler (Kurs. 38): Einheitskurzschrift III, 20 bis 22 Uhr, Technische Hochschule. Cand. math. nat. Lorbeer (Kurs. 42): Ballen- und Rollenlagen, 18 bis 17.30 Uhr, in der Turnhalle der 37. Volksschule, Böhnerplatz. Cand. math. nat. Lorbeer (Kurs. 44): Gelenklehre, 17.30 bis 19 Uhr, in der Turnhalle der 37. Volksschule, Böhnerplatz. — Teilnehmerkarten zu den Lehrgängen, nur soweit noch vorhanden, in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Marienstraße 17, I.

Letzte Nachrichten

Protest im Reichsrat

D. Das preußische Staatsministerium tritt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Otto Braun zusammen, um sich u. a. mit den letzten Verfügungen des Reichskommissars gegen Preußen zu beschäftigen. Voraussichtlich wird die Regierung Braun, ehe sie bestimmte Schritte gegen die Verletzung preußischer Hoheitsrechte durch die Papen-Barone unternimmt, zunächst den Verlauf der bevorstehenden Tagung des Verfassungsausschusses des Reichsrats abwarten. Diese Sitzung ist vertraulich. Aber es kann schon jetzt kein Zweifel darüber bestehen, daß insbesondere die süddeutschen Landesregierungen gegen die letzten Papen-Verfügungen protestieren und sich mit der rechtmäßigen preußischen Regierung solidarisch erklären werden.

An der Sitzung des Reichsratsausschusses am 3. November nehmen für Preußen die Ministerialdirektoren Dr. Brecht, Dr. Badt und Lohmann teil.

Wieder ein Schub SA.-Sprengstoffverbrecher

wtb. Allenstein, 2. November. Vor dem Sondergericht begann heute ein Prozeß gegen 16 Nationalsozialisten, die angeklagt sind, im August dieses Jahres in Gilgenburg und in Allenstein Terrorakte verübt zu haben. In diesem Attentatsprozeß wurde die Oeffentlichkeit einschließlich der Presse für einen Teil der Verhandlung, der der Klärung der Herkunft der Sprengkapseln dient, ausgeschlossen.

Schnellzug fährt in Elektrische – 4 Tote

Paris, 2. November. (Eig. Funk.) In Dijon ist am Dienstag eine Elektrische auf einem Bahnübergang, dessen Schranken geöffnet waren, von einem Schnellzug überfahren worden. Drei Insassen der Elektrischen und ein Fußgänger, der zu gleicher Zeit die Gleise überqueren wollte, wurden getötet, drei Fahrgäste schwer verletzt. Der Schrankenwärter ist verhaftet worden.

Dampfer Stalin in Seenot

Oslo, 2. November. (Eig. Funk.) Der Sowjetdampfer Stalin, der auf der Fahrt von Tromsö nach Spitzbergen unterwegs ist und 126 Männer und Frauen an Bord hatte, ist am Eingang des Eisfjords an der Westküste von Spitzbergen gestrandet. Der Bergungsdampfer Jason ist ihm von der norwegischen Küste her zu Hilfe geeilt, kann aber den in Seenot befindlichen Dampfer erst in 48 Stunden erreichen. Das Vorderschiff steht bereits unter Wasser.

Neue Erdstöße in Griechenland

Zahlreiche Häuser eingestürzt

Athen, 2. November. Auf der Halbinsel Chalkidike wurde gestern abend um 18.05 Uhr ein außerordentlich heftiger Erdstoß verspürt, der besonders stark in Poligyros, Arera, Stageira, Stratoniki und Hierissos war, wo zahlreiche Häuser einstürzten. Die Bevölkerung ist in Furcht und Schrecken versetzt. Um 18.15 Uhr rief unter der Bevölkerung von Saloniki ein zweiter wellenförmiger Erdstoß Entsetzen hervor, der auch in Seres, Drama, Kawala und Kozani zu spüren war. Die Behörden bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen.

Totschlag im Gefängnis

Freiburg, 2. November. Am Montag abend erschlug in einer Gemeinschaftszelle des hiesigen Gefängnisses in einem Anfall von Tobsucht ein Gefangener zwei seiner Mitgefangenen und verletzte einen dritten schwer.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliches

Verdingung.

Die zum Neubau des Postamts 25 in Dresden A erforderlichen Erd-, Maurer- und Isolierarbeiten sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Frist für die Vertragserfüllung: 16 Wochen nach Erteilung des Zuschlags.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtszimmer Nr. 602 der Oberpostdirektion, Vorplatz 2, Eingang F, zur Einsicht aus und können daselbst, soweit der Vorrat reicht, mit Ausnahme der Zeichnungen zum Preise von 2 RM bezogen werden.

Die Angebote sind unverschlossen und verschlossen mit der Aufschrift

„Angebot auf Erd-, Maurer- und Isolierarbeiten für das Postamt 25" an die Oberpostdirektion (Hochbauabteilung)

postfrei einzureichen. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am 11. November, 10 Uhr, im Amtszimmer Nr. 602 geöffnet. Zuschlagsfrist: 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

Falls keine der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Annahme sämtlicher Angebote vorbehalten.

Dresden A 1, den 1. November 1932.

Hochbauabteilung der Oberpostdirektion.

Stadtverordnetenwahl

Nach § 8 der Gemeindewahlordnung vom 25. Juli 1929 kann auf Antrag **Wahlüberweisung** erfolgen, wenn

I. ein Wahlberechtigter, der in ein Wählerverzeichnis eingetragen ist,
1. sich am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen in einem anderen Wahlbezirke der Gemeinde aufhält als dem, in jenen Wählerverzeichnis er eingetragen ist;
2. nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in einen anderen Wahlbezirk oder in eine andere Gemeinde verlegt;
3. infolge eines körperlichen Leidens vor Gebrechen in seiner Bewegungsfähigkeit behindert ist und durch die Wahlüberweisung die Möglichkeit erhält, in einem für ihn günstiger gelegenen Wahlraum seine Stimme abzugeben;

II. ein Wahlberechtigter, der nicht in ein Wählerverzeichnis eingetragen oder darin gestrichen ist,
1. nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist versäumt hat;
2. wegen Nichtbesitzes des Wählerrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der jedoch aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist;
3. nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in die Gemeinde verlegt hat.

Urkunden zur **Wahlüberweisung** in der **Gemeinderat** des Wohnortes.

Den Grund zur **Wahlüberweisung** hat der Antragsteller auf Erfordern glaubhaft zu machen. Ueber seine Verwendung den Antrag zu stellen, muß er sich gefallen lassen.

Als Wohnort im Sinne der Gemeindewahlordnung gilt der Ort, an dem der Wahlberechtigte seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ein nur für Tage oder wenige Wochen bemessener oder nur gelegentlicher Aufenthalt in kein gewöhnlicher Aufenthalt im Sinne dieser Bestimmung.

Anträge auf Wahlüberweisung können nur bis

Donnerstag, den 10. November 1932,

mündlich oder schriftlich angebracht werden, und zwar

für das Stadtgebiet Dresden bei dem Wahlamte im Neuen Rathause, Ringstraße 19, Erdgeschoß — Lichthof —, bis 4. November und vom 8. bis mit 10. November, vom 8.30 bis 14 Uhr,

für das Gebiet des selbständigen Gutsbezirks Albertstadt bei der Gutsbezirksverwaltung, Königsbrücker Straße 123, Erdgeschoß, werktags von 8.30 bis 14 Uhr.

Wahlscheine werden bei der Stadtverordnetenwahl nicht ausgestellt.

Dresden, am 1. November 1932. [ar

Der Rat zu Dresden.

Alles Ankleben von Wahlplakaten

und sonstigen Zetteln an Häuser, Mauern, Zäune, Bäume, Masten usw., alles Bemalen und Beschreiben von Häusern, Mauern, Gangbahnen usw. mit Wahlaufrufen und dergleichen ist verboten. Nur gewerbetreibende können Verkaufs-, Vermietungsanzeigen und dergleichen an ihren Grundstücken bzw. Läden anbringen (Auskunft darüber im Neuen Rathause, 1. Obergeschoß, Bauverwaltungsamt). Ausnahmsweise soll auch gegen das Anbringen von Wahlplakaten in und an Grundstücken nicht eingeschritten werden, wenn die Grundstückseigentümer es genehmigt haben und die Plakate sofort nach der Wahl wieder beseitigt werden. Im übrigen dürfen nur die Plakatsäulen und Anschlagtafeln benutzt werden (Anmeldungen dazu Breite Straße 7, 3. Obergeschoß). Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht wegen Sachbeschädigung und dergleichen noch schärfere Strafen verhängt werden müssen, mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Dresden, am 2. November 1932. [ar

Der Rat zu Dresden, Baupolizeiamt.

Allgem. Ortskrankenkasse Cossebaude u. Umgegend.

Gemäß § 18 der Satzung wird hiermit bekanntgegeben, daß in der Sitzung des Kassenvorstandes **am 19. Juli 1932 Herr Emil Jentsch, Niederwartha, Hochland,** zum Kassenvorsitzenden gewählt wurde.

Cossebaude, am 1. November 1932.

h 2891 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung

h 2890

Der Allg. Ortskrankenkasse Röhrsdorf-Naundorf

Wegen Reinigung bleiben die Kassenräume Donnerstag, den 3. November 1932 **geschlossen.** Nur für dringende Fälle geöffnet 8–1 Uhr.

Röhrsdorf-Naundorf, den 1. November 1932.

Der Kassenvorstand. G. Krumbholz, Vorsitzender.

Am 7. und 8. November bin ich in **Dresden N.** bei Optiker Rosenmüller, Hauptstraße 18, um

künstliche Augen

nach der Natur für meine Patienten herzustellen

Ludwig Müller-Uri

Leipzig C 1 und Berlin NW 6

MATTEOTTI

dem von den Faschisten ermordeten unvergeßlichen Führer wird in dem Buch von **Pietro Nenni**

Der Todeskampf der Freiheit

ein Denkmal gesetzt. Das Buch umfaßt 190 Seiten, ist stark kartoniert, mit Lackumschlag und kostet 1.20 Mark.

Volksbuchhandlung

Dresden A, Wettinerplatz 10.

Nachruf

Unerwartet verließ uns, mitten aus rastlosem Wirken

Herr Johannes Krantz

Mitdirektor des Konservatoriums zu Dresden, Hochschule für Musik und Theater

in dessen Direktorium er seit 1898 tätig war.

Sein gerechter und ehrenhafter Charakter, seine Treue gegenüber der bewährten Tradition der Anstalt, sein unermüdlich wirkendes Interesse für die Lehrer, Schüler und Beamten, seine feinsinnige Einfühlung in die Tonkunst, seine Verdienste um die Erhaltung des Institutes in den schwierigsten Zeitverhältnissen sichern dem teuren Verstorbenen in unseren Herzen ein unvergängliches Andenken.

Prof. **Paul Büttner,** künstlerischer Leiter.

Der Direktionsrat:

Prof. Paul Bauer, Kammervirtuos Prof. Hans Fährmann, Oskar Hallter, Prof. Albert Klinge, Norian Rappoldi, Walter Schaufuß-Bonnet, Franz Schmidt, Kammermusikus.

Lehrerschaft der Hochschule:

Rudolf Alt, Carl Bergmann, Otto Bernstein, Rudolf Birnstein, Frau Prof. Marg. Braunrot, Frau Lydia Burger-Semmler, Fritz Dieckmann, Adolf Fehre, Frl. Susanne Fiedler, Oskar Geißler, Guido Gerhardt, Frau Opernsängerin Ottilie Hartmann-Schorr, Frl. Eugenie Heilterberg, Oskar Kerchner, Emil Klinger, Erich Kröcher, Kantor Johs. Mühlhäle, Frau Nanda Krann, Kammermusikus Julius Kratzina, Dr. Kurt Kreuzer, Paul Lauch, Staatsopernsänger Hanns Lange, Frl. Erika Leisler, Prof. Henri Marteau, Dr. Herbert Meßner, Alfons Patella, Richard Peschkau, Frau Helga Perri, Prof. Karl Preisch, Erich Reichelt, Organist Eugen Rhaner, Frl. Marga Schendel, Frl. Gertrud Schmidt, Frau Eva, Sch ogel-Dietrich, Prof. Dr. Eugen Schmitz, Frl. Elli Schwarz, Frau Lambert, Frau Marianne Seile-Benedikt, Frau Maria Siewert-Emmendi, Frl. Friederike Strauß, Frl. Johs. Thomas, Frau Opernsängerin Ewald Pierach, Kapellmeister Siegmund Witting, Frl. Marg. Wagner, Herbert Wüllhaß, Hans Zymmera, Frl. Helene Zimmermann, Richard Zöllner, Kammersänger Georg Zottmayr.

Lehrerschaft der Vorschule:

Frl. Friedel Adam, Frl. Marg. Barack, Frl. Gertrud Bellermann, Hellmuth Eckhardt, Frau Aimée Fische, Frl. Gertrud Geisler, Frl. Senta Greiner, Frl. Elli Grieshammer, Dr. phil. Hanns-G. Frl. Tora Hartmann, Frau Edit. Hesse-Reichel, Frau Gertrud Hesse-Mauch, Frl. Gertrud Hennchel, Kurt Helle, Frl. Marg. Hohmann, Frl. Maria Kell, Frl. Marg. Lütke, Frl. Hans Merkel, Frl. Hedwig Müller, Frl. Marga Reichel, Max Reinhold, Kurt Walther, Frl. Kath. Voigel, Frl. Berta Vorscher, Fr. Elsa Dr. Wallmann, Frl. Rolamunde Zscher, Frl. Lydia Schatter, Frl. Hildegard Schmeißer, Reinhard Schneider, Frl. Grete Schnettler, Frl. Doris Schuchardt, Frl. Marg. Seidel, Johs. Sommitsch, Walter Sperling, Frl. Annemarie Strauer, Frl. Susanne Tittel, Frl. Alfe Walch, Frl. Ella Wanderlich, Frau Elly Zemann.

Beamte:

Kurt Mädler, Johs. Roßberg, Otto Funke, Oskar Hantschack, Frau Marie Pursche, Frau Gertrud Hennchel, Walter Purche.

h 511

Eintritt frei! Fort mit Eintritt frei!
Radiumkissen, Hochfrequenz, giftigen Medizinen, Tatmröhren, Tresoren!

Wichtige Aufklärungs-Vorträge

mit Bildern

am **Mittwoch,** dem 2. November, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr, im **Reichsadler** (kleiner Saal), **Dresden N. Bischofsweg 9;** am **Donnerstag,** dem 3. November, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr, im **Dresdner Volkshaus** (Großsaal) **Antonbergstraße.** Einlaßzeit eine Stunde vorher.

Unser ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter, der bekannte

Homöopath Dir. Ernst Nowka

spricht über

Dr. Franz Nussers Heilverfahren

und seine persönlichen Heilerfolge. **Hören Sie also den Fachmann!** Auf alte und längst vergessene alte Wege weisen wir. Sie werden bei unseren lehrreichen und interessanten Vorträgen über **erfolgreiche Resultate** bei Bekämpfung von rheumatischen und gichtischen Gelenkerkrankungen, Ischias, Nervenleiden, Gallen-, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Lungen- und Blasenleiden, Arteriosverkalkung, Alterserscheinungen.

Erkrankungen in den Wechseljahren, Frauenleiden, Krampfadern, Hämorrhoiden, Verstopfung als Ursache vieler Erkrankungen, Fettleibigkeit bei Frauen, ihre Entstehung und Bekämpfung **durch giftfreies Heilverfahren.** Der Vortrag dient lediglich wissenschaftlichen Propagandazwecken und ist nur jedermann wichtig. Meine Frau und Mutter darf fehlen. – **Jugendliche kein Zutritt!**

Erno Laboratorien, Dresden, G. m. b. H., Abt. Erno-Institut, Prager Straße 13. 1 2367

Stollen nur vom h 294

Kuchenjunge denn Qualität entscheidet Pfund 50 und 75 Pfennig

Männer! + Schutz für die Gesundheit: Suspensorien, Spritzen Alle hygienischen Gummiwaren. Ungenierter Einkauf **Freisleben Postplatz** 1335 **Filiale: Wallstraße 4**

Lederjacken schon von 2.– M. an **Winterjoppen** extra warm gefüttert **Arbeitshosen** eisenfest, Jacken, Kittel, Bodenmäntel stets billig und gut bei h 355 **Karl Breitfeld, Hauptstr. 11** Der weiteste Weg lohnt!

Radio für alle Marken **Anz. 10.– M. an** m 2861 Rate 3.– M. an Stets Gelegenheitskäufe **20 Haufe 20** Wettinerstraße

Stempel-Walther Eilige Stempel in wenig Stunden Amalienstr. 21 gr. Brüderg. 39 1 1184

Dresdner Sänger-Vereinigung

Leitung: P. Beege
Sonntag, 6. November, 19.30 Uhr
Vereinshaus Zinzendorfstraße

Wiener Klänge

Mitwirkende: Kammersängerin Liesel v. Schuch, Reichsbund-Orchester der ehem. Militärmusiker – Karten von 50 ₰ bis 1.50 ℳ im Reka, Zigarrengeschäfte L. Wolf u. Abendkasse 1 8271

+ Ich helfe + Damen und Herren mit neuem, Ehebedarfsartikel u. kostenl. Katalog. Ungenierter Einkauf Spezial: Gummiwarengeschäft „Diskret" **Freiberger Platz 8** Fachkundige Frauen- und Herrenbedienung. m 172

Ein kleines Inserat öfters wiederholt, bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg!

Jeder Arbeiter liest die Volkszeitung

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund — **ADGB** — Ortsausschuß Dresden

Schützenplatz 14 Sammel-Nr. 23421

Betriebsräte-Gr. V (Graphisches Gewerbe u. Papierindustrie).

Montag, den 7. November 1932 abends 6½ Uhr, im **Volkshaus** (Neue Gaststube) **Aussprache-Abend.** Aussprache-Thema: Fragen aus Betriebsrätepraxis. Referent: Kollege Fischer. Gruppenangelegenheiten.

Von der Reise zurück

Dentist Meyer Dresden A 45 Dieselstraße 30 [w 51

Geschäftsübernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft, den Vereinen, Freunden und Bekannten von **Cunnersdorf und Umgegend** zur gef. Kenntnis, daß ich mein Gasthaus

Prinzenhöhe

am heutigen Tage an Herrn **August Querner** übergeben habe.

Für das reiche Vertrauen, welches meiner Familie während einer 37jährigen Geschäftstätigkeit entgegengebracht wurde, sage ich meinen werten Gästen den herzlichsten Dank und bitte, meinen Nachfolger in gleicher Weise zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

E. verw. Braune.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige bitten wir, das unserem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen und uns in unserem neuen Unternehmen zu unterstützen. Wir werden jederzeit bemüht sein, unsere Gäste auf das beste zu bedienen.

Cunnersdorf, Prinzenhöhe, den 1. November 1932.

Hochachtungsvoll

h 39 **August Querner und Frau.**

Aus der **neuen** Spielfolge

2 Ferrys, Perche-Akrobaten – **Poley** und Partner, urkomische Eccentric Akt – **Cavalini** mit seinen komisch dressierten Hunden – **Mirzl Dreher,** Tiroler Tanz- u. Gesangstruppe – **Hervorragende Tierdressuren – Wasser Feuer-Pantomime** – Täglich 8 Uhr Mittwoch, 2. November: Familien-Vorstellung [w 62

SARRASANI

Nachmittags halbe Preise

Suche Auto f 441 **gegen Barzahlung** sobald ich bei A. Gunder Dessel, Weine Gasse 1, Ecke Johannstr., in der am 21. Nov. 1932 beginnenden 202. Sächsischen Landes-Lotterie meinen Gewinn ausgezahlt erhalten habe.

Mittwoch, 2. November, Schusterhaus, Cotta; Freitag, 4. November, Drei Kaiserhof, Löbtau

8 Uhr Volks-Varieté-Vorstellung

der **Interessengemeinschaft engagementsloser Artisten, Dresden**

3 Stunden Lachen, Stimmung, Humor!

Eintritt **55 Pf. 35 Pf. 25 Pf** b 826

Altenberg Bestellungen auf die **Freitaler Volkszeitung** sowie sämtl. Parteiliteratur nimmt jederzeit entgegen **Herm. Gempler** Schulstraße 1

Franz Henker Kronen Lampen! Gas und Elektrisch! Installationen h 471 **Dresden, Kaulbachstr. 26** Fernsprecher 14911.

Bruno Kühne **Ottendorf-Okrilla** besorgt: Urania, Stadtmagd, Wahren Jacob, Klassenkampf, Kulturwille, Reichsbannerzeitung sowie alle sonst Literatur

Lest die Volkszeitung

Ab Dienstag, den 1. November, durch die Zeitungsboten zu beziehen, in den Volksbuchhandlungen zu haben

Wahlen am laufenden Band

Wer kennt sich da noch aus?

Eine handliche übersichtliche Zusammenstellung der bisherigen Wahlergebnisse im Reiche und in sämtlichen 35 Wahlkreisen, mit freiem Raum zum Eintragen der Wahlergebnisse vom 6. Novbr. 1932. (Nationalversammlungs-, Reichstagswahlen, Präsidentenwahlen, Volksbegehren, Volksentscheide usw., Zusammensetzung der Reichsregierungen seit der Revolution, die wichtigsten Bestimmungen der Wahlgesetze.)

Für jeden Wähler, jede Wählerin unentbehrlich.

Preis nur 25 Pfennig

Verlag Kaden & Comp., Dresden

GEG-Fisch

als Mittagsmahl und Zubrot für den Abend

Neue **Deutsche Vollheringe** Pfd. 40 ₰

Neue **Heringe** nur milchern ..... Pfd. 44 ₰

Neue **Deutsche Fettheringe** 10 Stck. 50 ₰

Bücklinge täglich frisch Pfd. 32 Pf.

GEG-Marinaden:

Appetitshappen	Dose 60 ₰
Bismarckheringe in Essig	Dose 75 u. 45 ₰
in Remoulade	Dose 1.40 u. 85 ₰
Bratheringe	Dose 55 u. 40 ₰
Bratrollmops	Dose 87 u. 50 ₰
Hering in Gelee	Dose 70 u. 42 ₰
	Portion 15 ₰
Heringe, mariniert	Stück 20 ₰
Fettheringe in Tomaten	Dose 45 ₰
Oelsardinen,	Dose zu 1.20, 65, 45 u. 20 ₰
Rollmops in Essig	Dose 75 u. 45 ₰
Rollmops in Remoulade,	Dose 1.40 u. 85 ₰
Kronensardinen	Dose 75 u. 45 ₰
Sardellen	Pfund 1.20

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein VORWÄRTS

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wir stellen das Horoskop

Die Sterne des Braunen Hauses

Der „Seher", Zeitung für Astrologie, gibt in Nr. 19 (September 1932) auf der ersten Seite das folgende treffende Situationsbild:

Konnte die Konjunktion zwischen Jupiter und Neptun in gradgenauer Opposition zum Sonnenort der NSDAP. anderes auslösen als eine gegen (Opposition) diese Partei gerichtete Regierungshandlung (Jupiter), die ihr Enttäuschung (Neptun) bereiten mußte?! Mußte nicht Herr von Papen, auf dessen markanten Uranusplatz im 11. Sonnenhause (Parlament) diese Jupiter-Neptun-Konjunktion fiel, dessen Radix-Uranus also dem Sonnenort der NSDAP. gradgenau gegenübersteht, in dieser Stunde zum schicksalbestimmten Gegenspieler der Hitler-Partei werden?!

Sehr richtig, genau so schätzen wir die Situation ein, und wir könnten sie klarer nicht charakterisieren. Wenn wir trotzdem den Versuch wagen, die Perspektiven des Novembers aus den Sternen zu abstrahieren, so geschieht es, weil gerade gegenwärtig das Nachtgewand der Venus durch den elften Grad der zwölften Sonnenstunde streift und damit große Auspizien für astrologische Deutungen gegeben sind. Schon am Himmelsbild des Oktobers war unschwer zu erkennen, daß der November im Zeichen des Krebses stehen wird. Und da das Kreuz des Südens, unter Sterndeutern auch das röhmische Hakenkreuz genannt, im rechten Winkel zum Krebs zu stehen kommen dürfte, muß mit dem entsprechenden Krebsgang der Hitler-Partei am 6. November und danach gerechnet werden.

Eine Korrektur könnte das Bild erfahren, wenn die Schleppe der Jungfrau noch vor dem elften Sonnenhaus den Uranusplatz verläßt. Aber es steht jetzt schon fest, daß die Röhmlinge mit der Jungfrau in keinem Falle viel anfangen können. Große Gefahren drohen vom Kleinen Widder, auch der sture Bock Hugenberg genannt. Gerät er im schrägen Winkel zur Futterkrippe auf die Milchstraße, so fliegt die ganze agrarische Zoll- und Kontingentierungspolitik derart durcheinander, daß es den Anrainern der Milchstraße vor den Augen flimmern wird.

Dicht daneben erscheint das Sternbild der Waage. Hitler wird demnach also eine Koalition mit Papen und der „schwarzen Pest" einzugehen gewillt sein, aber im Sternbild der Waage wiederum selbst als Postminister zu leicht befunden werden. Zudem wird, da der Saturn im 2. Hause des Parteihoroskops steht, die Hitlersche Kaiserhofrechnung über 4048 Mark bei 14 Grad Skorpion von der Opposition in das volle Licht der laufenden Sonne gerückt werden. Aussichten eröffnen sich damit für Gregor Straßer, der das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm von jeglichem Sozialismus befreit hat und dessen Bild dicht neben dem großen Bären steht, der den Naziwählern dauernd aufgebunden wurde. Streift gar die Konjunktion Mond-Jupiter durch den 15. Hof des Sonnenhauses, so wird auch der dümmste Naziwähler sehr bald in den Mond gucken können, um dort das Dritte Reich zu suchen.

Trotzdem sind die Aspekte für das Dritte Reich nicht absolut negativ. Ein Lichtstrahl braucht vom Novemberbild des Mars zum Merkur 3245 Jahre, 6 Monate, 3 Tage, 4 Stunden. Sofern der Quadratschein des Mars zu Papens Neptun bei acht Grad Zwillingen (Hitler-Hugenberg) den Hof des Mondes durchläuft, wird der Mars im Zeichen der Papen-Hitlerschen Ausrüstung stehen. Wenn dann der Widder von dem Wassermann nicht durch einen Uranusstrahl getrennt wird, dürfte der erste Grundstein zum Dritten Reich im Jahre 6547 angekurbelt werden, vorausgesetzt, daß sich der laufende Neptun in acht bis neun Grad zur Venus befindet. Der Hausarzt konnte bisher nichts Näheres feststellen.

Damit erwächst ein günstiges Horoskop für Thälmann. Das heißt für jeden, der sehen kann: Nachdem der Saturn das Zeichen Steinbock endgültig verlassen hat und die Thälmänner in der Freidenkerbewegung endlich aus fünf Teilen zehn gemacht haben, wird die Einheitsfront unter dem Winkel Sowjetstern-Mars zwischen Brandler und Thalheimer plus Ruth Fischer minus Neumann ohne Thälmann versucht werden, aber nicht zustande kommen, weil selbst dieser Versuch einer Einheitsfront über das Horizonthaus des Thälmannschen Mondknotens hinausgeht. Fassen wir zusammen: Hitler im Zeichen des Krebses, der sture Bock Hugenberg (Widder) dicht am Mars (Krieg), die SPD. ein substanzloser Schweif des Sowjetsterns, die fünf anderen linksradikalen Splitter hoffnungslos durch den Kakao der Milchstraße ziehend.

*

Es sollen für astrologische Blättchen, von denen die vorstehenden Darlegungen keineswegs an Klarheit übertroffen werden, jährlich in Deutschland etwa anderthalb Millionen Mark ausgegeben werden. Das deutsche Volk wird in den Mond gucken, bis es sich von Sterndeutern und politischen Scharlatanen ab- und der Wirklichkeit zuwendet! Bis es den Helfershelfern der Reaktion ganz rechts und ganz links den Laufpaß gibt und erkennt, daß der Kampf für Volksrechte und Sozialismus nur geführt werden kann in der großen mächtigen Bewegung der Eisernen Front.

An die Angestellten!

Volk und Land stehen im Zeichen einer schweren Staats- und Wirtschaftskrise.

Eine durch die Nationalsozialisten in den Sattel gehobene, vom Volke unabhängige Regierung hat die wirtschaftliche und politische Freiheit der Angestellten, Arbeiter und Beamten in höchste Gefahr gebracht.

Zusammenbrechende privatkapitalistische Unternehmungen sollen durch Steuergeschenke des Reiches und Lohntribute der Angestellten und Arbeiter gerettet werden.

Schwindende Kaufkraft der Massen und Absperrung Deutschlands vom Weltmarkt bedrohen besonders den Arbeitsmarkt der Angestellten.

Die volksfremde feudale Staatsführung nennt sich eine „autoritäre Regierung".

Die echte Autorität einer Staatsmacht kann aber nur auf der Grundlage des Vertrauens der schaffenden Volkskräfte erwachsen.

Die Volksherrschaft soll durch ein geschichtlich längst überholtes konservatives Herrenrecht abgelöst werden.

Seit Monaten ist die Demokratie in der neuen Staatsführung zu einem Fremdkörper geworden.

Wird dieser Entwicklung durch die Wähler am 6. November kein Halt geboten, so müssen mit dem Abbau der Demokratie auch der Arbeitsschutz und das kollektive Arbeitsrecht ihre Heimstätte in Deutschland verlieren.

Die Kräfte des vorkriegszeitlichen monarchistischen Deutschlands holen zum Schlag gegen die republikanische Staats- und Sozialverfassung aus.

Um die Herrschaft eines versagenden und absteigenden Kapitalismus aufrechtzuerhalten, sollen die Angestellten und Arbeiter ihrer demokratischen Abwehrwaffen beraubt und jedes Einflusses in Staat und Wirtschaft entäußert werden.

In diesem Wahlkampf messen sich die sozialen Kräfte des republikanischen Deutschlands mit den kapitalistischen Mächten der Gegenrevolution.

Die Verteidiger demokratischer Grundrechte im politischen und sozialen Leben stehen gegen eine faschistische Gewaltherrschaft.

Scheingefechte, wie sie von den Faschisten gegen die feudale Staatsgewalt geführt werden, dürfen die Angestellten nicht täuschen.

Die getrennt marschierenden Gruppen der Reaktion sind entschlossen, nach dem 6. November ihren sozialen Vernichtungskampf gegen das arbeitende Volk gemeinsam durchzuführen.

Der Aufmarsch der Wähler für die Eiserne Front muß gleichzeitig zur Mobilisation der großen Armee des antikapitalistischen Deutschlands werden, um die Reaktion zu überwinden.

Angestellte, Arbeiter und Beamte umfassen mehr als zwei Drittel aller Wähler. Ihr Arbeitsschicksal liegt in ihrer Hand.

Kolleginnen, Kollegen,

denkt am 6. November an Lohnabbau und soziale Not.

Der letzte Reichstag vom 31. Juli hatte eine kommunistisch-nationalsozialistische Mehrheit, und er hat damit das Elend gesteigert.

Denkt an die sozialen Errungenschaften der letzten 10 Jahre. Sie sind unter dem maßgeblichen Einfluß der Sozialdemokratie gewonnen, durch die Reaktion und ihre Helfer wieder gefährdet und teils zerstört worden.

Nur ein sozialistisch-republikanischer Reichstag kann Deutschland aus der verhängnisvollen Isolierung von heute befreien.

Nur ein arbeitsfähiger Reichstag kann wiederum den Anschluß an die Weltwirtschaft, Arbeit und Brot bringen.

Autarkie ist das Ziel der Reaktion, Autarkie ist Not und Hunger für die Besitzlosen.

Wählt einen Reichstag für sozialistische Bedarfs- und Planwirtschaft und ihr wählt den Weg ins Freie.

Habt am 6. November den Willen zum

Sieg der Eisernen Front

und ihr habt die Macht zur wirtschaftlichen und politischen Freiheit. Gestaltet die Eiserne Front zur breiten Massenfront aller antikapitalistischen Kräfte, zum Willenszentrum für die Einheit aller Kopf- und Handarbeiter.

Kämpft mit uns gegen Diktatur und Reaktion — für Recht und Freiheit. Gegen Faschismus und Kapitalismus — für Frieden und Sozialismus.

Afa-Bundesvorstand.

Das Geschäft über alles

Die Nationalsozialisten haben das frühere große Münchner Hotel „Der Reichsadler" als Unterkunftshaus erworben. In dem Hause befindet sich ein großes Konzertcafé, das gewohnheitsmäßig die Hakenkreuzfahne heraushängt. Um Gäste anzuziehen, und um ein Geschäft zu machen, hat man den bekannten Jazz-Dirigenten Dajos Bela ein längeres Gastspiel mit seiner Tanzkapelle absolvieren lassen. Die Nationalsozialisten stellen in allen Landtagen Anträge, daß nur deutsche Musiker und Künstler beschäftigt werden dürfen. Dajos Bela ist ein waschechter Ungar. Er hat in Tanzkreisen einen bedeutenden künstlerischen Ruf. Er ist deshalb eine größere Attraktion als ein rein deutscher Kaffeehausmusiker mit unbekanntem Namen.

Sobald es sich um Geldinteressen handelt, vergißt die Nationalsozialistische Partei alle ihre laut verkündeten Grundsätze, ihre eigenen Anträge in den Landtagen und gibt **dem ausländischen Musiker den Vorrang vor den deutschen.**

Wo wart ihr denn?

Ein Wort an die Kommunisten und die Nazis

Nationalsozialisten und Kommunisten schildern in bewegten Worten das unzweifelhaft große Elend des arbeitenden Volkes in Deutschland. Sie rufen zum Kampf für die bedrohten Freiheiten und gewerkschaftlichen Errungenschaften.

Aber wo wart ihr, als sie errungen wurden? Ihr beide habt gegen die Weimarer Verfassung gestimmt — was geht sie euch an? Ihr habt gegen das Betriebsrätegesetz gestimmt. Ihr habt die Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Habt ihr beide jetzt ein Recht, darüber zu klagen, wenn sie abgebaut wird? Wenn es nach eurem Willen gegangen wäre, wäre sie überhaupt nicht da.

Wo wart ihr beide überhaupt für das deutsche Volk jemals da? Zeigt doch das Recht, das ihr dem deutschen Volke erkämpft habt! Legt doch die soziale Errungenschaft vor, die eurem Wirken entstammt! Wo wart ihr denn? Ihr wart nicht in den Mauselöchern. Aber ihr wart immer nur die Hunde, die gekläfft haben, gleichgültig, ob die Arbeiterbewegung vorwärts schritt oder zurückging. Ja gewiß, wir sind auch ausgewischen und zurückgegangen — oft genug —, wenn die Kampflage uns nicht günstig genug schien, die angebotene Entscheidungsschlacht anzunehmen.

Aber „die ganze Geschichte des Bolschewismus vor und nach der Oktoberrevolution ist voll von Fällen des Lavierens, Paktierens, der Kompromisse mit anderen Parteien, darunter auch mit den bürgerlichen", sagt das nicht euer großer Lenin auf Seite 49 seiner Broschüre „Der Radikalismus, eine Kinderkrankheit des Kommunismus"? Und hat er es nicht eben dort für die Pflicht des revolutionären Führers erklärt, gegebenenfalls auch zurückzuweichen oder im Zickzack zu marschieren?

Ihr Kommunisten und ihr Nationalsozialisten habt in eurer ganzen Parteigeschichte nicht die geringste positive Leistung für das deutsche Volk aufzuweisen.

Euer Stolz sind bestenfalls die Mitglieder und Wahlziffern, die ihr durch wüste Demagogie für eure Partei und Diktaturidee zusammengetrommelt habt. Aber erreicht habt ihr nur die Lahmlegung der Volksvertretung und die Diktatur einiger eingebildeter Barone. Die Habenseite eurer politischen Bilanz ist leer. Die Sollseite, das Schuldenkonto, übervoll. Fort mit euch!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

An einen Stempelbruder

Dir haben sie vom Stempelgeld
Ein Drittel abgezogen.
Du bist zu viel auf dieser Welt,
Man ist dir nicht gewogen.
Murr keinesfalls! Bedenke dies:
Du lebst im Naziparadies!
Soweit hat dich mit „Heil" gebracht
Das Trio Papen-Hitler-Bracht!
Einst glaubtest du der Hitlerei —
Du bist verraten — kämpf dich frei,
Mit deiner Liste.

Liste zwei: Sozialdemokraten!

Deutschland berappe!

SA. geht schnorren

Die Nazis müssen arg in der Klemme sein. Schamlos geben sie ein Schauspiel, das keine politische Partei Deutschlands bisher aufführte: sie gehen auf die Straße betteln. Gestern war Dresden erstmalig von SA.-Leuten mit dem Klingelbeutel überschwemmt, und nun wird der Unfug wohl weitergehen. Wurde die braune Garde schon vordem der unstillbaren Heilerei wegen „Heilsarmee" genannt, so macht sie jetzt diesem Namen auch noch schnorrend, bettelnd und katzbuckelnd Ehre. Die Gelder der Großindustrie fließen nicht mehr so reichlich wie einst, viele Großagrarier, bisher zwar nicht zum Steuerzahlen, aber jederzeit zur Finanzierung der nationalsozialistischen Gesindestube bereit, haben inzwischen auf Papen gesetzt. Also sieht sich eine Partei, die den blutarmen Eltzimmer-Goebbels, den hungernden Kleinrentner Prinz Auwi, den verelendeten Textilgewaltigen Mutschmann und viele andere notleidende Schwerverdiener zu ihren Bonzen zählt, eine Partei, deren Führer im Kaiserhof zu Berlin ohne Wimperzucken bescheidene Rechnungen über 4048 Mark begleichen kann, eine Partei, deren Leitung Hunderttausende von Mark in braune Paläste steckt, auf die Groschen der kleinen Leute, der Arbeitslosen, der Rentenempfänger und der Kurzarbeiter angewiesen.

Der Ruf: „Rette sich, wer kann!" eilte gestern in Dresden den Bettelnden mit ihren Sammelbüchsen voran. Es war spaßig anzusehen, wie selbst Leute mit dem Viepunatz an der Heldenbrust sich still beiseitedrückten, wenn die schnorrenden Pgs sich nahten. Nichtsahnende wehrten alle Heilsarmee-Attacken kräftig ab. „Ach", erkundigte sich teilnehmend ein Angebettelter am Postplatz, „Thyssen hat wohl die Zahlungen eingestellt, und nun sind wir dran?" — „Geht baden! Aber nicht ohne Zwickel!" rief ein anderer wohlmeinend den braunen Fahrtbrüdern.

Nach Napoleons Rückzug aus Rußland überschwemmte einst ein frisches, in der Auflösung begriffenes, zerrüttetes Heer brandschatzend, bettelnd und verhaßt die Lande. Daran fühlt man sich erinnert, wenn man jetzt die hitlerische Landsknechtsschar mit den Klingelbeuteln durch die Straßen streifen sieht. Mit dem Brandschatzen wurde es nach dem 31. Juli in Schlesien und anderwärts probiert, aber es zeigte sich, daß Deutschland für diese Art der Erneuerung bislang noch nicht reif ist. Die Gerichte beschäftigen sich gegenwärtig mit den Brandstiftern. Nun ist das Betteln an der Reihe, das Schnorren und Jammern.

Es ist die Frage gestellt worden, ob dieser Straßenbettel polizeilich genehmigt ist. Aber nach einer sächsischen Ministerialverordnung vom 6. November 1929 sind öffentliche Geldsammlungen für Wahlzwecke innerhalb einer bestimmten Frist vor der Wahl von der Genehmigungspflicht befreit. Also darf aller fürf Schritte ein SA.-Mann demonstrieren, daß die Nazipartei schon betteln gehen muß.

Wie schützen wir uns gegen diese Belästigung? Indem wir die drei Pfeile tragen. Die bannen den Spuk. Vor ihnen zucken die Sammelbüchsen der Braunhemden zurück.

So ändern heißt nicht verbessern

Ein Leser schreibt uns: Wie aus Nr. 254 der Dresdner Volkszeitung zu ersehen ist, will die Reichsbahndirektion Dresden den berühmten Wirtschaftsaufbau der Regierung durch eine weitere Verringerung des Personalbestandes verwirklichen. Die zu diesem Zweck geplanten Aenderungen im Dresdner Hauptbahnhof werden bei ihrer Durchführung auf den heftigen Widerstand des Reisepublikums stoßen. Jeder Reisende, der andere große deutsche Bahnhöfe kennt, muß den Kopf schütteln über ein Projekt, das eine unbedingte Verkehrserschwerung bedeutet. Will jemand einen ankommenden Reisenden abholen, so braucht er z. B. in Berlin, Leipzig, München oder Köln nur die betreffende Bahnsperre aufzusuchen, der Ankommende kann gar nicht verfehlt werden. Der Dresdner Hauptbahnhof gestattet das nur bei den unteren Kopfbahngleisen. Kommt der Betreffende auf einem der seitlichen Hochgleise an, so müssen zwei Mann zum Empfang da sein, weil ja nie vorauszusehen ist, welchen Treppenausgang der Reisende benutzt. Das Lösen einer Bahnsteigkarte bietet keine Gewähr für den Abholer, denn der Ankommende kann während des Suchens im Gedränge die vordere oder hintere Treppe benutzen, ohne gefunden zu werden. Aehnliche Zustände herrschen in Dresden-Neustadt, ein Uebelstand, auf den wir an dieser Stelle schon des öfteren hingewiesen haben.

Das vorgesehene Projekt verschlechtert nun in dieser Hinsicht den jetzigen Zustand noch ganz bedeutend, denn nach Einrichtung der neuen Bahnsteigsperren müßten mindestens drei Mann zum Empfang des Ankommenden anwesend sein, und zwar einer an der Sperre in der Mittelhalle, einer am Ausgang Wiener Platz und der dritte am Ausgang nach der Bismarckstraße. Nur die Lösung einer Bahnsteigkarte verringert die Möglichkeit des Verfehlens. Sollte das der so oft gerühmte Dienst am Kunden sein?

Stadtverordnetenwahl. Der Rat zu Dresden erläßt im amtlichen Teile der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung hinsichtlich der Wahlüberweisung aus Anlaß der Stadtverordnetenwahl am 13. November. Es wird hierzu ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Wahlüberweisung nicht zu verwechseln ist mit Wahlscheinen, wie solche bei Reichstags- und Landtagswahlen, nicht aber bei Stadtverordnetenwahlen ausgestellt werden. Ein Wahlberechtigter kann bei den Stadtverordnetenwahlen von seinem Wahlrechte nur in der Gemeinde Gebrauch machen, wo er wohnt. Es ist also nicht möglich, daß jemand, der sich am Tage der Wahl außerhalb seines Wohnortes aufhält, in einer anderen Gemeinde wählen kann.

Verlegene Verleumder

Der Skandal bei der Dresdner Ortskrankenkasse und der Freiheitskampf

Uns wird geschrieben:

Ein Angestellter der Ortskrankenkasse Dresden, Obersekretär Häntzsche, hat nach Verübung von Betrügereien, wobei ihm fast 100 000 M. in die Hände gefallen sind, am 4. Oktober Selbstmord verübt.

Den Anstoß zur Aufdeckung der Betrügereien hat ein Landesprüfer des Landesverbandes Freistaat Sachsen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen gegeben. Die Beamten der Prüfungsabteilung der Krankenkasse waren nicht imstande, den betrügerischen Manipulationen Häntzsches auf die Spur zu kommen. Es mag zunächst zugegeben werden, daß es niemand gibt, der sich vor gerissenen Schwindlern absolut zu schützen vermag, aber es muß anderseits im Falle Häntzsche behauptet werden, daß die Herren Beamten der Prüfungsabteilung der Ortskrankenkasse Dresden von ihren Pflichten und Rechten keine Ahnung hatten. Denn sonst durfte es nicht vorkommen, daß Belege, die so plump gefälscht wurden, wie dies Häntzsche getan hatte, nicht entdeckt wurden, und es konnte ferner nicht vorkommen, daß Rechnungen als in Ordnung gehend befunden wurden, deren Belege nicht mehr vorhanden waren.

Der Freiheitskampf hat sich in mehreren Artikeln mit der Sache befaßt. Jede Stelle — ob es sich um die Presse oder eine Aufsichtsstelle handelt, ist ganz gleich — müßte das Bestreben haben, die Aufdeckung der Betrügereien herbeizuführen und die wahren Schuldigen zu suchen.

Weit gefehlt: Der Freiheitskampf macht in seiner gerichtsnotorischen Gehässigkeit und in seinem verblendeten Haß nicht etwa Häntzsche und seine Hintermänner verantwortlich. Nein, er gießt seine Kübel gemeinster Verleumdung auf die Vorsitzenden Kirchhof und Tempel aus.

Jeder halbwegs mit Durchschnittswissen ausgestattete Mensch weiß, daß an der Spitze der Verwaltung der Krankenkasse in Dresden zwei Verwaltungsdirektoren standen und stehen, die für die Verwaltung und ordnungsmäßige Durchführung der Dienstgeschäfte verantwortlich sind. Die Verwaltungsdirektoren Ganzauge (in Ruhestand seit 1. April 1932) und Göhler (jetzt noch tätig) sind keine Marxisten. **Beide sind Mitglieder des gelben Bundes der Krankenkassenbeamten und -angestellten oder stehen diesem mindestens nahe.** Der gelbe Bund wird nationalsozialistisch geleitet. In seinen Reihen — auch in Dresden — befinden sich zahlreiche Nationalsozialisten, die schon seit geraumer Zeit innerhalb der Ortskrankenkasse Dresden einen heftigen „Zellenkampf" geführt haben. Daß zum Bunde sich auch als Mitglied der Kommunist Fuhrmann (Pirna) zählt, macht der Liebe keinen Schaden. Im Endziel „Bekämpfung der Sozialversicherung" sind sich die Nazis mit den Stalin-Jüngern immer einig gewesen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß beide in ihrer primitiven Geistesverfassung glauben, sich gegenseitig bekämpfen zu müssen.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse, Tempel, hat nun versucht, diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die durch ihre sträflich leichtsinnige und oberflächliche Art es überhaupt erst ermöglicht haben, daß Häntzsche die Urkundenfälschungen und Betrügereien begehen konnte, aber **der Angestelltenrat, der in seiner Mehrheit aus nationalsozialistischen Bundesmitgliedern zusammengesetzt ist, hat einen Beschluß gefaßt, wonach er die durchgeführten Maßnahmen (Versetzung, Dienstenthebungen usw.) nicht billigt!**

Die freigewerkschaftliche Minderheit des Angestelltenrates (sämtlich ZdA.-Mitglieder) hat, nachdem einigen Mitgliedern des Angestelltenrates weiteres Material von der zuständigen Abteilung der Ortskrankenkasse auf Veranlassung des Vorsitzenden Tempel vorgelegt wurde, sich gegen die Maßnahmen des Vorstandes der Ortskrankenkasse auf Amtsenthebung und Versetzung der Schuldigen nicht aussprechen können.

Die nationalsozialistischen Bundesmitglieder haben diesen Schritt nicht gebilligt und stellen sich schützend vor Leute, die nicht zu schützen sind, decken also alles.

Der Bund, der bisher die Selbstverwaltung der Krankenkassen bekämpfte, wird wohl auch den Fall Häntzsche registrieren und für seine Zwecke benutzen. Es ist nur dumm, daß Häntzsche Vorstandsmitglied und Kassierer des Bundes, und zwar der Ortsgruppe Dresden, ist. Die Fachleute streiten sich, ob die Kasse des Bundes stimmt. Manche sagen ja, Eingeweihte stellen es in Frage. Wie dem auch sein mag, Häntzsche hatte es schließlich nicht nötig, sich an Groschen zu vergreifen, nachdem er hunderttausend Mark ergaunert hat. Große Schwindler sind meist in Kleinigkeiten sehr eitel.

Den Vogel der Gemeinheit schießt aber der Freiheitskampf in der Nummer vom 28. Oktober ab. Dort wird nicht mehr und nicht weniger behauptet, daß der 2. Vorsitzende der Ortskrankenkasse Dresden, Handelsgerichtsrat Uhlig, als er in den paar Wochen die Funktionen des unbesetzten Postens des 1. Vorsitzenden ausübte, eine ganze Anzahl Unregelmäßigkeiten aufgedeckt habe, und daß man, um die weitere Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, recht schnell die Wahl Tempels durchgeführt habe.

Es gibt Gemeinheiten, die nicht zu überbieten sind, und dies ist eine solche.

Es ist nicht wahr, daß Uhlig Unregelmäßigkeiten aufgedeckt hat. Mag der infame Bursche — der Hintermann des Freiheitskampfes — Fälle nennen. **Sind es etwa Fälle von Nazibundesbrüdern, die geheim gehalten wurden?** Heraus mit der Sprache! Wer hat übrigens ein Interesse daran, jetzt den Namen des Herrn Uhlig mit in die Debatte zu ziehen?

Die Untersuchung ist im vollen Gange. Von dem Vorstand der Ortskrankenkasse muß verlangt werden, daß er mit eiserner Strenge vorgeht. Fristlose Entlassungen müssen dort durchgeführt werden, wo es notwendig ist. Schonung darf es nicht geben, auch wenn es sich um Personen handelt, die jede Maßnahme hart trifft. **Die Sozialversicherung steht uns hoch: Leute, die die Sozialversicherung in Mißkredit bringen, müssen beseitigt werden.**

Wehe ihr freien Gewerkschaften, wenn es Marxisten wären, die die Machenschaften auf dem Gewissen hätten. Es sind alles waschechte Bundesleute, zum Teil auch Anhänger der bewußt neuen Staatsführung, die die Betrügereien verübt und gefördert haben. **Verbreitet es überall:**

Der Ortskrankenkassenskandal ist ein Skandal des gelben Bundes unter Naziführung!

Jeder Zeitungsbote der Volkszeitung hat den Auftrag

dem Leser das soeben erschienene Büchlein „Wahlen am laufenden Band — wer kennt sich da noch aus" zum Preise von 25 Pfennig anzubieten. Jeder Zeitungsbote führt auf seinem Zustellgang eine Anzahl Exemplare des Büchleins bei sich. Wir bitten, es zu verlangen. Sollte es ausverkauft sein, so wird es am nächsten Tage mitgebracht. Warten Sie nicht bis zum letzten Tage vor der Wahl!

Es wird weniger geheiratet

Nach der neuesten Aufstellung des Reichsgesundheitsamts ist im 3. Vierteljahr 1932 in den deutschen Großstädten im Vergleich zu den entsprechenden Vierteljahrswerten von 1931 und 1930 und ganz ähnlich der Entwicklung in den beiden vorangegangenen Vierteljahren **die Heiratshäufigkeit um 3 Prozent gegen 1931 und 12 Prozent gegen 1930 und die Zahl der Lebendgeborenen um 8 Prozent bzw. 17 Prozent gesunken.** Die Sterbezahl dagegen ist im wesentlichen infolge der von Jahr zu Jahr stärker spürbaren Ueberalterung des deutschen Volkes um 3,5 Prozent gegen 1931 und 1,1 Prozent gegen 1930 gestiegen. An infektiösen Krankheiten, vor allem an Diphtherie, Grippe, Bronchitis und Lungenentzündung, erfolgten im letzten Vierteljahr verhältnismäßig wenig Sterbefälle. Auch die Tuberkulosesterblichkeit hat weiterhin abgenommen. Dagegen haben die Sterbefälle an Krebs und anderen bösartigen Neubildungen, an Gehirnschlag, Zuckerkrankheit und Altersschwäche deutlich zugenommen. Aus der übernormal warmen Witterung der letzten Sommermonate dürfte die geringe Zunahme der Säuglingssterblichkeit an Magendarmkatarrh und Brechdurchfall zu erklären sein.

Telephonanschluß des Polizeipräsidiums. Wie uns das Presseamt des Polizeipräsidiums mitteilt, sind das Polizeipräsidium und die an dessen Fernsprechzentrale angeschlossenen Behörden (Oberversicherungsamt und Versorgungsgericht, Landbauamt, Schloßrentamt, Straßen- und Wasserbauamt, Gendarmerieabteilung Dresden — Wasserschutz — und die Forstkasse Dresden) im Ortsfernsprechverkehr jetzt nur noch unter den Sammelnummern 25 291, 35 446 und 36 921 zu erreichen. Die Sammelnummer 24 581 fällt weg.

Zur Hebung des Fischbestandes der Elbe sind am Sonnabend 1½ Zentner Satzhechte zwischen Schandau und Pirna durch die **Pirnaer Fischerinnung ausgesetzt worden.**

Schwere Bluttat in Freital

Mord und Selbstmord im Fieberwahn

In dem Grundstück Peißtraße 12, Freital-Deuben, wurde gestern nachmittag eine grauenhafte Bluttat begangen. Der 26jährige Hans Nöske, der hier als Untermieter wohnt, ermordete seine 20 Jahre alte Braut, Gretel Müller aus Freital-Deuben, Rudolfstraße 63, die bei ihm weilte, um seine Zimmer in Ordnung zu bringen. Nach der Tat machte N. seinem Leben selbst ein Ende.

Durch Hilferufe wurden die Hausbewohner aufmerksam, das Zimmer war jedoch verschlossen. Man mußte auf einer Leiter von außen in das Zimmer einsteigen. Da war es bereits zu spät. Man fand die beiden mit durchschnittener Kehle in einer Blutlache am Boden liegen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Offiziell wird uns mitgeteilt, daß Nöske krank gewesen ist und die Tat im Fieberwahn, also im unzurechnungsfähigen Zustande, begangen hat.

Die beiden so tragisch ums Leben gekommenen jungen Menschen genießen hohe Wertschätzung bei allen, die sie kannten. Sie führten ein selten harmonisches Zusammenleben und waren durch ihr zuvorkommendes, ordentliches und ruhiges Wesen überall beliebt. In nächster Zeit wollten sie heiraten. N. arbeitete deshalb an der Stadtrandsiedlung an der Auenstraße mit, wo sein Häuschen fast fertig ist. In letzter Zeit konnte man ihn und seine Braut gemeinsam den Garten bestellen sehen. Die Wohnungseinrichtung war zum Teil schon beschafft. Nicht der geringste Konfliktstoff lag vor. Der Tod hat ihrem Leben auf tief bedauerliche Weise ein Ziel gesetzt.

Der Kindergarten „Offene Tür" am Ring, der im freiwilligen Arbeitsdienst von jugendlichen Erwerbslosen geschaffen wurde und vielen Dresdner Kindern willkommene Zuflucht vor den unheimlichen, spielfeindlichen Gefahren der Großstadtstraße gewährt, wird auch im Winter voll lebendigen Lebens sein. Eine neue Baracke soll, da die alten den täglichen munteren Gästen zu eng geworden sind, errichtet werden. Unter der Aufsicht geschulter Kindergärtnerinnen läßt sich's jetzt schon in durchwärmten Räumen herrlich spielen, und frische Luft gibt's rings auf dem großen, eigens planierten Angeigergelände die Fülle. Nun hat auch noch die Reichswehr eine richtige Gulaschkanone für drei Tage in der Woche zur Verfügung gestellt, aus deren Kesseln unentgeltlich warmer Kakao in sehnsüchtig bereitgehaltene bunte Kindertassen rinnt. Die Firma Pfund hat für den Anfang etwas Milch gestiftet, weitere Milch- oder Geldspenden werden hoffentlich noch eintreffen. Die hilfsbereite Kleinarbeit, die hier vom „Jugenddienst" des Fünften Wohlfahrtsverbandes geleistet wird, verdient Unterstützung.

— Freitodversuch durch Gas. Bei seiner Rückkehr in die in der Helgolandstraße gelegene Wohnung fand am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr ein dort wohnhafter Kraftwagenführer seine 39 Jahre alte Ehefrau in der Küche liegend mit Gas vergiftet schwer bewußtlos auf. Die herbeigerufene Sauerstoffhilfe konnte erst nach 45 Minuten Arbeit von Erfolg sein, worauf die Frau nach dem Stadtkrankenhaus Löbtauer Straße gebracht wurde. Sie hatte vor diesem Freitodversuch auf einen Zettel geschrieben, daß sie infolge Schwermuts aus dem Leben zu scheiden wünsche.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Heute sprechen für die Liste 2

Gasthof Wölfnitz: Hermann Fleißner, M. d. R., Oskar Edel, M. d. L.

Blumensäle: Dresden-Johannstadt, Frau Tony Sender, M. d. R., und Regierungsrat Friedrichs.

Reichsadler: Dresden-Neustadt, Alfred Dobbert, M. d. R., Meißen, und Stadtverordneter Wilhelm Franke, Dresden.

Constantia: Dresden-Cotta, Frau Tony Sender, M. d. R., und Stadtrat Wilhelm Sander, Dresden.

Friederike

Zentrum-Lichtspiele

nl. Nun ist Lehárs zugkräftige Friederike-Operette neu verfilmt aufgetaucht. Der Regisseur und Drehbuchverfasser Fritz Friedmann-Frederich hat von der Beweglichkeit der Kamera reichlich und geschickt Gebrauch gemacht: er läßt den Blick über liebliche Landschaft, über sonnenbeschienene Wiesen, in verwunschene Parkwinkel wandern. Nicht abwenden konnte er die Gefahr, die just „historischen" Spielfilmen anhaftet. Die Maske des Schauspielers erscheint einmaliger und deshalb gültiger als auf der Bühne, der Zuschauer ist aber besonders ernüchtert, wenn ihm, wie hier, der junge Goethe in Hans Heinz Bollmanns Gestalt als gutsingender, geliebter, aber recht durchschnittlich braver, durchaus nicht genialer junger Mann entgegentritt. Das war Goethe? Nein, das war er nicht, und somit verliert die ganze Liebesgeschichte, abgesehen von ihrer ohnehin ins edelmütig-unhistorische umgebogenen Romanhaftigkeit, auch noch den Reiz goethejährlicher Illusion.

Die Musik, mit vielerlei brillierenden Melodien bestickt, vermag darüber nicht hinwegzuhelfen, weil ja gerade im Film das Auge seinen guten Anteil verlangt. Mady Christians Friederike, lieblich anzusehen, graziös und schmiegsam, vergießt im Schmerz der Tränen allzu viele. Aber was so ringsum an beschaulichem Biedermeier lebt und lächelt, ist desto erholsam heiterer. Da Wüst als Sesenheimer Pfarrersfrau trifft ganz den girrenden, weltwarmen Reiz damaliger Weiblichkeit, der Gatte Paul Hörbiger unterstützt sie stillvergnügt. Otto Wallburg gar, der wohlbeleibte Goethe-Freund, stellt ein Stück sehr humoriger, ansteckend genießerischer Lebensfreude auf rundliche Beine, Adele Sandrock, die sich vielleicht nicht ohne Absicht und um zu zeigen, was es alles gibt, ein wenig auf alten Goethe geschminkt hat, trägt das nötige Stück gravitätischer, skurriler Hoheit ins Spiel. Else Elster schließt harmlos-niedlich den Kreis des pfarrerlichen Haushalts.

All diese spielgewandten Leute denkt sich der unverbesserliche Schwärmer, der weiter an Gegenwartsfragen und Zukunftsaufgaben des Filmes glaubt, gern aus dem Biedermeier in die wirkliche Wirklichkeit unserer an dramatischen Stoffen reichen Zeit versetzt. Was aber helfen solche Wunschträume? Indes ein Zeitalter in allen Fugen kracht, thronen die Götter der Kurbelwelt weiter in rosaroten Wolken.

„Mögens an Enz'an?"

Der Kaufmann H. in Dresden hatte am 15. Juni 1932 mit einem Bier- und Speisehaus einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge er in der Wirtschaft Enzianschnaps und „Radi" verkaufen durfte. Die Waren hatte er vom Wirt zu beziehen, der sie ihm zum Einkaufspreise abzugeben hatte. Von dem Erlös hatte er 10 Prozent als Entschädigung für die Benutzung des Lokals an den Wirt abzuführen, dem er jedoch auf alle Fälle eine Gewinnsumme von 500 M. monatlich garantieren mußte! Zur Krankenversicherung war er vom Wirt angemeldet worden, die Beiträge für die Sozialversicherung mußte er dagegen selbst zahlen. Wegen Verkaufs des Enzians ohne gewerbepolizeiliche Erlaubnis ist H. vom Amtsgericht auf Grund des Gaststättengesetzes verurteilt worden. Entgegen seiner Verteidigung, daß er nicht für eigene Rechnung, sondern für Rechnung des Wirts verkauft habe und damit nicht Unternehmer, sondern Angestellter gewesen sei, hat ihn das Amtsgericht als selbständigen Unternehmer betrachtet, der 10 Prozent seiner Einnahmen an den Wirt abzuliefern hatte. Der Angeklagte möge wohl in gutem Glauben gewesen sein, habe aber fahrlässig gehandelt, indem er sich nicht an zuständiger Stelle erkundigt habe, ob er für seine Tätigkeit der Konzessionserlaubnis bedurfte.

Mit der Revision legte der Angeklagte zum Beweis dafür, daß er doch Angestellter gewesen sei, ein Schreiben vor, nach dem ihm der Wirt am 12. September „die Stelle gekündigt" hat. Er will sich auch beim Gewerbeamt erkundigt haben, doch sei ihm dort erklärt worden, er brauche keine Konzession, die ruhe auf der Schankwirtschaft. Das Oberlandesgericht vermochte ihm aber nicht zu helfen. Die Revisionsinstanz sei an die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz gebunden. Ueberdies sei es unmöglich, daß ein Schankwirt seine Konzession auch nur teilweise auf dritte Personen übertrage. Eine falsche Rechtsauffassung könne den Angeklagten nicht vor Strafe schützen.

Baugenehmigungen

vom 24. bis zum 29. Oktober

Wohnhaus, Comeniusstr. Flurst. 56 k; Bauherr: Volksschullehrer Bruno Klunker, Ermelstr. 26; Bauleiter: Arch. BDA. Heino Otto, Comeniusstr. 78; Ausführender: Baumeister Herbert Steinert, George-Bähr-Str. 2.

Wohnhaus, Langebarbenstr., Flurst. 71 e; Bauherr: Eisenbahnbeamter Rich. Richter, Altreick 12; Bauleiter und Ausführender: Architekt Johs. Funke, Neubertstr. 9, I.

Wohnhaus, Alnpeckstr., Flurst. 125; Bauherr: Dekorationsmaler Rud. Halboth, Dachsheimweg 21; Bauleiterin: Arbeitsgemeinschaft Baumstr. Hans Jähnichen, Walter Steinhäuser, Architekt Hans v. Molsy, Holbeinstr. 90; Ausführender: Baumeister Herbert Steinert, George-Bähr-Str. 2.

Wohnhaus, Alnpeckstr., Flurst. 146; Bauherr: Mart. Herrmann, Bärensteiner Str. 24; Bauleiterin: Arbeitsgemeinschaft Baumeister Hans Jähnichen, Walter Steinhäuser, Architekt Hans v. Molsy, Holbeinstr. 90; Ausführender: Baumeister Herbert Steinert, George-Bähr-Str. 2.

Wohnhaus, Rauschaer Str., Flurst. 38 a; Bauherr: Rich. Frid. Arnoldstr. 10; Bauleiterin: Arbeitsgemeinschaft Baumeister Hans Jähnichen, Walter Steinhäuser, Architekt Hans v. Molsy, Holbeinstr. 90; Ausführender: Baumeister Kurt Jahn, Wettinerstr. 20.

Wohnhaus, Kesselsdorfer Str., Flurst. 115 h; Bauherr: Kanzleibeamter Rudolf Büttner, Weidentalstr. 19; Bauleiterin: Arbeitsgemeinschaft Baumeister Hans Jähnichen, Walter Steinhäuser, Architekt Hans v. Molsy, Holbeinstr. 90; Ausführender: Baumeister Herbert Steinert, George-Bähr-Str. 2.

Wohnhaus, Kesselsdorfer Str., Flurst. 115 i; Bauherr: Installateur Karl Lindner, Permoserstr. 11; Bauleiterin: Arbeitsgemeinschaft Baumeister Hans Jähnichen, Walter Steinhäuser, Architekt Hans v. Molsy, Holbeinstr. 90; Ausführender: Baumeister Th. Bartsch, Aachener Str. 19.

Wohnhaus, Elisabethstr., Flurst. 346 a; Bauherr: Studienrat Martin Schröder, Gartenheimallee 8; Bauleiter: Architekt Fritz Steudtner, Lockwitzer Str. 14.

Starke Inanspruchnahme der Reichszuschüsse für Instandsetzungen. Das städtische Wohnungsamt teilt uns mit: Von der Möglichkeit, Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilungen und Umbauten mit Reichszuschüssen vorzunehmen, wird erfreulicherweise in starkem Umfange Gebrauch gemacht. Bereits bisher sind wesentlich mehr Reichszuschüsse beantragt worden, als Mittel zur Verfügung stehen. Für Instandsetzungen sind in Dresden bis zum 27. Oktober 1932 rund 580 000 M. Reichszuschüsse beantragt worden, während nur 871 000 M. verfügbar sind. Für Wohnungsteilungen und Umbauten sind 270 000 M. Reichszuschüsse beantragt, während dem Wohnungsamt nur 82 000 M. zur Verfügung zugeteilt worden sind. Deshalb werden leider nicht alle Anträge auf Zuschußgewährung berücksichtigt werden können. Weitere Anträge auf Reichszuschüsse zu stellen, ist deshalb zwecklos.

Gastwirtsschikanen gegen Arbeitersportler. Der Freie Turn- und Sportverein Dresden-Löbtau hatte vor längerer Zeit um Erteilung der Bierkonzession für sein Sportheim an der Stollestraße nachgesucht und sie auch erhalten. Auf einen Rekurs des Verbandes der Gastwirte hin wurde dem Verein die schon erteilte Konzession auf Bier wieder entzogen. Während alle bürgerlichen Sportvereine auf ihren Plätzen alkoholische Getränke aller Art verkaufen dürfen, ist im Vereinsheim der Löbtauer Arbeitersportler ein mäßiger Biergenuß verboten. Der Freie Turn- und Sportverein Löbtau, E. V., wird alles versuchen, zu seinem Rechte zu kommen. Es gilt nun erst recht, in Solidarität die Löbtauer Arbeitersportler und ihre unter großen Opfern errichteten Anlagen zu unterstützen. Der Verein wird alles tun, um den Genossen auch in der konzessionslosen Zeit in seinen Räumen frohe Stunden der Erholung zu bieten.

hp. **Im Zentraltheater-Tunnel** findet vom 1. November an ein kurzes Gastspiel des Berliner Elitesänger-Ensembles statt. Aus der Fülle der Darbietungen „ragt" (im doppelten Sinn des Wortes!) der Karikaturkomiker Adolf Hartley, in dessen „so großer" Hand auch die Conférence sicher liegt und der mit seiner Solodarbietung und mit dem Sketsch „Eheliche Friedensverhandlungen" sowie in einem Lachschlager „Das verhängnisvolle Geschenk" große Lacherfolge erzielt. Alfons Vornemann, wiederholt mit Sonderbeifall bedacht, unterstützt ihn kräftig. Das Elitemeisterquartett singt Volkslieder und Schlager. Käthe Tessins Stimmchen und Ewald Schauffners gutgeschulter Baritonbaß behaupten mit Erfolg den gesanglichen Soloteil. Carla Kosloff tanzt mit erstaunlich akrobatischem Können. Die 2 Willards spielen auf dem Akkordeon als tüchtige Musiker. Einen Sondererfolg erzielen Martha Hübners Parodien. Das reichhaltige und geschickt zusammengestellte Programm findet dankbare und freundliche Aufnahme.

Schwarze Chronik

— **Freitodversuch durch Kreuzotterbiß.** Ein in der Hubertusstraße wohnhafter 60 Jahre alter Rentenempfänger wurde am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr von seinen Wohnungsnachbarn krank und in vollkommen hilfslosem Zustand aufgefunden. Die hiervon benachrichtigte Wohlfahrtspolizei brachte den Mann, dessen rechter Arm vollkommen blau gefärbt war, in das Friedrichstädter Krankenhaus. Der Mann gab an, daß er sich bereits vor drei Tagen in selbstmörderischer Absicht durch eine Kreuzotter, die er in seiner Wohnung in einem Terrarium aufbewahrte, einen Biß in den rechten Arm habe beibringen lassen. Der Mann, der aus Not aus dem Leben habe scheiden wollen, will nach dem erfolgten Biß die Kreuzotter verbrannt haben. Trotz seinem bedenklichen Zustande ist das Befinden des alten Mannes den Verhältnissen entsprechend befriedigend.

— **Schwerer Sturz vom Fahrrad.** Ein etwa 30 Jahre alter Mann fuhr heute vormittag 9.30 Uhr mit seinem Fahrrad die Ostra-Allee stadtwärts. Dort wurde er plötzlich von einer Schwäche befallen, die seinen Sturz auf die Straße zur Folge hatte. Der Mann blieb bewußtlos liegen und wurde auch in diesem Zustand ins Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert. Er hatte schwere Kopf- und andere äußere Verletzungen davongetragen. Ueber die Person des Verunglückten konnte, da er keine Ausweispapiere bei sich trug und auch seine Befragung mit Rücksicht auf seinen schwer verletzten Zustand nicht in Frage kam, noch nichts festgestellt werden.

Polizeibericht

Ein taubstummer Lithograph aus Niederfedlitz zeigte an, daß er am 28. Oktober 1932 vor Donaths Neuer Welt in Leffewitz von zwei Unbekannten überfallen und seiner Taschenuhr (silbern, sechseckig, 24-Stundenzifferblatt, von 12 bis 24 Zahlen in blauer Schrift) beraubt worden sei. Von den Tätern fehlt jede nähere Beschreibung. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 85b, zu melden.

Bettendiebstahl. Das Opfer eines dreisten Einsteigediebstahls wurde eine Wohnungsinhaberin in der Fürstenstraße. Der Täter gelangte durch ein offenstehendes Fenster in die im Erdgeschoß liegende Wohnung und nahm sämtliche Federbetten mit. Sollte das Diebesgut zum Kauf angeboten werden, verständige man sofort die Polizei.

Sichergestellt. Gelegentlich anderer Erörterungen wurden von der Kriminalpolizei zwei ältere Trauringe, „W. H. 17. 6. 11." und „F. S. 17. 6. 11." gezeichnet, sowie ein goldener Schlangenring mit lila Stein und ein Damenring mit sechs Perlen sichergestellt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich offenbar um Diebesgut. Die Eigentümer sind noch unbekannt. Eventuell Geschädigte wollen sich im Kriminalamt, Zimmer 74, melden. — Ferner werden im Polizeipräsidium mehrere Herrenfahrräder (Tormart, Germania, Corona, Diamant) verwahrt, die teils bei Fahrraddiebstählen sichergestellt, teils im Stadtgebiet herrenlos aufgefunden wurden. Geschädigte wollen sich werktags, von 11 bis 2 Uhr, im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, melden.

Dresdner Umgebung

Cossebaude. Für die Reichstagswahl am 6. November werden für die Gemeinde Cossebaude zwei Stimmbezirke gebildet. **Stimmbezirk 1** umfaßt folgende Straßen: Bahnhofstraße, Bismarckplatz und -straße, Brauergasse, Dresdner Straße, Gartenstraße, Gohlitzer Straße, Grenzstraße, Grünweg, Heinrichstraße, Ludwigstraße, Meißner Straße, Paul-von-Hindenburg-Straße und Schulstraße. Abstimmungsraum: Gasthof Cossebaude (Grünes Zimmer). **Stimmbezirk 2** umfaßt folgende Straßen: Untere, Mittlere, Obere Bergstraße, Eichbergstraße, Am Kirchberg, Friedhofweg, Lößnitz Straße, Gnomenweg, Friedrich-August-Platz und -Straße, Parkweg, Krumme Gasse, Tal-, Weinberg- und Winzerstraße. Abstimmungsraum: Talschenke, Cossebaude, Vereinszimmer. Die Wahl findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr statt. Anträge auf Ausstellung von Stimmscheinen werden nur bis Freitag, 4. November, entgegengenommen.

Niederfedlitz—Zschachwitz. Der Winterfahrplan der neuen Kraftomnibuslinie V: Bahnhof Niederfedlitz—Zschachwitz—Kurhaus Kleinzschachwitz, die von Anfang November an die mit diesem Zeitpunkt aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen stillgelegte Vorortstraßenbahn ersetzen wird, weicht von dem Fahrplan der ehemaligen Straßenbahn nicht unerheblich ab. Die Fahrtdauer für die Kraftomnibusverbindung, die dieselbe Fahrtstrecke wie die Straßenbahn benutzt, wird nur noch acht Minuten betragen, während die Straßenbahn für diese Strecke zwölf Minuten benötigte. Allerdings wird das letzte Teilstück der Linie vom Kurhaus Kleinzschachwitz bis zur Endhaltestelle am Elbufer von den Kraftomnibussen nicht mehr befahren. Der Fahrbetrieb setzt an Werktagen ab Kleinzschachwitz 5 Uhr und ab Niederfedlitz 5.19 Uhr ein; am Abend verkehrt der letzte Wagen ab Kleinzschachwitz 20.02 Uhr, ab Niederfedlitz 20.12 Uhr. Die Wagenfolge ist in der Hauptsache eine halbstündliche, in den Morgenstunden sind die Fahrzeiten etwas mehr den Eisenbahnanschlüssen in Niederfedlitz angepaßt, jedoch scheint es nicht in allen Fällen gelungen zu sein, günstige Zuganschlüsse herzustellen. So fährt z. B. ein wichtiger Frühzug nach Pirna mit Anschluß nach Bad Schandau—Bodenbach-Tetschen ab Niederfedlitz 5.58 Uhr, ein Autobus trifft aber erst 6 Uhr, also nach Abfahrt des Zuges, in Niederfedlitz ein. Bei einigen anderen Fahrten sind die Uebergangszeiten zwischen Ankunft und Abfahrt des anderen Verkehrsmittels (zwei oder drei Minuten) zu gering. In den hauptsächlichsten Tagesstunden, in denen Halbstundenverkehr des Omnibusses durchgeführt wird, liegen die Anschlüsse teilweise noch ungünstiger, weil die Eisenbahnzüge nicht nach einem ähnlichen starren Fahrplan verkehren. An Sonn- und Festtagen beginnt der Fahrbetrieb 5.37 Uhr ab Kleinzschachwitz, 5.58 Uhr ab Niederfedlitz und endet mit der Fahrt 23.25 Uhr ab Kleinzschachwitz, 23.55 Uhr ab Niederfedlitz. Vormittags sind wie an den Werktagen zunächst einige Einzelfahrten, dann Halbstundenverkehr und am Nachmittag eine 20-Minuten-Wagenfolge vorgesehen. Nach 20 Uhr werden wieder Einzelfahrten bis kurz vor Mitternacht ausgeführt. Ob und wie sich der Fahrplan der neuen Ersatzautobusverbindung bewähren wird, muß erst die Praxis zeigen, jedoch wird von recht günstigen

Die „Arbeiter"partei

Die NSDAP. ist eine Vereinigung armer Proletarier; hungernde Erwerbslose, kärglich verdienende Arbeiter mit schwieligen Fäusten bilden ihren Mitgliederbestand. Kaum daß hier und da mal ein kleiner Geschäftsmann in den Mitgliederlisten zu finden ist. Erbärmliche marxistische Hetze ist es dagegen, wenn von der Linken behauptet wird, die Nazipartei sei ein Klub feiner Leute. Prinz August Wilhelm von Preußen verdient sich sein Brot durch ehrliche Arbeit (anderer), und auch des Oberosafs Handwerk, das Schaumschlagen, ist ein ehrlicher Beruf.

Aber lassen wir Dokumente sprechen, die den Charakter dieser „Arbeiter"partei schlagender beweisen als all die öligen Reden der hochbezahlten Nazibonzen, die in ihren Versammlungen dem staunenden Publikum die Hitlerbewegung als den Hort „des deutschen Arbeitertums" hinstellen.

In einer der letzten Nummern (Nr. 293) des „parteiamtlichen" Völkischen Beobachters finden wir auf der letzten Seite drei Familienanzeigen:

In der ersten zeigt ein einfacher deutscher Arbeiter seine Vermählung an, nämlich der Freiherr Maximilian du Prel. Das arme Mädel, das er geheiratet hat, hieß bis dahin Gräfin Gaiani Marconi. Der liebe Gott verhüte, daß die beiden Neuvermählten schon in den ersten Wochen die Schrecken der Erwerbslosigkeit zu kosten bekommen!

In der Anzeige Nummer 2 teilen die Verwandten eines anderen armen Teufels dessen Ableben mit. Es ist ein Dr. R., Rat am bayerischen Verwaltungsgerichtshof und Hauptmann der Landwehr a. D. Auch er gehört nicht zum Heer der Namenlosen.

Aber ein echter deutscher Arbeiter von Schrot und Korn scheint der dritte gewesen zu sein, der Größe seiner Todesanzeige nach zu urteilen. Vielleicht war es sogar ein „Arbeiterführer", oder was man da drüben so nennt? Doch hier muß man den Text wörtlich genießen: „Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, . . . meinen inniggeliebten usw. . . . den

Hochwohlgeborenen Herrn

Clemens Reichsfreiherrn und Edlen Herrn von und zu Elz-Rübenach,

Mitglied der Genossenschaft des Rhein. ritterbürtigen Adels, Ehrenritter des souveränen Malteserordens, Kgl. Preußischer Rittmeister a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes und anderer hoher Orden, ehemaliges Mitglied des Rhein. Provinziallandtages . . .

zu sich in die Ewigkeit abzurufen . . ." Folgen sieben Unterschriften der Verwandten, in deren Titeln es ebenfalls von Freiherren, Reichs- und anderen Freiherren nur so wimmelt.

Du siehst, deutscher Arbeiter, du befindest dich in der Nazipartei völlig unter Gleichgesinnten, unter Leuten, die ganz selbstverständlich das gleiche Interesse wie du z. B. an der Margarinesteuer, am Gefrierfleischzoll, am Tariflohn haben.

Du glaubst es immer noch nicht? Dann lies folgenden Brief des Nazipräsidenten des Preußischen Landtags, Kerrl, den die Vossische Zeitung kürzlich veröffentlichte, und der dich sicher überzeugen wird, mit welcher Uneigennützigkeit und mit welchem Eifer deine Führer für deine Belange eintreten (Sperrungen von uns!):

Berlin SW 11, den 4. Oktober 1932.

An den Herrn Staatssekretär für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Musehl, Berlin.

Zufolge Ihrer freundlichen Anweisung ist meinem Freunde, dem Reichstagspräsidenten Göring ein Hirsch in der Oberförsterei Neu-Glienicke zugewiesen worden. Herr Göring hat auf telephonische Anfrage festgestellt, daß der Oberförster selbst etwa vierzehn Tage brauchte, um einen recht dünnen Hirsch zu schießen. Der zweite Forstbeamte soll noch immer vergeblich auf ein ähnliches Getier warten. Nun ist Herr Göring politisch zu sehr beansprucht, um vierzehn Tage auf Anstand zu sitzen, um dann doch keinen Hirsch zu schießen. Er hat deshalb, und weil er die gewiß nicht unberechtigte Hoffnung hat, daß nächstes Jahr wir selbst die Hirsche in der Schorfheide verteilen werden, darauf verzichtet, von der Zuweisung Gebrauch zu machen, damit nächstes Jahr auch für andere ein Hirsch übrigbleibt.

Ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdigen Bemühungen,

gez.: Kerrl.

Du meinst, Nazirolet, du hättest andere Sorgen als die, die sich um das Abschießen der Hirsche im nächsten Jahre schon heute in den Haaren liegen? Ja, das glauben wir nämlich auch!

Fritz Borges.

Geschäftliches

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Vereins der Bierhändler von Dresden und Umgegend bei, in dem die Mitglieder dieses seit Jahrzehnten bestehenden Verbandes aufklärend mitteilen, daß sie nur Qualitätsbiere renommierter Brauereien führen und in Fässern, Flaschen und Siphons zum Verkauf bringen.

Künstliche Augen. Deutschland darf für sich in Anspruch nehmen, das führende Unternehmen in der Herstellung künstlicher Augen zu besitzen. In wenigen Jahren blickt die 1885 gegründete Firma Ludwig Müller-Uri in Berlin und Leipzig auf ein 100jähriges Bestehen zurück und hat in dieser langen Zeit unendlich viel Segen gestiftet. Augenverletzte seien darum auf die Anzeige dieser Firma in heutiger Nummer noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verkehrszeiten die Benutzung und Rentabilität dieser Autobuslinie abhängen, auf der im übrigen die tariflichen Verhältnisse die gleichen wie auf der früheren Vorortbahn geblieben sind.

Niederseblitz. Reichstagswahl am 6. November. Niederseblitz ist in drei Stimmbezirke eingeteilt worden. Es umfaßt Stimmbezirk I: Albertstraße, Auerstraße, Bismarckstraße, Dobritzer Straße, Fabrikstraße, Friedrichstraße, Gabelsbergerstraße, Hildebrandstraße, Königstraße, Leubener Straße, Nordstraße, Otto-Rauffmann-Straße, Röntgenstraße, Schulstraße, Senefelderstraße, Siemensstraße, Wilhelmstraße, Zeppelinstraße und Zschachwitzer Straße. Stimmlokal: Bahnhofswirtschaft. Stimmbezirk II: Bahnhofstraße, Dorfstraße, Friedensstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Gartenstraße, Goethestraße, Heimgarten, Hermann-Schmitt-Platz, Hindenburgstraße, Kirchstraße, Langer Weg, Lockwitzer Straße, Lugaer Straße 2 bis 56, Mühlenstraße, Meilenstraße, Pestalozzistraße, Prohliser Straße, Reicker Straße, Rosenweg, Schillerstraße, Theodor-Körner-Straße, Veilchenstraße, Virchowstraße und Windmühlenstraße. Stimmlokal: Gasthof Niederseblitz. Stimmbezirk III: Ortsteil Großluga ausschließlich der Hildebrandstraße und Fabrikstraße. Stimmlokal: Gasthof Großluga. Die Abstimmung findet am Sonntag, dem 6. November, vormittag 9 Uhr statt und endet nachmittags 6 Uhr. Nach 6 Uhr dürfen nur noch die Stimmberechtigten zur Stimmabgabe zugelassen werden, die zu dieser Zeit im Stimmlokal anwesend sind. Die zur Verwendung zugelassenen Stimmzettel sind amtlich hergestellt, enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlages. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den betreffenden Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme abgeben will. Das Kreuz (+) innerhalb des gedruckten Kreises ist die beste Kennzeichnung. Jeder Stimmzettel, der dieser Bestimmung nicht entspricht (insbesondere mehrere gekennzeichnete Wahlvorschläge aufweist) ist ungültig.

Niederseblitz. Oeffentliche Sitzung des Schulausschusses und Schulbezirksvorstandes am Freitag, dem 4. November, nachmittags 6 Uhr, im Ratssitzungssaale. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Angebote für Verbesserung der Heizungsanlage in Zimmer 8. 3. Einziehung der Comeniusschule. 4. Antrag des Sportvereins 1927 auf Mitbenutzung der Schulturnhalle. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Parteinachrichten
für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. 1. r. - Fernspr. 18367 u. 18476

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Bezirk West. Freitag, den 4. November, abends 7.30 Uhr, wichtige Bezirkssitzung im Volkshaus Dresden-West.

Gruppe Altstadt 2. Freitag, von 7 Uhr an, Ausgabe der Zeitungskarten im Reitschwiger Braunbd, Zöllnerstraße 35. Ausweise mitbringen.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Ritzikeller, Güterbahnhofstraße 8, Gruppenversammlung. Einteilung der Wahlarbeit für den Sonntag. Erscheinen aller Wahlhelfer ist Pflicht. — Die Zeitungskarten für Erwerbslose werden von 7.30 Uhr an ausgegeben.

Gruppe Altstadt 5. Freitag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Volkshaus (Neubau) im Vorraum Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten. Bezirksführer daselbst Wahlmaterial abholen lassen.

Gruppe Neustadt. Sonnabend, den 5. November, von 6 bis 7 Uhr, im Heim Ausgabe der Zeitungskarten an Erwerbslose. Ausweise sind vorzulegen.

Gruppe Cotta. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse Markus Bowenick, Sachsdorfer Straße 3, verstorben ist. Einäscherung Donnerstag, den 3. November, nachmittags 3.45 Uhr. Wir werden seiner stets gedenken. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Kommale: hängt die Freiheitsfahnen heraus! Tragt Freiheitsabzeichen! Wahlreklame ist der Gärtner, Unkersdorfer Straße 10, Erdgeschoß, zu haben.

Gruppe Johannstadt 1. Freitag Gruppenabend. Alle Konsumvereinsmitglieder müssen zur Neuwahl der Vertrauensleute anwesend sein. Einteilung der Reichstags- und Gemeindewahlarbeit. Teilnahme aller Funktionäre ist Pflicht.

Gruppe Striesen 1. Kommenden Freitag, 7.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost Gruppenabend. Tagesordnung: Kurzreferat über ein aktuelles Thema, Konsumvertreterwahlen, Wahlarbeiten, Zeitungskartenausgabe für Erwerbslose.

Gruppe Landesamt. Morgen, abends 7.30 Uhr, in Stadt Amsterdam öffentliche Versammlung. Von 7 Uhr an Konzert der Reichsbannerkapelle. Unsere Mitglieder und Straßenobleute müssen spätestens ¾ Stunde vor Beginn der Versammlung anwesend sein. — Außerdem Ausgabe der Zeitungskarten. Ausweise mitbringen.

Untergruppe Coßebaude. Dringende Verwaltungssitzung Donnerstag, 6 Uhr, beim Genossen Hildebrandt. Die sozialdemokratische Gemeindefraktion wird dazu besonders eingeladen.

Gruppe Leubnitz-Strehlen. Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, in der Brauerei Mockritz Einteilung der Wahlarbeit. Es ist Pflicht, daß jede Genossin und jeder Genosse sich zur Verfügung stellt. Der Fahnenkrieg hat begonnen, die Freiheitsfahnen müssen aus jeder Wohnung wehen.

Gruppe Neustadt 1. Freitag Gruppenabend in der Alten Kaserne, Meißner Straße. Von 8 Uhr abends an Wahlarbeit und verschiedene wichtige Angelegenheiten. Ausgabe der Zeitungskarten.

Gruppe Neustadt 2. Freitag, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im Restaurant Kurfürstenhof, Kurfürstenstraße 37. Wahlarbeit.

Gruppe Neustadt 3. Freitag, 8 Uhr, Gruppensitzung im Görlitzer Garten. Von 7.30 Uhr an Ausgabe der Zeitungskarten.

Gruppe Neustadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer des Reichsadlers, Bischofsweg, Gruppenversammlung. Berichte. Einteilung der Wahlarbeit.

Gruppe Neustadt 5. Freitag Gruppenabend im Johann-Meyer-Tunnel. 1. Vorbereitungen zur Wahl. 2. Stellungnahme zu den Wahlen zur Genossenschaft. Die verbilligten Zeitungskarten werden daselbst von 7 bis 8 Uhr ausgegeben.

Gruppe Neustadt 6. Freitag, von 6 bis 7 Uhr, Ausgabe der Zeitungskarten für Erwerbslose. 8 Uhr Versammlung.

Gruppe Trachenberge. Freitag, abends 8 Uhr, im Arbeiterheim Trachenberge Mitgliederversammlung. Erledigung der letzten Wahlarbeiten. Sonstiges. — Die Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten erfolgt morgen Donnerstag im Arbeiterheim Trachenberge, nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Gruppe Mickten, Trachau, Nadeln. Freitag, 7.30 Uhr im Maiskeller Alttrachau Gruppenversammlung. Genosse Lehrer Uhlig spricht über Menschen hinter Gittersäulen. Verschiedenes. — 6.30 Uhr Vertrauensleutesitzung. — Von 5.30 bis 6.30 Uhr Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten an Erwerbslose gegen Ausweis. — Sonntag treffen wir uns im Maiskeller zur Bekanntgabe der Wahlresultate.

Frauengruppen

Frauengruppe Gruna-Zschachwitz. Unsere Versammlung fällt diese Woche aus und findet am Freitag, dem 11. November, in Haubolds Restaurant statt.

Frauengruppe Neustadt 2. Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Kurfürstenhof Frauenabend. Genosse Artur Rüdiger spricht über: Der Weltgaskrieg und seine Schrecken.

Frauengruppe Waldschlößchen. Unser Allmvortrag kann wegen der im Reichsadler stattfindenden Wahlkundgebung nicht stattfinden. Wir gehen alle in den Reichsadler und treffen uns um 8 Uhr an der Treue.

Kinderfreunde

Altstadt 4 und 8. Donnerstag, 17 Uhr, alle Mädel im Heim. Nähzeug!

Neustadt. Jungfalken Donnerstag, 16 Uhr; Rote Falken 17 Uhr, im Heim. Bringt Freunde mit.

Friedrichstadt. Rote Falken. Nicht Donnerstag, sondern Freitag, 18 Uhr, Schützenplatz. Wir gehen auf den Georgplatz und sind gegen 21.30 Uhr zurück. Kein Geld mitbringen!

Johannstadt. Donnerstag bei schönem Wetter Wanderung. Treffen: 14.30 Uhr, Holbeinplatz, 18.45 Uhr alle Roten Falken Holbeinplatz. Wir gehen geschlossen zur Sprechchorprobe bei der Jugend.

Striesen-Blasewitz. Rote Falken. Donnerstag, 16 Uhr, im Heim. Bunter Abend.

Landesamt. Jungfalken. Donnerstag, 16 Uhr; Rote Falken 17.30 Uhr, im Sportheim. Programmberatung.

Reich-Prohlis-Torno. Rote Falken, Avanti-Amicco. Wir besuchen am Freitag eine Aufführung in der Versuchsschule. Treffen 17.30 Uhr im Heim oder 18.30 Uhr, Georgplatz (Telephonzelle). Pünktlich sein, da wir nur geschlossen hinein können. Nur Fahrgeld! — Sonnabend erste Besprechung der für den Tambourzug Gemeldeten. Näheres in den Gruppenabenden.

Gruppenverband Leuben-Niederseblitz. Heute, 20 Uhr, Sitzung im Jugendheim, Leuben.

Trachenberge. Donnerstag, 17 Uhr, Jungfalken, Nähzeugabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

1. Kameradschaft stellt Donnerstag, den 3. November, abends 6.15 Uhr, im Sportlokal in größter Stärke ohne Jugend in warmer Bannerkleidung zum Saalschutz mittels Autofahrt.

10. Kameradschaft. Heute, 7.30 Uhr, Sport.

Reichsbannerkapelle Dresden. Donnerstag, 7.30 Uhr, Gesamtprobe. Alle Karten zum Festkonzert müssen vor Beginn der Veranstaltung abgerechnet werden.

Martinsdörnerkapelle. Achtung. Wahlarbeit! Heute, abends 6.30 Uhr, Blumenäle; morgen, abends 6.30 Uhr, Stadt Amsterdam, Landesamt. Bannerkleidung (graues Hemd), Notenständer. Freitag, Punkt 8 Uhr, Uebungsstunde. Jeder tue seine Pflicht!

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Besucht die Wahlkundgebungen der Eisernen Front, — Achtung, Kassierer! Die November-Arbeiterjugend kann abgeholt werden.

Wann liefern die Gruppen Altstadt, Friedrichstadt, Schillergruppe, Mickten, Nadeberl und Königsbrück ihren Quartalsbogen ab?

Löbtau. Gesamtgruppe heute, 18.15 Uhr, am Jugendheim. Wir gehen in die Constantia. Klust!

Johannstadt. Heute, 19 Uhr, Blumenstraße, in Klust! Pflicht! Morgen, 19 Uhr, bei Rietschel Sprechchorprobe. Pflicht! Alle müssen kommen!

Striesen-Ost. Morgen zur Wahlkundgebung Stadt Amsterdam. 18.30 Uhr, BC. Pflicht! Klust! Freitag gemeinsamer Gruppenabend. Genosse Weise: Wie ich Sozialist wurde! Alle Funktionäre bereits 19 Uhr zu einer dringenden Besprechung. (Wettbewerb und wichtige Gruppenfragen.)

Striesen-Blasewitz. Morgen kein Gruppenabend. Wir gehen in die Versammlung nach Landesamt. 18.30 Uhr, BC.

Neustadt. Heute, 19.30 Uhr, im Reichsadler zur Kundgebung. Morgen, 20 Uhr, Gruppenabend. Zehn-Minuten-Referate.

Trachenberge. Heute Gruppenabend. Genosse Mehnert spricht über die Revolution.

Mickten. Heute, 18.30 Uhr, Depot. Morgen, 18.45 Uhr, Depot. Klust! Pflicht!

Die Gruppen Löbtau, Johannstadt, Friedrichstadt und Nadeberl haben bis heute noch nicht die Septemberbeiträge abgerechnet!

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsrätegruppe IV (Chemie) findet am Donnerstag, dem 3. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Neue Gasse, ein Ausspracheabend statt. Aussprachethema: Fragen aus der Betriebsrätepraxis. Referent: Kollege Mager, Gruppenangelegenheiten.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Volksvorstellungen. Am Donnerstag, dem 3. November, im Schauspielhaus: Die Jungfern von Bischofsberg. Am Montag, dem 7. November, im Opernhaus: Carmen. Karten und zu 1 M. gegen Lichtbildausweis (1.20 M. für Gewerkschaftsmitglieder) Schloßplatz 14, 1. Zimmer 8, zu haben. Karten für Carmen von Donnerstag, 4 Uhr nachmittags, an.

Sonntagsheimabend am 6. November im Saal, Große Klostergasse 2, 1. Von 4 Uhr nachmittags an geöffnet. Spiele und Bücher stehen zur Verfügung. Von abends 7 Uhr an hören wir Radio und Wahlergebnisse.

Nur Verbandsbuch oder Jugendausweis 1932 berechtigen zum freien Eintritt!

4. Bezirk. Mittwoch, den 2. November, im Volkshaus Dresden-Ost, Schandauer Straße, Heimabend. 6.30 bis 7.30 Uhr Spiele. 7.30 Uhr Diskussion über Tagesfragen.

2. Bezirk. Donnerstag, den 3. November, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Altpieschen 9, Heimabend. „1500 Kilometer mit dem Rad."

9. Bezirk. Donnerstag, den 3. November, abends 7.30 Uhr, im Arbeiterheim Cotta Heimabend: Die Gewerkschaften in der Gegenwart (Kollege Kuhnel).

Metallarbeiterjugend

7. Bezirk. Heute Mittwoch, den 2. November, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim der Freien Gewerkschaftsjugend, Schützenplatz 16, Hofpart., Unterhaltungsabend mit Kollegen Gunther.

8. und 3. Bezirk. Donnerstag, den 3. November, abends 7.30 Uhr, im Jugendheim, Pontstraße 1½, Unterhaltungsabend, Lieder und Geselligkeit. Kollege Gunther.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen. Heute, 2. November, 20 Uhr, Vortrag von Artur Uhlemann über: Steuerpolitik und Alkohol. Weiße Schleife, Winckelmannstraße 4.

Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen. Heute Mittwoch, 2. November, 20 Uhr: Valentin Bulgakow, ehemaliger Sekretär von Leo Tolstoi: Die Tolstojaner im Weltkrieg. Eintritt 30 Pf., erwerbslose Mitglieder 10 Pf. Weiße Schleife, Winckelmannstraße 4.

Für alle Bezirke: Fortsetzung des Jugendkursus „Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte", Freitag, den 4. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Hotelzimmer 1. Eingang Schützenplatz 16, Part., links.

3. Bezirk. Sonnabend, den 5. November, Abendwanderung zur Hirschbrunft nach Moritzburg. Treffen 7 Uhr Bischofsplatz (Uhr).

Bekleidungsarbeiterjugend

Heute Mittwoch, den 2. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 8, Musikabend.

Briefkasten

N. P., Wintergartenstraße. 1. Die Verhältniszahl für die Umrechnung Kerzen in Watt schwankt zwischen ¾ bis ⁵⁄₄ Watt je Hefnerkerze. Für die gebräuchlichen Birnen können Sie 1:1 rechnen. Für das angegebene Verhältnis stimmen die Zahlen. 2. Volt vergleichbar mit Gefällhöhe des Wassers (Hochbehälter bis Entnahmestelle). Ampere vergleichbar mit der Wassermenge, die in einer Sekunde durch den gegebenen Querschnitt der Wasserleitung fließt. Watt vergleichbar mit der Leistung einer Wassermenge bei gegebener Gefällhöhe in der Zeiteinheit (Leistung ist Arbeit in der Zeiteinheit).

Rundfunk

Donnerstag, 3. November

10.10: Schulfunk: Fünf Tage Quartier im Vesuvkrater.
14.00: Filme der Woche.
14.30: Dr. Jummel: Kann Deutschland sich selbst versorgen?
15.00: Experimentierstunde für die reifere Jugend.
16.00: Variationen. Ausf.: Leipziger Sinfonieorchester.
18.00: Dr. Nowotnig: Der Mammutfund von Ebersleben und seine Bedeutung für die Wissenschaft.
18.15: Steuerrundfunk.
18.30: Spanisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Elle Göckel: Der Einfluß der Familie auf die Bewußtseinsbildung des Arbeiters.
19.30: Stunde der Reichsregierung.
20.00: Unterhaltungskonzert des Sinfonieorchesters.
21.15: Ein Hörspiel.
22.15: Nachrichtendienst.

Deutsche Welle: Donnerstag, 3. November

10.10: Schulfunk: 5 Tage Quartier im Vesuvkrater.
15.00: Kinder spielen kleine Kammermusik von Bach.
15.45: Frauenstunde: Was junge Mädel wissen sollten.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Jobert: Das ungarländische Deutschtum und seine Sonderstellung in Südosteuropa.
18.00: Dr. Kruppke: Wirtschaftsrevolution und berufsständische Ordnung.
18.30: Dr. Wagner: Die deutsche Dichtung vor dem Weltkriege.
19.00: Prof. Dr. Neubauer: Der Wert der Bodenuntersuchung.
19.25: Dr. Pechel: Wegweiser durch die Zeit.
19.40: Zeitdienst.
20.00: Frankfurt: Orchesterkonzert des Funkorchesters.
21.30: Tages- und Sportnachrichten.
21.45: Frankfurt: St. Hubertus: Von Jagd und Jägern.
22.45: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Vom Wohltätigkeitsball der Berliner Feuerwehr: Tanzmusik der Kapelle Artur Gutkmann.

Stoffhändler und Hausierer!
Einige Riesenschlager!
Ein Beispiel: [f 237
3 m rein Kammgarn, dklbl., M. 9.75
Große Auswahl auch in gemusterten Stoffen zu denselben Schlagerpreisen. Also rein Kammgarn. Keine Lockartikel, sondern wirkliche Qualitäten. **Jeder Artikel ein Treffer!**
Besichtigung ohne Kaufzwang!
Werthamer, Hauptstraße 38, II.

Japan-Emaille-Lack (weiß, per kg-Dose **1.40**
Firnis 0.55, Deckweiß 0.5 p. kg, Buntfarben billigst.
Farben-Teichert, Rückhildastr. 1 (Ecke Struvestr.)
Filiale Könneritzstr. 15, am Wettiner-Bahnhf. [w 403

Stollen
selbst backen ist teuer, [w 251
Kuchenjunge
bäckt für Sie.

Annahme **Fell-** Gerberei Färberei
Rehefelder Str. 21.
[w 206

Es ist erschienen:
Der sozialdemokratische Abreißkalender 1933
In Kupfertiefdruck hergestellt. Er bringt wie üblich historische Daten aus der Arbeiterbewegung. Gute Bilder beleben den Kalender. Aus Anlaß des 100. Todestages unseres Führers Karl Marx ist die Rückwand dem Andenken dieses großen Toten gewidmet. Der Preis ist heruntergesetzt und kostet **1.75** RM. Zu haben in allen Partei- und in Gewerkschaftsbuchhandlungen

Volk und Sozialdemokratie
Die inner- und außenpolitischen Erfolge der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Von **Gregor Bienstock.**
Preis **15** Pf.
Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10.

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 257 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Mittwoch, den 2. November

Kleiner Mann — was nun?

Von HANS FALLADA

Copyright 1932 by Rowohlt-Verlag, Berlin

64

„Wieso?" sagt Pinneberg hitzig. „Das glaube ich nicht!"

Herr Jänecke lächelt nur: „Lieber Herr Pinneberg, Sie besitzen keine große Menschenkenntnis. Ich sehe das oft an Ihrer Art, zu verkaufen." Und abschließend: „Sehr häßliche Geschichte. Herr Heilbutt hatte von sich Aktphotos auf der Straße verkaufen lassen."

„Was —!" ruft Pinneberg. Er ist doch schließlich ein alter Berliner, aber das hat er noch nicht erlebt, daß jemand Aktphotos von sich auf der Straße verkaufen läßt.

„Es ist aber so", sagt Herr Jänecke. „Es ehrt Sie schließlich, wenn Sie zu Ihrem Freunde halten. Obwohl es kein gutes Zeichen für Ihre Menschenkenntnis ist."

„Ich verstehe noch immer nicht", sagt Pinneberg. „Aktphotos auf der Straße —?"

„Und jedenfalls kann uns nicht zugemutet werden, einen Verkäufer zu beschäftigen, dessen Aktphotos die Kunden und vielleicht gar die Kundinnen in der Hand gehabt haben. Ich bitte Sie: bei diesem markanten Gesicht!" Und damit geht Herr Jänecke weiter, er lächelt Pinneberg freundlich an, er ermuntert ihn gewissermaßen, soweit der Abstand zwischen ihm und Pinneberg das erlaubt.

„Na, hat er Ihnen Bescheid gestoßen über Ihren Heilbutt? Ziemliches Schwein, finde ich, ich habe ihn nie leiden mögen, den großschnauzigen Hund."

„Ich aber ja", sagt Pinneberg sehr vernehmlich. „Und wenn Sie noch mal in meiner Gegenwart . . ."

Nein, Kessler kann das hübsche Aktphoto bei Pinneberg nicht an den Mann bringen, so gern er auch die Wirkung auf Pinnebergs Gesicht studiert hätte. Pinneberg sieht es erst später, im Laufe des Vormittags. Es ist nicht nur das große Ereignis in der Herrenkonfektion, es hat sich längst über den Rahmen dieser Abteilung ausgebreitet, die Verkäuferinnen bei den Damenblusen rechts und den Pullovern links reden ununterbrochen davon, und das Bild zirkuliert.

So kommt es auch zu Pinneberg, der sich den ganzen Vormittag den Kopf darüber zerbrochen hat, wieso Heilbutt Aktphotos von sich auf der Straße verkaufen lassen kann. Nun, es ist etwas anderes, darauf ist er nicht gekommen. Herr Jänecke hat recht, und Herr Jänecke hat unrecht. Es ist eine Zeitschrift, eine jener Zeitschriften, von denen man nicht genau weiß, existieren sie für die Propagierung einer gewissen Natürlichkeit oder für andere Stimmungen.

Auf dem Deckel der Zeitschrift, in einem ovalen Rahmen, steht unverkennbar Heilbutt, in kämpferischer Stellung, einen Ger in der Hand. Es ist ein hübsches Photo, irgendeine Liebhaberaufnahme, und er ist wirklich ein gutgebauter Mann, der den Ger schleudern will — allerdings mit nichts bekleidet.

Sicher ist es sehr pikant für die kleinen Verkäuferinnen, von denen manche für Heilbutt geschwärmt hatte, ihn hier so angenehm hüllenlos vor sich zu sehen. Bestimmt enttäuscht er keine Erwartungen. Aber solche Revolution . . .

„Wer kauft denn solche Zeitschriften?" sagt Pinneberg zu Lasch. „Deswegen braucht man doch keinen Menschen zu entlassen."

„Ausgeschnüffelt wird es wohl wieder Kessler haben", meint Lasch. „Diese Zeitschrift stammt wenigstens von ihm. Und er hat am ersten von allem Bescheid gewußt."

Pinneberg nimmt sich vor, zu Heilbutt zu gehen, aber noch nicht an diesem Abend. Diesen Abend muß er erst mit Lämmchen über den Fall reden. Denn so ist der gute Pinneberg ja auch nicht, ein bißchen prickelt ihn die Geschichte doch, trotz aller Freundschaft. Er kauft sich eine Nummer der Zeitschrift und bringt sie Lämmchen als Illustration mit.

„Natürlich mußt du zu ihm", sagt sie. „Und laß ihn nicht in deiner Gegenwart schlecht machen, hörst du?"

„Wie findest du, daß er aussieht?" fragt Pinneberg gespannt, denn etwas neidisch ist er auf diesen schönen Körper doch.

„Gut gebaut ist er", sagt Frau Pinneberg. „Du hast schon ein ganz klein wenig Ansatz zum Bauch. Und so schöne Füße und Hände wie er hast du auch nicht."

Pinneberg ist ganz verlegen: „Was meinst du? Ich finde, er sieht einfach glänzend aus. Könntest du dich nicht in ihn verlieben?"

„Glaube ich nicht. Viel zu dunkel für mich. — Und dann . . .", sie legt den Arm um seinen Nacken und lächelt ihn an, „bin ich ja noch immer verliebt in dich!"

„Noch immer —?" fragt er. „Ganz richtig?"

„Noch immer", sagt sie. „Ganz richtig."

Am nächsten Abend aber ist Pinneberg wirklich bei Heilbutt. Der ist kein bißchen befangen. „Du weißt Bescheid, Pinneberg? Die fallen hübsch rein mit ihrer fristlosen Entlassung. Ich hab schon Klage eingereicht beim Amtsgericht."

„Glaubst du, daß du durchkommst?"

„Todsicher. Ich würde ja schon durchkommen, wenn ich die Erlaubnis gegeben hätte, das Bild zu bringen. Aber ich kann nachweisen, daß es ohne meinen Willen veröffentlicht ist. Da können die mir gar nichts wollen."

„Ja und dann? Da bekommst du drei Monate Gehalt und bist arbeitslos."

„Mein lieber Pinneberg, ich finde schon was anderes, und wenn ich nichts finde, dann mache ich mich selbständig. Ich komme schon durch. Ich gebe nicht stempeln."

„Das glaube ich dir. Engagierst du mich, wenn du ein eigenes Geschäft hast?"

„Natürlich, Pinneberg. Du bist der erste."

„Aber ohne Quoten?"

„Natürlich, ohne Quoten! Ja, wie wird es denn nun mit dir? Du hast es jetzt sicher schwer. Wirst du denn allein durchkommen?"

„Muß. Muß", sagt Pinneberg mit aller Zuversicht, die er nicht ganz fühlt, „wird schon alles gehen. Diese Tage ist es ganz schön gegangen. Ich bin hundertunddreißig voraus."

„Na also", sagte Heilbutt. „Vielleicht ist es ganz gut für dich, daß ich weg bin."

„Nun, besser wäre es schon, du wärst noch da."

Nun, er geht wieder heim, Pinneberg, Johannes. Es ist komisch, nach einer Weile hat man nichts mehr mit Heilbutt zu reden. Pinneberg mag Heilbutt wirklich sehr gern, und er ist ein fabelhaft anständiger Kerl, aber ganz der richtige Freund ist er doch nicht. Man wird nicht warm mit ihm.

Und so läßt er sich viel Zeit, bis er Heilbutt wieder besucht, ja, er muß erst direkt dadurch erinnert werden, daß sie im Geschäft reden: Heilbutt hat seinen Prozeß gegen Mandel gewonnen. Als aber Pinneberg in Heilbutts Wohnung kommt, ist Heilbutt ausgezogen.

„Keine Ahnung wohin, mein lieber Herr, wahrscheinlich wohl nach Dalldorf oder Wittenau heißt das jetzt. Verrückt genug war er dafür, und was glauben Sie, mich alte Frau hat er doch auch noch überreden wollen zu seinen Schweinereien . ."

Heilbutt ist futsch.

32

Es ist Abend, ein schöner Abend, später Frühling, halber Sommer. Pinneberg ist fertig mit seiner Tagesarbeit, er kommt aus dem Warenhaus Mandel, er ruft seinen Kollegen zu: „Also dann morgen wieder!" Und trabt los.

Eine Hand legt sich auf seine Schulter: „Pinneberg, Sie sind verhaftet!"

„Nanu!" sagt Pinneberg und ist kein bißchen erschrocken. „Wieso? Ach Gott, Sie, Herr Jachmann! Ich habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen!"

„Da sieht man das gute Gewissen", sagt Jachmann melancholisch. „Kein bißchen zusammengezuckt. Gott, wer es auch so hätte wie diese jungen Leute! Beneidenswert!"

„Sachte, Herr Jachmann", sagt Pinneberg. „Von wegen beneidenswert. Sie möchten keine drei Tage mit mir tauschen. Bei Mandel . . ."

„Wieso, bei Mandel? Ich wollte, ich hätte Ihre Stellung! Das ist doch was Festes, Solides", sagt der trübe Jachmann und geht langsam mit Pinneberg weiter. „Das ist ja jetzt alles so triste. Na ja, was macht denn die Frau, Flitterwöchner?"

„Geht ihr gut", sagt Pinneberg. „Wir haben jetzt einen Jungen."

„Gott ja? Wirklich. Einen Jungen?" Jachmann ist sehr überrascht. „Das ist ja verdammt schnell gegangen. Können Sie sich denn so was leisten? Beneidenswert!"

Fortsetzung folgt.

Die Novembersternschnuppen

In der Nacht vom 11. zum 12. November 1799 beobachteten zwei große Naturforscher, Alexander v. Humboldt und der Franzose Bonpland, in Südamerika ein merkwürdiges astronomisches Ereignis. Es regnete Sternschnuppen. Tausende leuchtender Funken fielen vom Himmel, viele Stunden lang. Gleich zu Beginn der Erscheinung war kein Stück am Himmel so groß wie drei Monddurchmesser, das nicht jeden Augenblick von Feuerkugeln und Sternschnuppen gewimmelt hätte. Dieses seltene Ereignis hat Humboldt später ausführlich beschrieben. Nahezu in jeder klaren Nacht kann man solche kosmischen Raketen über den Himmel schießen sehen, wenn natürlich auch nicht in dem selten reichen Maße wie im Jahre 1799. Mit kaum vorstellbarer Geschwindigkeit dringen diese Boten aus dem Weltraum in die Erdatmosphäre ein. Bei dem Tempo, das sie haben, wirkt die Luft auf sie wie ein fester Körper, an dem sie sich glühend reiben. Während die kleinen Trümmer als Sternschnuppen aufleuchten und verpuffen, fallen die größeren, die Feuerkugeln, unter auffälligen Lichterscheinungen zur Erde. Jeder Sternfreund und Naturbeobachter weiß nun, daß diese himmlischen Wandervögel zu manchen Zeiten des Jahres besonders zahlreich auftreten. Mit zu den bekanntesten Schwärmen gehören die Novembersternschnuppen. Da der Punkt, von dem sie am Himmel auszustrahlen scheinen, im Sternbilde des „Löwen" liegt, werden sie auch allgemein die Leoniden genannt. Durch sorgfältige Beobachtungen konnte berechnet werden, daß die mittlere Geschwindigkeit der Leoniden, die hauptsächlich in der Zeit vom 10. bis zum 17. November fallen, in der Sekunde 87 Kilometer beträgt. Das Aufleuchten erfolgt durchschnittlich in 133 Kilometer Höhe und das Erlöschen in 89 Kilometer Höhe. Für die mittlere Weglänge fand man eine Strecke von 67 Kilometer.

Einen beachtenswerten Fortschritt in der Erforschung der Sternschnuppen bedeuteten die Arbeiten Schiaparellis, der 1866 zum erstenmal den Nachweis erbrachte, daß die Sternschnuppen und Kometen gemeinsamen Ursprungs sind. Mit der Bahn der Leoniden stimmt z. B. überraschend genau die Bahn jenes Kometen überein, der im Januar des Jahres 1866 gesichtet wurde, und heute kann man als glänzende Bestätigung der Schiaparellischen Auffassung in sechs Fällen mit Sicherheit einen Zusammenhang zwischen Kometenbahnen und Sternschnuppenströmen feststellen. Zeiten erhöhter Sternschnuppenfälle, die alljährlich auftreten, sind schon sehr lange bekannt. Aus alten Aufzeichnungen kann man ersehen, daß bereits im Jahre 902 die Novembermitte als eine Zeit reicher Sternschnuppenfälle gegolten hat. In neuerer Zeit war es mehrfach möglich, einen interessanten Vorgang am Himmel zu beobachten, nämlich die regelrechte Auflösung einiger Kometen. Dadurch fand man eine direkte, sichtbare Erklärung dafür, daß so viele Welttrümmerchen bekannte Kometen als Bahngenossen begleiten. Bei der Annäherung an die Sonne übt dieses gewaltige Zentralgestirn unseres Weltsystems durch seine Schwerkraft einen so starken Einfluß auf den Kern manches Kometen aus, daß dadurch zuweilen ein vollständiger Zerfall des Kometen herbeigeführt wird. Der Astronom Roche hat diesen Vorgang mathematisch untersucht. Seine Arbeiten führten zu der Feststellung, daß es eine Gefahrenzone für kleinere Weltkörper gibt, wenn sie bei Annäherung an einen größeren eine bestimmte Grenze überschreiten. Wenn beide Körper die gleiche Dichte hätten, würde nach dieser Berechnung der kleine Körper zertrümmert werden, sobald sein Bahnhalbmesser auf den 2,45fachen Umfang des Halbmessers des großen Körpers fiele. Man nennt diese Entfernung allgemein die Rochesche Grenze. Für einen Körper von der geringen Dichte eines Kometen muß die Gefahrenzone sehr weit von einem großen Weltkörper entfernt sein. Aber wo auch diese Zone um die Sonne liegen mag, Kometen überschreiten diese gelegentlich und werden dabei zertrümmert. Bei zwei Kometen, Bielas Komet 1846 und Taylors Komet 1916, konnte beobachtet werden, wie diese regelrecht in zwei Stücke zerbrachen, während sie ungefähr in Erdentfernung von der Sonne standen, und 1882 zerbrach ein Komet sogar in vier Teile. Im Jahre 1852 kehrte Bielas Komet pünktlich in Form von zwei verschiedenen Kometen zurück, die 2 Millionen Kilometer voneinander entfernt standen. Später ist der Komet dann aber nicht mehr gesehen worden. Die Bahn dieses Kometen ist die gleiche wie die der Andromediden-Meteore, die an klaren Abenden um den 27. November herum einen schönen Sternschnuppenfall erzeugen, so daß diese Sternschnuppen sicherlich als Ueberreste von Bielas Komet zu gelten haben.

Während nun aber die meisten Welttrümmerschwärme, wie z. B. der große Schwarm der August-Meteore, jahraus, jahrein die gleiche Ergiebigkeit zeigen, ist bei den Novembermeteoren ein deutliches Schwanken in der Häufigkeit ihres Auftretens zu merken. Nach Jahrzehnten geringer Ergiebigkeit kamen dann wieder Jahre von auffallendem Glanze. Zu diesen außerordentlich schönen und reichen Sternschnuppenfällen gehört auch jener, den Humboldt und Bonpland 1799 in Venezuela beobachteten. Man darf also mit Sicherheit annehmen, daß gerade bei den Novembersternschnuppen, die unsere Sonne in Form eines großen, geschlossenen Ringes umkreisen, der bis über die Bahn des Planeten Uranus hinausreicht, an einzelnen Stellen besonders große Verdichtungen als gewaltige Trümmerwolken vorhanden sind. Kreuzt nun die Erde auf ihrem Wege um die Sonne eine solche mit Welttrümmern übersäte Kometenbahn und trifft dabei auf eine dichte Trümmerwolke, dann muß für die irdischen Beobachter ein Sternschnuppenregen von besonderer Reichhaltigkeit auftreten. Durch die periodische Wiederkehr der reichen Sternschnuppenfälle läßt sich leicht die Umlaufszeit des Meteorringes um die Sonne ermitteln. Sie beträgt beim Ringe der Leoniden 33¼ Jahr. Eine Bestätigung für die Richtigkeit der verschiedenen Berechnungen waren die großen Fälle, die sich pünktlich 1833 und 1866 wiederholten. Der für 1899 vorausgesagte große Funkenregen blieb leider aus, und man erkannte später, daß die große Wolke im Meteorringe der Leoniden durch nahen Vorübergang an dem Riesenplaneten Jupiter in eine etwas veränderte Bahn gezwungen worden war, so daß weitere Begegnungen mit der Erde mit den dichteren Teilen dieses Schwarmes kaum erwartet werden können. Immerhin sind weitere Beeinflussungen dieser Trümmerwolken durch die Planetenmassen nicht unmöglich, und dadurch kann auch unsere Erde wieder eventuell mit den dichteren Stellen zusammentreffen. Gerade im November dieses Jahres ist die Zeit des früheren Sternschnuppenmaximums von besonderer Auffälligkeit wieder herangekommen. Da zugleich auch die Wiederkehr des Kometen Tempel 1866 I, des Stammvaters der Leoniden, der natürlich die gleiche Umlaufszeit hat wie der Leonidenschwarm, erwartet wird, so kann unter glücklichen Umständen am 16., 17. und 18. November wieder eine erhöhte Sternschnuppentätigkeit eintreten. Aber auch der Monat November des nächsten Jahres verdient besondere Beachtung, da durch bestimmte Beeinflussungen der kosmischen Trümmer und „Abfälle" die Erde dann eventuell in noch weit größerer Nähe der Hauptwolke als in diesem Jahre den Leonidenring kreuzen wird.

Erich Agg.

Gemalter Tonfilm

Durch die Erfindung des Münchners Rudolf Pfenniger wurde ein neues Gebiet künstlerischen Schaffens erschlossen. Der zum Film gehörende Ton wird nicht mehr mit einer komplizierten Aufnahme-Apparatur eingefangen, sondern nach bestimmten Errechnungen als Zickzackkurve aufgeschrieben und photographiert. Mit dieser Methode ist es möglich, gänzlich neuartige Geräusche und Töne zu erzeugen, die eine ungeahnte Erweiterung des Tonfilms bedeuten können. — Die „Tönende Handschrift" wird aufgenommen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Braunkohlenförderung und Braunkohlenforschung

Von Prof. Dr.-Ing. P. Rosin, Staatl. Bergakademie Freiberg

Kein Land Europas besitzt solche Braunkohlenlager wie Deutschland; jede Forschung, die der Ausbreitung ihrer Verwertung dient, verbreitert die heimische Rohstoffbasis und stärkt die deutsche Wirtschaftsstellung. Um die Jahrhundertwende wurden erst 46 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert, 1929 aber fast 175 Millionen Tonnen. An diesem Anstieg hat die mustergültige Zusammenarbeit von Praxis und Forschung ihren unbestrittenen Anteil.

Auf den großen Lagerstätten der Braunkohle aufgebaut, entstanden in den beiden letzten Jahrzehnten Industriezentren ersten Ranges. Oeffentliche Elektrizitätserzeugung und chemische Großindustrie dallten sich zu Riesenbetrieben und gaben Tausenden Arbeit. Der elektrische Strom ist das Blut der Wirtschaft, und seine Erzeugung stützt sich immer stärker auf die Braunkohle, mit der die größten Kraftwerke des Kontinents befeuert werden. Für die Chemie ist die Braunkohle vielfach Brennstoff und Rohstoff, vor allem aber liefern die zahlreichen mit den Gruben verbundenen Brikettfabriken ein mechanisches Veredlungserzeugnis, das mit einem Hochstwert von 42 Millionen Tonnen im Jahre 1929 in Hunderttausenden von Haushaltungen als Brikett im täglichen Bedarf unentbehrlich geworden ist.

Braunkohle ist ein Massenerzeugnis, und daher ist die Hauptaufgabe und die Grundlage ihrer Verwertung die billigste Gewinnung. Ihr größter Teil wird im Tagebau gefördert. Da aber für jede Tonne Kohle 1,5 bis 3,5 Kubikmeter Abraum wegzuräumen abzufahren und wieder zu verkippen sind, so waren hier Aufgaben erster Ordnung der Massenbewältigung zu lösen. Sie zwangen zur Mechanisierung größten Ausmaßes und gipfelten bisher in den Abraum- und Förderbrücken, fahrbaren Eisenkonstruktionen bis 200 Meter freier Spannweite, die Anlagekosten von 3 bis 7 Millionen Mark erfordern. Große Bagger heben die Kohle, und ihre Fortschaffung aus der Grube stellte an die Fördertechnik immer neue Anforderungen. Der Braunkohlentiefbau, heute an Bedeutung noch gering, mag für die weite Zukunft wichtig werden.

Die nächsten Aufgaben der Forschung im Braunkohlenbergbau sind also nicht nur konstruktive mit dem Ziel, leichter, billiger und trotzdem fester zu bauen, ebenso wichtig sind die geo- und lithophysikalischen Untersuchungen von Abraum, Kohlen und Kippen, die Forderungen an die Materialtechnik, um die Sicherheit zu erhöhen und den Verschleiß zu mindern, und vor allem die vielen Fragen der betriebswissenschaftlichen Organisation. Forschung an der Maschine und Forschung am Menschen!

Rohbraunkohle, mit 50 bis 60 Prozent Wasser behaftet, kann nur im engsten Umkreis ihrer Gewinnung verfeuert werden. Für weitere Frachten und für die Brikettierung bedarf sie der teuren thermomechanischen Veredlung durch Trocknen und Pressen. Der Vorzug der billigen Gewinnung wird hier leicht wieder verloren, und daher war die Erforschung dieses Aufbereitungsprozesses im letzten Jahrzehnt die größte Mühe gewidmet. An der Untersuchung des Trocknungsvorganges, an der Wärmewirtschaft der Trockner, an der physikalischen Erforschung des Preßprozesses mit dem Ziel, Festigkeit, Haltbarkeit und Aufsetzen der Briketts noch weiter zu verbessern, wird und muß gearbeitet werden, weil die Ergebnisse dieser Forschung unmittelbar dem kleinsten Verbraucher zugute kommen.

Die Verbrennung der Rohkohlen in den großen Kesselhäusern der Elektrizitäts- und Industriewerke hat durch die Mitarbeit der Verbrennungs-, Feuerungs- und Dampferzeugungsforschung im letzten Jahrzehnt einen stürmischen Aufschwung erlebt. Auch die großen Erfolge der Verbrennung getrockneter und gemahlener Braunkohle als Staub, sei es im Großkessel, sei es in den Lokomotiven der Reichsbahn, wären ohne industrielle und wissenschaftliche Forschungsmitarbeit nicht möglich gewesen. Die Kessel, deren größte 200 Tonnen Dampf stündlich liefern, wurden mehr und mehr zu Maschinen von hoher Elastizität und Regelbarkeit. Das Ziel der Forschung ist hier die Leistungserhöhung auf kleinstem Raum und die Betriebssicherheit, um Anlage- und Erzeugungskosten zu senken und damit die Kilowattstunde für alle Verbraucher zu verbilligen, um ihr noch weiteres und fruchtbares Eindringen in Landwirtschaft und Gewerbe zu ermöglichen. Ein weiteres erfolgversprechendes Gebiet für Forschungsarbeit, die jeden angeht, liegt noch im Hausbrand.

Die chemische Verwertbarkeit des Rohstoffes Braunkohle ist riesig, aber nur ein kleiner Teil dieser Möglichkeiten kann wirtschaftlich ausgenutzt werden, bevor nicht weitere Forschung die Verfahren verbilligt und die Produkte verbessert. Die Teergewinnung durch Schwelung und die Verarbeitung des Teeres auf Treibstoff, Heizöl und Paraffin wird von der übermächtigen Konkurrenz ausländischer Erdölprodukte fast erdrückt. Die Hydrierung von Kohlen, deren geeignetster Rohstoff die Braunkohle ist, gibt ein klassisches Beispiel erfolgreicher Forschung. Aber nicht nur als Kohle und Teer, auch in den Produkten ihrer Vergasung und Entgasung kann Braunkohle Betriebs- und Verarbeitungsstoffe von mannigfaltiger Brauchbarkeit liefern, deren sich die Großsynthese heute schon erfolgreich bedient. Hier liegt noch ein weites Gebiet notwendiger und erfolgverheißender Forschung vor uns. Besondere Wichtigkeit besitzen die Arbeiten zur Herstellung von billigem Stadtgas aus Braunkohle, die aber von der Not der Zeit bedroht werden.

Die Braunkohlenindustrie ist nicht aus der Keimzelle Forschung entstanden. Ursprünglich empirisch ist hier aber Forschung doch zum lebenswichtigen Werkzeug geworden und wird es auch bleiben. Sie zählt zu den Industrien, für welche die der Forschung zugewendeten Mittel den Vitaminen vergleichbar sind. Ihr anteiliges Gewicht vom Gesamtumsatz ist verschwindend wie das der Vitamine in der Ernährung. Kürzt man sie aber nur um ein kleines, so entstehen Mangelkrankheiten, gleich verheerend im Organismus wie in der Wirtschaft.

(Aus Heft 5 der Schriftenreihe: Forschung tut not.)

Im Zeichen der Einheitsfront

Kommunistenangriff auf den DAS.

Als Hauptfeind gilt den Kommunisten auch bei der diesmaligen politischen Entscheidung die — Sozialdemokratische Partei. Aber auch die immer wieder erneuten Angriffe auf die Kulturverbände des Proletariats beweisen, daß hinter der Parole Einheitsfront auf kommunistischer Seite nie eine ehrliche Absicht steht.

Seit einigen Jahren ist der Arbeiter-Sängerbund das Spaltungsobjekt der KPD. Durch den 1931 gegründeten kommunistischen Sängerbund „Kampfgemeinschaft" wollte man den Arbeiter-Sängerbund „erledigen". Im August 1932 fand in Berlin eine Konferenz statt. Dabei erklärte der Vorsitzende des kommunistischen Sängerbundes, Fröhlich, daß die Kampfgemeinschaft sich „in einer völligen Stagnation und Isoliertheit befinde". Auch der Kassierer Mende konnte das nachweisen durch den Kassenbestand von 34,38 M.

Trotz diesem Mißerfolge geht aber der Krieg gegen den Arbeiter-Sängerbund weiter. Die Kriegsfanfare blies der bekannte Komponist Hans Eisler. Besser wäre es, wenn er Komponist bliebe und nicht kommunistischer Agitator wäre. Wird es sonst nicht zum Widerspruch, für den Arbeiter-Sängerbund und den Sozialistischen Kulturbund zu komponieren, um dann gegen beide als „sozialfascistische Verbände" zu krakeelen? Eisler gab in seinem Referat die Parole aus, den Arbeiter-Sängerbund zu sprengen — oder seinen Apparat zu erobern. Alles selbstverständlich unter der Parole „Einheitsfront"! Vor kurzem hatte derselbe Eisler die Frage aufgeworfen, wie sich der Arbeiter-Sängerbund verhalten würde, wenn die Chöre der Kampfgemeinschaft sich wieder zum DAS. anmelden würden. Und nun mit einem Male der erneute Angriff auf den Arbeiter-Sängerbund!? Ist das die Folge eines neuen Parteibefehls? Es scheint so, weil auch die übrigen „Eroberungsmittel" den bekannten kommunistischen Anweisungen entsprechen: straffere Fraktionsbildung in den DAS.-Chören; in die „reformistischen Vereine" sollen tüchtige, aber nicht bekannte Kommunisten geschickt werden, um die Opposition vorwärtszutreiben; es soll den DAS.-Chören das Angebot gemeinsamer Veranstaltungen gemacht werden, aber die Kommunisten sollen sich „an die unteren Einheiten" des DAS. wenden.

Auch die Diskussion gab Aufschluß über den „Einheitsfrontwillen" der KPD.-Sänger. So wurde hauptsächlich den Kommunisten in Württemberg vorgeworfen, daß sie bei der Spaltung des DAS. im Gau Württemberg „trotz richtiger Anweisung falsch gearbeitet haben". Wahrscheinlich sind die 16 aus dem Gau Württemberg durch die Kommunisten herausmanövrierten Chöre noch nicht genügend „Erfolg". Um die kommunistische Sängerbewegung zu stützen, verlangte Milian, Halle, „Näherrücken an linksbürgerliche Schichten". Ein anderer Redner stellte resigniert fest, daß „mit den DAS.-Chören doch nichts zu machen wäre".

An diesen Vorgängen können die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter den zerfetzenden Kampf der Kommunisten auch auf kulturpolitischem Gebiet erkennen. Der verstärkte Angriff der KPD. gegen den Arbeiter-Sängerbund verlangt vom organisierten Proletariat aktives Eintreten für die Arbeitersänger. Nur dann kann die Sprengungs- und Eroberungsabsicht der KPD. wirkungsvoll abgeschlagen werden. Kl.

Die Petrenz-Oper eröffnete im Trianon ihre Tätigkeit als Dresdner Volksoper mit einer Aufführung von Verdis „Der Troubadour". Der Zuspruch des Publikums war sehr gut. Petrenz bietet eben immer gediegene Arbeit zu volkstümlichen Preisen. Die Einführung der schnell auswechselbaren Lichtbildkulissen ist von größtem Vorteil für die wünschenswerte Begrenzung der Vorstellungsdauer. Unter Kurt von Kessingers szenischer und Petrenz' musikalischer Leitung lief die Vorstellung des beliebten Werkes glatt ab. Das Orchester wurde gleich der Chöre in geschmackvoller Art unaufdringlich gehalten. Edith Rudolph, eine Schülerin von Eva von der Osten, zeigte in der Leonoren-Partie, daß sie nun schon viel Bühnenroutine gewonnen hat. Erfreulich liefen die Skalen der Koloratur. Hilmar Degarth in der Tenorrolle des Manrico hat das Publikum mit der Stretta besonders für sich gewonnen. Er mußte sie nach minutenlangem Verlangen der Hörer noch einmal singen. Dabei war er zur Zeit der Stretta nicht einmal so frei in der Tongebung wie später. Hans Gurmark (Graf Luna), Erna Bellmann, Kurt Schiller, Annelies Gebauer, Artur Horvath ergänzten das Solistenensemble sehr lobenswert. kr.

Eine Arktis-Ausstellung. Die „Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen (Aeroarktik)" eröffnete in der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg eine Ausstellung, die ein lebendiges Bild des Verlaufs und der wissenschaftlichen Ergebnisse der vorjährigen Zeppelin-Arktis-Expedition gibt. Dr. Eckener, der Präsident der Gesellschaft, erklärte in einleitenden Worten die wesentlichen Gesichtspunkte der Arktis-Luftforschung. Der Geschäftsführer der Aeroarktik, Bruns, hat zusammen mit Professor Berson die Ausstellung, in der man neben zahlreichen Photos u. a. auch die gesamte Arktis-Ausrüstung — bis zum Gummiboot und Zelt für eine Notlandung — sehen kann, eingerichtet.

Die Anfänge des Weltverkehrs. Die älteste internationale Abmachung auf dem Gebiete des Verkehrswesens ist der 1865 in Paris gegründete Internationale Telegraphenverein, der alle europäischen Staaten umfaßte. Bei dem folgenden Kongreß in Wien wurden auch die asiatischen Verwaltungen angeschlossen. Der Weltpostverein wurde auf Veranlassung des deutschen Generalpostmeisters Stephan im Jahre 1879 in Bern gegründet. Dabei wurde ein einheitlicher Tarif für alle Länder ohne Rücksicht auf die Entfernung festgesetzt.

Trägt Freiheitsspende!!!

Die Sterl-Gedächtnisausstellung

Ein beliebter, ein einflußreicher, im Bezirk unserer Stadt „mächtiger" Künstler ist gestorben. Der Ueberlieferung gemäß widmet ihm der Kunstverein im größeren Teil seiner Räume eine „Gedächtnisausstellung". Abermals stellt man auf den ersten Umblick, schon bei flüchtiger Durchsicht des Ausstellungsbestandes, fest, daß wiederum nach dem verfehlten Grundgedanken verfahren worden ist, der im Kunstverein schon so viele Gedenkunternehmungen geschädigt hat: nach dem Prinzip, so ein Lebenswerk möglichst in all seinen Erstreckungen, gewissermaßen „vollständig", vorzuführen; unter diesem Gesichtspunkt schleicht sich regelmäßig Geringes ein, das zu zeigen dem Gedächtnis des Toten nicht dient. So stand es kürzlich mit der Hettner-Ausstellung, so steht es nun mit der Sterl-Ausstellung! Da hängen neben zahlreichen gültigen und mürdigen Arbeiten etliche malerische Plattitüden, Spielereien, Unselbständigkeiten, daß man das Gefühl nicht los wird, eine kritische, von falscher Gefühligkeit freie Ausstellungsleitung hätte um Sterls willen unbedingt davon Abstand nehmen müssen.

Gewiß, diese Minderwertigkeiten kennzeichnen nicht maßgeblich die Ausstellung, sowenig wie sie Robert Sterls entscheidendes Schaffen kennzeichnen. Denn dieses Schaffen war im ganzen weder platt noch spießig: es war auch nur in seinen ersten Anfängen durchaus unselbständig. Allerdings, „bedeutend" ist es überhaupt kaum je gewesen. Dazu war es niemals frei und niemals kühn genug, dazu eignete ihm nicht genug Tiefgang von der Art, die allein einem Werke volle „Bedeutung" verleiht. Dieser Mangel an Tiefe hängt nicht nur mit der Natur des Künstlers zusammen — aus ihr heraus kam ein Sterl zur voll gemeisterten Dresdner Gesellschaftskunst, zu seiner Stellung im Kunsttreiben der Stadt —, sondern unzweifelhaft auch mit der Malweise des Künstlers, die er wie tausend andere im Banne gesellschaftlicher Entwicklungen angenommen hatte und persönlich bis zu hoher Könnerschaft ausbildete. Sterl hat sich als Mitgänger jenem „Impressionismus" angeschlossen, dessen Vertreter sich an den Natureindruck — nicht dasselbe wie „die Natur"! — gebunden hielten, in Abhängigkeit vom Gegebenen verharrten und darum selten oder nie zur starken Komposition aus eigner Erfindung, selten oder nie zu einem freien und schöpferischen Umgehen mit der Farbe oder gar zu einem vorbehaltlosen und wuchtigen Bekennen lebendiger Gesinnung gelangen. Es ist im Banne dieser Kunstweise und Kunstgesinnung vielen so gegangen, wie es auch Sterl gegangen ist: sie blieben meist ein wenig, oft auch recht fühlbar an der Oberfläche, sie blieben im ganzen etwas schwächlich, blieben zurückhaltend mit ihrem Ureigensten, blieben als künstlerische Persönlichkeiten farblos, wiewohl so mancher von ihnen — auch Sterl — vorzüglich malte.

*

Die impressionistische Kunstweise beruht gewissermaßen nicht auf „Schöpfung", sondern auf reizsamem Herausfinden des abzubildenden Vorwurfs, und dann auf gut gelernter Technik, auf rastlos geübtem Können; so bedarf sie eines bedeutungsvollen Gegenstandes, um unter glücklichen Umständen wichtig zu werden. Der Impressionist gibt sich nicht selber und völlig hin, er übermittelt dem Beschauer nicht seine Gesichte, nicht seine Leidenschaften, nicht sein Weltbild, nicht seine Gesinnung, alles dies nicht, insofern diese Worte rein Persönliches meinen; seine Wirkungsmittel sind beschränkt; er bleibt angewiesen auf weise Auswahl eines gegebenen „Stoffes", auf die Empfindlichkeit seines Auges, auf die Feinheit seines äußeren Könnens. Damit wird der ausgewählte Stoff, der „Vorwurf", beinahe zum Entscheidenden.

Sterl fand seine „bedeutungsvollen Gegenstände" am häufigsten, indem er porträtierte — die einfachste Art, Gewichtigeres zu geben. Er porträtierte mit Vorliebe bekannte Dresdner Persönlichkeiten. Die Ausstellung enthält Oele und Zeichnungen von dem Dirigenten Ernst von Schuch und dem Tonsetzer Felix Draeseke, Oelbildnisse von dem Intendanten Grafen Seebach, vom Oberbürgermeister Blüher, vom „ungekrönten König" Geheimrat Schulze, von dem Schauspieler Alfred Viewer, von Minister Dr. Dehne, von dem Musikkritiker Ludwig Hartmann und von minder bekannten Persönlichkeiten (darunter dasjenige der Frau Roesch von 1906, das vielleicht am tiefsten von allen geht). Im allgemeinen kennzeichnen sich diese Werke zunächst durch die beliebte Aehnlichkeit des Bildes mit dem Porträtierten, die viele für das Wichtigste halten, und durch saubere, zuweilen vollendet noble und ausgewogene Malkunst in Sterls Manier. Weiterhin aber dadurch, daß keinem der Dargestellten das letzte Wesentliche, das Geheimnis seiner Persönlichkeit, keinem seine eigentliche Tiefe abgelauscht scheint, daß keiner kritisch gesehen oder gestaltet, keiner wuchtig erfaßt und mit aufschließender Schärfe gegeben ist. Sie sind gegeben, wie die Gesellschaft sie sieht — die „gute" Gesellschaft, in der man sein Persönlichstes, wenn man dessen hat, zurückhält, seine Gesinnungen sich von Herkommen und von „höheren" Schichten vorschreiben läßt, in der man eine Maske vor dem eigenen und eigentlichen Gesicht trägt. . . . Starke, überragende Künstler entfernen diese Maske, sehen mindestens hindurch, zeigen die Leidenschaften, die Leidenszüge, die nackten Energien, die heftigen Gesinnungen, die Plattheiten, die Bosheiten und Gutheiten, zeigen alles Wesentliche, was hinter der Maske steckt. Das hat Liebermann vermocht, obwohl er sich der impressionistischen Malweise bediente; Sterl hat keine Masken abgenommen, hat das vielleicht gar nicht gewollt, hat vielleicht nicht durch die Masken hindurchgesehen, hat sie manchmal einfach mitgemalt; er blieb nicht selten etwas oberflächlich, manchmal recht fühlbar untief, er blieb „gesellschaftsfähig"; dabei malte er freilich hervorragend fein und sicher, geschmackvoll und vornehm.

*

Zu seinen gesellschaftsfähigen Bildern gehört auch dies und das von den szenischen; so etwa die Darstellung des spielenden Petri-Quartetts, das vor dem Dresdner Streichquartett in unserer Stadt eine Rolle spielte. Dieses Bild ist für Sterl recht charakteristisch: es ist für die vier Musiker recht wenig charakteristisch!

Bemerkenswert scheint uns, daß Sterls Zeichnungen zuweilen mehr in die Tiefe gehen als seine Oele; den Dirigenten Schuch z. B. faßt er in Gemälden mehrmals recht äußerlich, in einer Zeichnung (127) recht eindringlich; ähnlich den Dirigenten Nikisch; auch andere Zeichnungen von Sterl haben merkwürdigen Tiefgang.

*

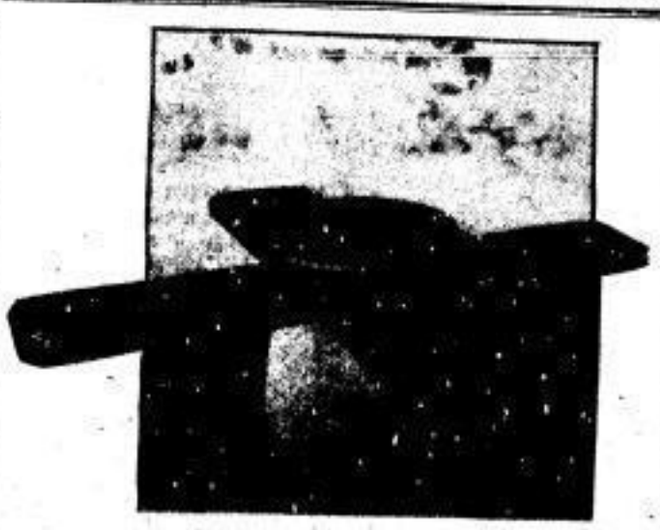
Es heißt, daß Sterl bewegende Erlebnisse in Rußland erfahren habe, wohin er mehrmals gereist ist. Davon zeugt sein malerisches Schaffen in begrenztem Maße. War er nicht Schöpfer genug, Farbe aus sich heraus groß-gestalterisch zu behandeln, so doch Maler genug, das farbige Leben fremden Landes packend zu geben. Neben mancherlei gleichgültigen Studien und Oelen, die irgend etwas „Russisches" ganz ohne russische Seele wiedergeben, finden sich gerade unter den Bildern Sterls aus Rußland seine schönsten: Arbeiten von hohem Klangwert und sehr edler Bildung, wie das „Hoforchester des Zaren" (26), der „Abend an der Wolga" (75), das „Kalmückenboot" (71). Auch unter den Aquarellen sind ein paar russische den meisten anderen an Kraft und Bedeutung überlegen (z. B. in der zweiten Koje die Gouachen 91, 135 u. a.).

*

Es scheint, als habe Sterl bedeutungsvolle Gegenstände im Arbeiterleben gesucht. Ihre eigentliche Bedeutung aber hat ihn selten berührt. In der Einleitung zum Ausstellungskatalog (wozu übrigens die sinnlose Verschwendung?) sagt Galeriedirektor Posse unter anderem von den Arbeiterbildern: Sterl habe mit ihnen „niemals aktuelle Tendenzen verfolgt"; an diesen Stoffen habe ihn nichts gereizt als ihre „Naturnähe" . . . die Freude an der lebendigen Gegenwart „in ihrer malerischen Erscheinung" — mit anderen Worten: das Aeußerlichste! Und das bestätigt die Mehrzahl der Arbeiterbilder vollauf! Irgend etwas wie eine Gesinnung oder auch nur eine starke Empfindung wird da kaum je fühlbar. Warum Sterl sooft Arbeitsvorgänge und Arbeiterleben gemalt haben mag, läßt sich nicht leicht erraten. Meist sehen die Bilder teilnahmslos und so dünn aus wie andere auch. Nur ein paar Male meldet sich etwas Ungewöhnliches. Gibt er gewöhnlich — zuweilen mit einer recht schwerfälligen, dickfarbigen Technik — nur das Aeußerliche (die „malerische Erscheinung"!) ohne Luft und Duft, so gelingt es ihm doch, einige Male aus dem Bannkreis herauszukommen. Malt er einmal Lastträger als bloße Figuren ohne erregte Einfühlung, so findet er in Rußland sich zum gleichen Thema doch auch fühlend und bewegt hin (47). Der Weg zu solchem Erlebnisgestalten, zum Nachfühlen mag ihm nicht leicht gewesen sein; doch kann man nicht verkennen, daß Sterl ihn als Ringender gesucht hat — vielleicht hat er sogar die Oberflächlichkeit seiner Durchschnittsarbeit gekannt. Einmal hat er sie überwunden zugunsten einer entschiedenen Größe, in früher Zeit: 1903 auf dem Gemälde „Steinbrecher" (17). Ein paar Male, nicht oft, hat er später die Größe wieder gestreift.

*

Im Haupttraum des Kunstvereins hängen größere Oele; in den Kojen meist frühere Oele, dann Gouachen, Aquas (darunter überaus geringe, süßliche, kleinliche, aber auch lichte, leichte, fein belebte — 137, 149, 150!); im Vestibül meist Zeichnungen (darunter sehr gediegene akademische Arbeiten), Pastelle usw. — Alles in allem: Gesellschaftskunst, Eindrucksmalerei, vermischt mit ein paar in höherem Sinne gültigen, nicht nur artistisch wie die anderen meisterlichen Werken — mit Werken, die man ihres Gehalts wegen nicht so leicht wieder vergißt, mit Etlichem, das echt künstlerisches Ringen, Drängen, Eindringen in Sinn und Wesen tiefen verrät. Das Lebenswerk eines Menschen und Malers, der seine „Macht" in unserer Stadt nicht überragendem Schöpfertum, sondern mehr menschlichen Eigenschaften verdankte. *cp.*



Schach statt Arbeit

Einer der Schach- und Skattische, die von der Stadt Magdeburg zur Förderung der Arbeitslosen aufgestellt wurden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport • Spiel

Wassersport

Die Leiter der Bezirke von Sachsen tagten

Am 29. und 31. Oktober kamen aus ganz Sachsen die Bezirksleiter und Schwimmwarte zu einer erfolgreichen Tagung im Dresdner Kreisheim zusammen. Im Mittelpunkt der Tagung wurde die geleistete Arbeit der Kreisleitung besprochen. Trotz der Wirtschaftskrise ist ein Aufstieg zu verzeichnen. Einzelne Bezirke halten besonders unter erheblichen finanziellen Schwierigkeiten zu leiden. Die Lehrarbeit wurde in anerkennenswerter Weise von der Kreisleitung geleistet. Kassenlage und Haushaltsplan des Kreises sind als gut anzusehen. Einsparungen werden auf allen Gebieten vorgenommen. Ein Antrag auf Herabsetzung des Kreisbeitrages wurde von der Mehrzahl der Teilgebieten abgelehnt. Im Kreisgebiet sind einige neue Vereinsvorsitzer entstanden. Der kassische Bericht ließ erfreuliche Fortschritte erkennen. Wegen zu hoher Unkosten wird der Kreistag der Schwimmer 1933 nicht durchgeführt. Es soll dafür eine Bezirksleiterkonferenz stattfinden. Einstimmig wird gewünscht, daß der fällige Bundestag 1933 vom Bund unter allen Umständen durchgeführt werden solle. Zur Vermeidung zu hoher Ausgaben wird Leipzig vorgeschlagen. Die Kreisleitung plant im nächsten Jahre verschiedene Schulungskurse für Techniker und gesellschaftliche Leiter. Ein Freitagkursus findet zu Pfingsten statt. Kreisgeschäftsführer Pfeifer hielt einen Vortrag über die sportpolitische Lage im Bunde. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Von neuen Anregungen für die Zukunftsarbeit wurde die arbeitsreiche Tagung beendet. kgd.

Fußball

Thüringische Fußballmeisterschaft. In Ohdaruhen wurde der Weißenfelser Bezirksmeister Teuchern mit einem unverdientlich überraschenden und hohen 10:2-Sieg über Gera-Pforten auf und ist dadurch um die ostthüringische Meisterschaft in Führung gegangen. In Nordhäusingen gewannen Freie Turner Erfurt vor Eintracht Sandersleben 3:3 (1:1) und sind dadurch mit Salzungen wieder punktgleich gekommen. In Südthüringen hat der Saalfelder Bezirksmeister Konip durch einen 3:1-Sieg über Steinbach-Hallenberg (Bezirk Zella-Mehlis) den Vorsprung von Steinach (Thür. Wald) eingeholt.

Leipzig. Pegau—Fußballring 5:1. Paunsdorf—Mockau 4:3. Leutzsch Burzen—Großzschocher 3:4. Südwest—Viktoria 06 1:1. Vorwärts Süd—Engelsdorf 10:1. Eutritzsch—Volkscha 1:1. Wein 06 gegen Lindenau 4:1. Plauen—Volkscha 8:5. Thekla—Taucha 3:2. Schönefeld 02—Eiche 7:0. Pegau—Amateure 04 8:2. Großzschocher—ATSV Grimma 13:2. Fußballring—Gausch 4:4. Taucha—Nord 5:4. Thekla gegen Südwest 3:3.

Mittweida-Döbeln. Jahn Mittweida—TBG 4:2. Eintracht Altmittweida—Flaußnitz 2:6. Vorwärts Roßwein—Döbrigen 1:2. Zwickau. Planitz—Eckersdorfdorf 2:3. Cainsdorf—Crossenfriedersdorf 5:1. Crimmitschau—Pleißa 1:3. Planitz—Lonnitz 6:1, Kirchel 6:2. Zwickau Nord—Wilkau 2:0. Zwickau Süd—Oberhohndorf 6:0. Zwickau Nord—Pöhlau 3:3. Reinsdorf—Turn- und Sportverein Zwickau 2:5. Niederhaßlau—Lichtenstein 1:1. Martenthal—Meerane 4:1. Königsbrunn—Friedrichsgrün 3:2. Werdau—Neukirchen 0:5.

Erzgebirge. Geyer—Auerbach 2:1. Zola—Erbmuck 3:3. Zola—Remsegrün 4:2. Johanngeorgenstadt—Thalheim 5:3. Jahnsbach—Wildenau 7:2. Zwönitz—Herold 2:2. Zschorlau—Lößnitz 1:1. Burkhardtsdorf—Gorna 4:1. Zwönitz—Jahnsbach 8:1. Hohndorf—Rotensport Lößnitz 7:3. Gornsdorf—Reichenbach 10:2. Thalheim—Rotensport Lößnitz 2:4.

Riesa. BSG Riesa—Lommatzsch 2:0. Oschatz—Zeithain 6:1. Röderau—Kleinnaundorf 3:5. Nauckritz—Kleinnaundorf 1:4. Nauckritz gegen Beuna 4:3. Priestewitz—Kleinraschütz 5:4. Schierlin—Canitz 5:3. Schönau—Oschatz 1:8. Arbeitsgemeinschaft Gröditz—Arbeitsgemeinschaft Großenhain 2:2.

Burgstädt-Limbach. Zur Kundgebung der Eisernen Front spielte trotz strömendem Regen vor 300 Zuschauern Burgstädt gegen Mittweidamannschaft und siegte 6:2. Taura—Glauchau 7:3. Claußnitz—Waldheim 1:2. Röhrsdorf—Siegmar 4:4. kgd.

Bezirksspiel Zwickau—Burgstädt-Limbach 2:2.

Handball

Nürnberg-Gostenhof mittelfränkischer Handballmeister. Gostenhofs Sieg wurde in einem rassigen und bis zum Schlußpfiff spannenden Meisterschaftsspiel gegen Nürnberg West errungen. Das Ergebnis von 8:7 (7:2) ist der beste Beweis für den abwechslungsreichen Spielverlauf.

Bezirksspiel Erzgebirge—Zwickau 10:14.

Bezirksmeisterschaftsspiel Roßwein—Neudorf 8:1.

Leipzig. Lindenau—Möckern 11:2. Vorwärts Süd—Möckern 5:1. Burzen—Thonberg 9:3. Paunsdorf—Mockau 11:2.

Chemnitz. Rottluff—Reichsbanner 3:5. Eberdorf gegen Schönau 1 9:6. Neuschönberg—Borna 4:9. Hilbersdorf—Aurich 5:2. Eberdorf—Gablenz 1b 6:5. Frankenberg—Schiedsrichtervereinigung 7:4.

Mittweida-Döbeln. Roßwein—Neudorf 3:1.

Zwickau. Turn- und Sportverein Zwickau—Planitz 8:3. Wilkau—Falmsdorf 14:4. Reinsdorf—Werdau 4:3. Stöcken—Wahlen 8:2. Niederhaßlau—Turner Crimmitschau 7:4. Neukirchen—Wahlen 7:4. Stöcken—Planitz 7:7.

Riesa. Spielvereinigung Riesa—Burzen 9:5. Meißen gegen Großenhain 11:4. Gohlis—Spielvereinigung Riesa 2:9.

Burgstädt-Limbach. Röhrsdorf—Ruhsdorf 1:1. Burgstädt—Borna 3:0. — Spielerinnen, Röhrsdorf—Ruhsdorf 2:2.

Boxsport

Dresden-West—Meißen 1899 6:4. 29. Oktober in Meißen

Am vergangenen Sonnabend waren einige Mann von West in Meißen, sie hatten dort einen großen Erfolg: Fliegengewicht: Raden (West)—Kern (Meißen), unentschieden. Federgewicht: Jahn (West) gegen Tuhe (Meißen), unentschieden. Leichtgewicht: Freund I (West) gegen Klaus (Meißen). Sieger Freund I. Weltergewicht: Teichmann (West)—Hencke (Meißen), unentschieden. Mittelgewicht: Strulick (West) gegen Parzsch (Meißen), unentschieden.

Der Vorrundenkampf West—ABC Zwickau, der am 28. November sein sollte, ist verschoben worden auf den 2. Dezember, weil Lamberts (Zwickau) in Norwegen startet.

Von einem gelungenen Werbeabend kann Boxklub 1920, Freital, in Weißig berichten: Pooke (West)—Schuster (Freital), 5 Runden, unentschieden. Freund II (West)—Kindler (Freital), 5 Runden. Sieger Kindler. Tafel (West)—Fitzke (West), 3 Runden. Sieger Tafel. Einige Rahmenkämpfe vervollständigten das Programm.

Boxabteilung Dresden-West. Anfängerkursus beginnt heute Mittwoch, abends 7 Uhr, Turnhalle Gräbelstraße. Freunde, die Interesse haben, werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Bei einer Beteiligung von 20 bis 25 Mann wird der Kursus getrennt durchgeführt. Unkostenbeitrag 1 M. Dauer 6 bis 8 Wochen. Die Leitung liegt in den Händen von W. Freund.

Wintersport

16. November veranstaltet die Bezirksvereinigung Erzgebirge einen Kampfrichterkursus für Wintersport, an dem sich die Kampfrichter der Bezirke Dresden, Plauenscher Grund, Pirna, Meißen alle beteiligen sollen. Treffen 8 Uhr vormittags im Kreisheim in Dresden. Kursusdauer etwa 4 Stunden.

Achtung! Vereinswintersportwarte im Bezirk Pirna! Wie alljährlich, halten die Kampfrichter gemeinsam mit den Wintersportlern am 20. November, 9 Uhr, im Sportheim Heidemann ihre Tagung ab. Vortrag über: Kampfrichter im Wintersport. Ehrhardt.

Das Lindcar-Fahrradwerk Berlin-Lichtenrade
liefert **Decken** und **Schläuche** konkurrenzlos billig.
Um nur einige Beispiele zu nennen:
Peter-Tempo-Decken . . . . . statt RM 1.50 RM **1.00**
Peter Schläuche . . . . . statt RM 0.90 RM **0.30**
Continental-Extra-Prima Decken statt RM 3.10 RM **2.60**
Alle sonstigen Fahrradersatz- und Zubehörteile zu billigsten Preisen. Der Verkauf der erwähnten Teile erfolgt in der hiesigen Niederlage, **Dresden A 1, Marienbergstraße 6** (Gewerkschaftshaus). (h 509

Die Jugend des Kreisverbandes der Schrebergartenvereine Dresden veranstaltete am 31. Oktober ein Werbesportfest auf dem Sportplatz des Vereins für Rasensport in Dresden-Neustadt. Trotz schlechtem Wetter kam die Veranstaltung voll zur Durchführung. Neben leichtathletischen Wettkämpfen wurde ein Handballturnier unter vier Mannschaften ausgefochten. Mittlerer Sport wurde geboten.

Die sächsischen TT.-Führer gegen eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Fußballbund und mit dem Deutschen Schwimmerverband. In Freiberg waren die Techniker der Deutschen Turnerschaft von Sachsen zusammen, die nach Besprechung der Verträge mit den Bruderverbänden die folgende Entschließung annahmen: „Die Gauvolksturnwarte und Gauspielwarte der Sächsischen Turnerschaft legen keinen Wert auf die Verlängerung des Vertrages zwischen TT.—TBB./TSB., weil der Vertrag in seiner jetzigen Fassung nicht geeignet erscheint, den Weg zur deutschen Volksgemeinschaft zu ebnen. Bei der Durchführung des Vertrages sind, besonders in den Unterverbänden, Verstöße vorgekommen, die dem Geiste des Vertrages zuwiderlaufen. Die Unterlagen der Gauvolksturnwarte und der Gauspielwarte, die zu vorgenannter Entschließung Veranlassung geben haben, sollen durch die zuständigen Kreisfachwarte der Sächsischen Turnerschaft der in Stuttgart stattfindenden Kreiswartetagung der Deutschen Turnerschaft vorgetragen werden. Die Gauwartetagung der Sächsischen Turnerschaft am 31. Oktober 1932 in Freiberg stellt sich einmütig hinter diese Entschließung." — O weh! Die Ehe soll wieder gelöst werden. Warum? Weil die Auffassungen über Sport- und Spielbetrieb zu verschieden sind. Die TT. will die Kanonenmacht aufhalten, die mit ihr Verwandten aber wollen hemmungslos weiterzüchten. Ueberhaupt: die Anpassung an die TT. ließ viel zu wünschen übrig. Bittere Klagen wurden erhoben gegen das Gebärer des TBB. und des TSB. Wird es zur Gegnerschaft, zur Feindschaft kommen? Werden sich die anderen Kreise der TT. dem sächsischen Kreis anschließen? — Die „Volksgemeinschaft" hat einen Bruch erlitten und ob der wieder zu heilen ist, das ist sehr fraglich.

Medau-Kursus: „Bewegung und Musik." Der Dresdner Turnlehrerverein veranstaltet einen sechstägigen Kursus „Bewegung und Musik" unter persönlicher Leitung von Heinrich Medau, Berlin, Zeit: 7. bis 12. November, täglich 19 bis 22 Uhr. Ort: Haus der Jugend, Strehlener Platz. Kursushonorar: 18 M. (für Studierende Ermäßigung). Stundenplan: 19 bis 19.40 Uhr: Zusammenhänge von Bewegung und Musik, theoretisch und praktisch, beide Gruppen gemeinsam. 19.45 bis 20.25 Uhr: Gruppe 1: Gymnastik; Gruppe 2: Praktische Bewegungsbegleitung. 20.30 bis 21.10 Uhr: Gruppe 1: Praktische Bewegungsbegleitung; Gruppe 2: Gymnastik. 21.15 bis 22 Uhr: Gemeinsam Ballgymnastik. Teilnahme am Ballkursus allein möglich. Honorar je Stunde 1 M. Bälle können geliehen werden. Leihgebühr 50 Pf. je Woche. Der Kursus kann nur bei einer Mindestteilnehmerzahl von 25 durchgeführt werden. Um den Erfolg des Kursus zu sichern, ist das Erscheinen zu Beginn der ersten Stunde unbedingt erforderlich. Am 5. November hält Herr Medau einen Vortrag mit praktischen Demonstrationen für die Mitglieder der „Meveta" und die Kursusteilnehmer in der Staatsanstalt für Krankengymnastik, Taschenberg 3 (19.30 Uhr). Meldungen für den Kursus umgehend an Käthe Naumann, Alt Reinhardt, Dresden A, Bergstraße 19. Ruf 48 605.

Arbeitersportler! Demokratie oder Diktatur?

Der Vorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes schreibt: Ueber die Frage Demokratie oder Diktatur soll am 6. November bei der Reichstagswahl entschieden werden. Wir freien Turner und Sportler haben von jeher für die Demokratie gestritten, und unsere Aufgabe ist es, auch am 6. November wieder mit in der vordersten Front des Kampfes für die Forderungen der sozialistischen Arbeiterbewegung zu stehen.

Das Schicksal der sozialistischen Arbeiterbewegung ist zugleich das Schicksal der freien Arbeiterturn- und -sportsache. **Nur in einem freien demokratischen Staat ist die weitere Entwicklung der Arbeiterkulturbewegung gesichert.** Aber nur eine große, demokratische Grundsätze vertretende Partei kann einem solchen Staat den nötigen Rückenhalt geben, das ist die Sozialdemokratische Partei, und darum stehen wir für sie.

Wir wenden uns gegen die Diktatur, die uns mit Ausnahmebestimmungen belegt. Das einseitig gegen uns als Sportler angewendete Umzugsverbot, mit dem sogar rein sportliche Veranstaltungen unterbunden werden, muß fallen. Aufmärsche und Kundgebungen der Deutschen Turnerschaft, bei denen es nicht minder politisch zugeht, werden wohlwollend gestattet, „Sportfeste" der nationalsozialistischen SS.- und SA.-Truppen dürfen stattfinden. Ist das demokratisch?

Die ärgsten Gegner der Demokratie von rechts und links, **Nationalsozialisten und Kommunisten, sehen in der Arbeiterturn- und -sportbewegung ihren gemeinsamen Feind.** Nationalsozialisten schlagen unsere Genossen nieder, zerstören Heime und Anlagen, die Kommunisten dagegen versuchen ihr Zerstörungswerk von innen unter der lügnerischen Maske ihrer „Einheitsfront". Sie scheuen sich aber auch nicht, in den Gemeindeparlamenten usw. öffentlich gemeinsam mit den Nazis gegen Forderungen für die Vereine der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege zu stimmen. In vielen Fällen waren es die **Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, die allein für die Forderungen der Arbeitersportvereine standen.** Sorg durch aktive Wahlbeteiligung dafür, daß am 6. November und aus den folgenden Gemeindewahlen diese Partei so gestärkt hervorgeht, daß sie noch mehr als bisher zur Stütze des sozialistischen Arbeitersports werden kann.

Für Demokratie, für Freiheit, für Sozialismus! C. Gellert.

Radfahrer, wehrt euch!

Vom Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund Solidarität wird uns folgendes geschrieben:

Die Einführung der roten Rückstrahler für Fahrräder wurde durch eine kleine Gruppe schlauer Fabrikanten erreicht. Die Behörden wurden heimlich so lange bearbeitet, bis die Verordnung zum Mißbrauch der Katzenaugen fertig war und den deutschen Radfahrern überraschend beschert werden konnte. Sofort mußten für dreizehn Millionen Fahrräder Katzenaugen hergestellt werden, denn alle Radfahrer waren gezwungen, diese Dingerchen zu kaufen. Die Hersteller machten in kurzer Zeit riesige Profite. Dann kamen neue Verordnungen, durch die Millionen Radler gezwungen wurden, andere Rückstrahler zu kaufen. Die dadurch erhöhte Zahl der hergestellten Rückstrahler schätzt man auf zwanzig Millionen. Weiter müssen für beschädigte Rückstrahler sofort neue gekauft werden. Erklärlicherweise ist der Verschleiß bedeutend, und wenn auch die Fabrikanten bisher verheimlichten, wie viele Rückstrahler hergestellt wurden, so ist man in Fachkreisen davon überzeugt, daß im Zeitraum der letzten drei Jahre fünfundzwanzig Millionen Rückstrahler umgesetzt wurden. Nach den Riesengewinnen bei der Einführung und Veränderung der Rückstrahler sind also noch gewaltige alljährliche Profite durch eine Verordnung gesichert worden.

Dieser große einzigartige Erfolg der Rückstrahlerfabrikanten hat alle Geschäftemachergruppen begeistert. Alle möchten auch ein so gutes Geschäft machen, und sie suchen darum nach einem ähnlichen Trick. Eine Gruppe dieser überflüssigen Zeitgenossen hat ihre profitsüchtigen Augen auffallenderweise wieder auf die Taschen der Radfahrer gerichtet. Nach einer Meldung der Telegraphen-Union hat ein „Konsortium zur Förderung von Radfahrerinteressen" dem Reichskanzler bereits eine Denkschrift übermittelt, wonach die öffentlichen Versicherungsanstalten mit einem Entwurf einer beantragten Kraftverkehrs- und Radfahrerordnung beschäftigt sind. Man will den Radfahrern wieder eine neue schöne Bescherung bereiten und hat folgende Merkwürdigkeit ausgeknobelt:

Jeder Radfahrer soll
1. von der Polizei ein Erkennungsschild mit Nummer sowie
2. eine Zulassungsbescheinigung holen und
3. beides immer mitführen, dazu
4. eine Haftpflichtversicherung abschließen und
5. dafür je Rad und Jahr 1 Mark zahlen nebst
6. einem einmaligen Verwaltungskostenbeitrag.

Die Polizei soll
1. über alle Fahrräder genaue Register führen und
2. desgleichen über alle Fahrradbesitzer sowie
3. bei Fahrradkauf Anmeldung und
4. bei Fahrradverkauf Abmeldung verlangen.

Nach diesem edlen Plane haben die 13 Millionen Radfahrer Deutschlands in Aussicht: **Fahrradsteuern, Nummernschilde, Kontrolle an allen Orten und damit verbundenen Scherereien und Schikanen in noch nie dagewesener Vielseitigkeit.**

Dem Konsortium zur Förderung der Interessen der Versicherungsgesellschaften gehört kein Vertreter der Fahrradindustrie, des Fahrradhandels oder der Radfahrerverbände an. Es ist also eine unerhörte Dreistigkeit, wenn diese im Verborgenen arbeitende Gesellschaft durch ihren Namen vorschlägelt, Interessen der Radfahrer zu vertreten. Es wird sich bald herausstellen, daß sich einige raffgierige Kapitalisten vereinigten, die auf die Hilfe der kapitalistenfreundlichen Behörden rechnen. Die Denkschrift der Profitjäger wird aber in den Papierkorb wandern, wenn die Radfahrer am 6. November gegen die Reaktion stimmen. Damit werden sie auch die Gefahr einer neuen Schröderung der 13 Millionen Radfahrer Deutschlands beseitigen.

Gegen die Anschläge auf die Nacktkultur

Seit dem Nacktbadeverbot Dr. Brachts kämpfen die Reaktionäre aller Schattierungen gegen die Nackkulturvereinigungen, obgleich die sozialistischen Freikörperkulturvereine durch Aufklärungen Schund und Schmutz auf allen Kulturgebieten entgegenwirken. Mancherorts führen Parteien den Wahlkampf mit skrupellosen Beschimpfungen der sozialistischen Nackkultur. Die Zwickelverordnung und das Verbot der sozialpädagogischen Körperkulturschule Adolf Koch, Berlin, auf Grund mittelalterlicher Ministerialverordnungen genügen ihnen noch nicht. Mit Stumpf und Stiel soll die Freikörperkulturbewegung ausgerottet werden. Dagegen muß Sturm gelaufen werden. Der bekannte Dichter-Arzt, Dr. Friedrich Wolf, Stuttgart, spricht am Dienstag, dem 22. November, im Kristallpalast, Schäferstraße, in einer Kundgebung der „Freien Menschen" über „Nackkultur, Kulturbolschewismus, Kulturfaschismus". Eintrittskarten: 50 Pf., Erwerbslose 25 Pf. (an der Abendkasse). Vorverkauf in sämtlichen Volksbuchhandlungen, im Reformhaus, Marienstraße 19, im Sporthaus Fuhrmann, Georgplatz 12, im Reichsverband für Geburtenregelung, Kesselsdorfer Straße 56, III. (Arno Kern).

•

Freie Menschen Dresden (Verband Volksgesundheit). Gymnastik regelmäßig Mittwochs im Volksbad Pieschen, Wurzener Straße. Vom 1. November an sind die Unkostenbeiträge auf 20 Pf., für Erwerbslose auf 10 Pf. herabgesetzt worden.

Verantwortlich für Dresdner Chronik, Dresdner Umgebung: Hans Hinterbusch, Dresden; für den politischen Teil, für Sachsen, Gewerkschaftliches, Leben, Wissen, Funk, für Freitaler Umgebung und alles übrige: Max Sachs, Dresden; für Inserate: Adolf Hahn, Dresden.
Druck und Verlag: Raden & Comp., Dresden-A., Wettinerplatz 10.

Plauenscher Grund und Umgegend

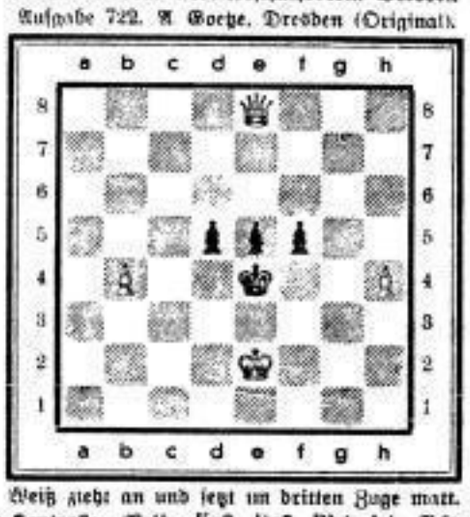
Vereinigte Turner und Sänger Murawitz. Versammlung: 5. November, 19.30 Uhr, im Vereinsheim. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Turnverein Freital-Niederpesterwitz. 3. November, 20.30 Uhr, im Bergkeller, wichtige Versammlung. Alle Mitglieder sollen erscheinen.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiterschachverein Dresden

Aufgabe 722. A. Goetze, Dresden (Original).



Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

Zur Kontrolle. Weiß: Ke2, Dc8, Bb4, h4. Schwarz: Ke4, Bd5, e5, f5 (4:4 Steine).

Berichtigung. Der Verfasser von Aufgabe 721 ist M. Bochmann.

Lösung zur Aufgabe 720 (E. Löbel): 1. Th5! droht Se7†. Das sauber gearbeitete Stück zeigt die Zweifelderflucht. Im Hauptspiel (Sc6, Sc7†): Entfesselung von Schwarz mit Verbau und Verstellung.

Richtige Lösungen: G. Gutte, E. Schuber, H. Förster, A. Goetze, F. Jocher, Dresden; E. Lorentschk, Freital; K. Bieber, Dorf Wehlen.

Partie 232. Italienisch.

Gespielt im Wettkampf Dresden gegen Bezirk am 1. März 1931, Brett 3.

Weiß: Tiefelski, Dresden. Schwarz: Brade, Radebeul.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Lf1—c4, Lf8—c5. Besser ist wohl die preußische Verteidigung Sf6. 4. 0—0, Sg8—f6. 5. c2—c3, d7—d5? Es droht d4, was an sich nicht so schlimm ist, und mit dem b-Bauern Vertreibung des Springers. Der Textzug kann nicht überzeugen. Oder liegt es nur an der Fortsetzung, daß Schwarz in Nachteil kommt? 6. e4×d5, Sf6×d5. 7. b2—b4, Lc5—e7. 8. b4—b5, e5—e4. Erzwungen. 9. b5×c6, e4×f3. 10. Dd1×f3, b7×c6. 11. Tf1—e1, 0—0. 12. d2—d4, Le7—d6. Schwarz zieht zum dritten Male mit dem Läufer. 13. Sb1—d2, Dd8—h4? Ein leichtsinniger Angriff. Schwarz hat zwei schwache Punkte (d5 und c6) und sollte sich erst bemühen, die Schwächen zu beseitigen. 14. g2—g3, Dh4—g4 15 Lc5×d5, c6×d5. 16. Df3×d5, Ta8—b8. 17. Dd5—f3, Um den aus Lb7 und Db3 etwa entstehenden Komplikationen aus dem Wege zu gehen. 17. . . ., f7—f5. 18. Df3×g4, f5×g4. 19. Sd2—c4, Lc8—b7. 20. Sc4×d6. Weiß tauscht, was er kann. 20. . . ., e7×d6. 21. Le1—f4, Tf8—f6? Besser war Tbd8, denn so kann auch der Läufer gefesselt werden. 22. Ta1—b1! b7—b6. 23. Te1—e7, g7—g5. 24. Lf4×d6. Der zweite Bauer wird erobert. 24. . . ., Tf6×d6. 25 Tb1×b7, Tb8×b7. 26. Te7×b7 und gewinnt. Nach Tb2 und Tc2 kann der König an die zwei Freibauern gebracht werden.

Schachnachrichten

Am 6. November alles zur Wahl!

4. Bezirk. Der Bezirkstag findet nicht am 18., sondern am 20. November, vormittags 9 Uhr, in Dresden, Pieschener Vereinshaus, Mohnstraße 1, statt. Tagesordnung: Berichte, Anträge, Wahlen, Werbung 1933, Jugend, Kreistag. Die Delegierten haben Ausweis und Mitgliedsbuch mitzubringen.

Dresden. Der Wettkampf Löbtau-Naitz gegen Radebeul-Cossebaudi wurde mit 7:3 von den Dresdnern gewonnen.

Der Vortrag des Schachgenossen Gutter im Volkshaus Dresden-Ost wird heute Mittwoch gehalten. Gäste willkommen.

Montag, den 7. November, im Freiberger Hof finden statt: ab 7 Uhr Kassenabend, ab 8 Uhr Spielleiterkursus und ab 10 Uhr Funktionärversammlung. Auf der Tagesordnung u. a. Wahlen zum Bezirkstag.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftliches

1,20 M. für die Woche zum Leben!

D. Arbeit, Arbeit — aber ohne Lohn — das ist das Sozialprogramm des neuen Kurses. Beinahe unvorstellbar grausame Auswirkungen hat dieses Programm bereits gezeitigt. So wird uns aus Schlesien ein Fall gemeldet, aus dem klar hervorgeht, daß die Arbeitenden noch bald schlimmer daran sind als die Arbeitslosen, wenn nicht das Volk selbst bei den Wahlen endlich Abhilfe schafft. Bei den Ostdeutschen Textilwerken in Landeshut erhielt eine Bolkenhainer Weberin einen Wochenlohn von 12 M. Abgezogen wurden ihr 2 M. für Krankenkassen-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge, so daß ihr 10 Mark ausgezahlt wurden. Davon wurden ihr 5 M. auf ihre Werkwohnung in Bolkenhain einbehalten. Von den übrigbleibenden 5 M. muß die Frau 3,80 M. für die Wochenfahrkarte nach Landeshut ausgeben. Es blieben ihr also nur noch 1,20 M. für die Woche zum Leben!

Wenn die Frau nicht arbeiten würde, könnte es ihr bestimmt nicht schlechter gehen.

1,20 M. Wochenlohn! Das ist die aufbauende Wirtschaft im Papen-Deutschland, das wir den Nationalsozialisten und Kommunisten zu verdanken haben. Arbeiter, rechnet am kommenden Sonntag mit allen direkten und indirekten Helfern und Helfershelfern der Papen-Barone ab!

Streikerfolge gegen Papen-Verordnung

S. Nicht die Wirtschaft, sondern nur der Lohnabbau wurde durch Papens Belebungsexperimente angekurbelt. Die Lohndrücker wurden von oben ermutigt. So mußten in Sörnewitz bei Meißen in der Steingutfabrik AG. 460 Steingutarbeiter 16 Tage lang gegen einen neuen Lohnabbauversuch auf Grund der Papenschen Notverordnung streiken. Die Firma hatte im vergangenen Jahr den Tariflohn um eine volle Ortsklasse herabgesetzt. Die Arbeiterschaft hatte dadurch eine Ertragseinbuße von 10 Prozent erlitten. Trotzdem nun ein neuer Abbauversuch. Erfreulicherweise war der Streik nicht ohne Erfolg; der Lohnabzug wurde zu einem guten Teil abgewehrt. Jugendliche unter 16 Jahren werden von dem Abzug nicht betroffen.

Internationales Arbeitsamt

Spanische Republik als Vorbild

S. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat seine Madrider Tagung abgeschlossen. Er kam nach Madrid auf Einladung der spanischen Regierung. Die junge spanische Republik hat Mut. Sie schwimmt gegen den Strom, der heute in Europa den politischen Kurs bestimmt. Ihre scharfe Frontstellung gegen die sozialreaktionären Strömungen in Europa kam auch auf der Tagung des Verwaltungsrates zum Ausdruck. Die spanische Republik hat bisher bereits 15 internationale Arbeitsübereinkommen ratifiziert, so daß in Spanien nunmehr 30 Uebereinkommen der Internationalen Arbeitskonferenz durchgeführt werden und dem Aufbau des kollektiven Arbeitsrechts in Spanien als Grundlage dienen. Eine erfreuliche Feststellung für die Sozialisten, beschämend für die großen Industriestaaten Europas!

Der Verwaltungsrat beschloß, die Frage der

Verkürzung der Arbeitszeit

auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1933 zu setzen und eine vorbereitende Konferenz zum 10. Januar 1933 nach Genf einzuberufen. Angesichts des universalen Charakters der Frage werden auch die nicht der Internationalen Arbeitsorganisation angehörenden Staaten zu der Tagung eingeladen werden.

Der Verwaltungsrat hat sich in Madrid auch mit den Fragen für die Tagung der IAO. von 1934 befaßt. Vier Fragen hat er in die engere Wahl gezogen: Erweiterung der Liste der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten, Beschäftigung von Frauen im Bergbau unter Tage, Maßnahmen gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen und bezahlter jährlicher Urlaub.

Gemäß den Vorschriften des Friedensvertrages hat der Verwaltungsrat in Madrid die Zehnjahresberichte über die Fechs von der Internationalen Arbeitskonferenz in den Jahren 1920 und 1921 angenommenen Uebereinkommen geprüft. Zu keinem dieser Uebereinkommen, die seit 10 Jahren in Kraft sind, wurden Abänderungsvorschläge gemacht. Eine Reihe weiterer Berichte, so vom medizinischen Sachverständigenausschuß für die Alters- und Invalidenversicherung, wurden vom Verwaltungsrat geprüft und angenommen; das gleiche gilt vom Protokoll der internationalen Konferenz der Wanderungsstatistiker.

Auf der Madrider Tagung war auch die

Neuwahl des Präsidenten des Verwaltungsrates

vorzunehmen, die auf Grund der neuen im Vorjahr angenommenen Geschäftsordnung erfolgte. Da der scheidende Präsident, Professor Ernest Mahaim, ein europäisches Land mit einem ständigen Sitz im Verwaltungsrat (Belgien) vertrat, mußte dieses Jahr der Vertreter eines überseeischen Landes mit einem ständigen Sitz im Rat gewählt werden. Die Wahl fiel einstimmig auf den indischen Regierungsvertreter Sir Atul Chatterjee. Als stellvertretende Präsidenten wurden gewählt: der dänische Finanzminister Bramsnaes, der dänische Arbeitgebervertreter Oersted und der belgische Arbeitnehmervertreter Mertens.

Kommunistische Unternehmer betrügen Arbeiter

Das Reichsarbeitsgericht beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit dem Rechtsstreit mehrerer Angestellten, die bei der russischen Handelsvertretung und ihren Zweiggeschäften beschäftigt waren. Die Kläger waren aus der Sowjetunion nach Berlin gekommen und bei der russischen Handelsvertretung angestellt worden. In einer Belegschaftsversammlung wurden die Angestellten von einem KPD.-Führer aufgefordert, zum Wohle der Sowjetunion Anleihen zu zeichnen. **Wer seinen Verpflichtungen nicht nachkam, wurde mit Entlassung bedroht, oder er wurde auf irgendwelche Weise schikaniert oder terrorisiert. Unter Androhung von Gewaltakten sahen sich die meisten Angestellten verleiten, Anleihe für die Sowjetunion zu zeichnen.**

Die Kläger wurden ohne jeden Grund von der russischen Handelsvertretung entlassen und verlangen nun mit der Klage die Zurückgabe der einbehaltenen Monatsgehälter. Sie bezeichnen die Handlungsweise der kommunistischen Arbeitgeber als Betrug. Die Arbeiter hätten ein Anrecht auf Auszahlung der zwangsweise einbehaltenen Gehälter, die sie für Anleihen gezeichnet hätten.

Die Arbeitsgerichte haben sich erstmalig zu entscheiden, ob sie für die Angestellten russischer Staatsangehörigkeit in der Handelsvertretung der UdSSR. zuständig sind und ob deutsches oder russisches Recht anwendbar ist.

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat die Kläger abgewiesen, weil sie russische Staatsangehörige sind, und auch aus anderen Gründen. Gegen dieses Urteil haben die Kläger Revision eingelegt. Die Kläger wurden vom Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneten Genossen Landsberg vertreten.

Genosse Landsberg geißelte scharf das Verhalten der russischen Sowjethandelsvertretung, die ihre Angestellten um den verdienten Lohn bringen will. Die Beklagte habe kein Recht, die Monatsgehälter, die sie für Anleihezeichnung einbehalten habe, für sich zu verwenden, und er verlangt, daß den entlassenen Angestellten die Beträge schleunigst ausgezahlt werden.

Das Reichsarbeitsgericht vertagte die Verhandlung auf den 3. Dezember 1932 und wird an gleichem Tage die Entscheidung fällen.

Wenn du wissen willst

was die heutige Jugend bewegt,
was die Sozialistische Arbeiterjugend denkt,
wie sie handelt,

dann lese ihre Zeitschrift „Arbeiterjugend"

Du lernst Neues kennen,

und unterstützt zugleich die SAJ. in ihrem Wettbewerb!

„Erfolge" der Papen-Politik

Aufträge rückgängig gemacht — Arbeiter entlassen

Die Papensche „herrliche" Kontingentierungspolitik, wodurch nordische und holländische Aufträge für die Miag- (Seck-) Werke Dresden und Braunschweig rückgängig gemacht wurden, und 366 Arbeiter und Angestellte entlassen werden sollen, veranlaßte am 26. Oktober eine vollzählig besuchte Betriebsversammlung, gegen diese Wahnsinnspolitik Stellung zu nehmen. Klar und deutlich zeigte sich, wie verderblich das Streben nach Autarkie für die Maschinenindustrie ist, um für 170 Millionen Mark Einfuhr von Agrarprodukte zu ersparen.

Ehrabschneiderische Verleumdungen, die von dem kommunistischen Werngroß 91, in ihrer Dreckspritze, dem „Roten Müllenbauer", gegen Kollegen Enge, den Betriebsratsvorsitzenden, verbreitet wurden, mußten von diesem Demagogen als unwahr zurückgenommen werden. — Verleumde nur drauf zu, etwas bleibt doch dran hängen! Nach diesem Motto ist ja leider die ganze KPD.-Politik eingestellt. — Um die „Einheitsfront" zu befestigen, wurde von dieser Seite auch ein Antrag zur Bildung eines „Kampfausschusses" gestellt — die Funktionen dieses Gebildes wußte der Antragsteller selbst nicht zu begründen —, der aber durch Abstimmung bei 520 Anwesenden, mit nur drei Stimmen dafür, erledigt wurde.

Durch erhöhtes Kurzarbeiten will vorerst die Belegschaft, solidarisch verbunden, Entlassungen hinausschieben. Mit dem Hinweis, bei der Wahl für die Liste 2 zu stimmen, schloß die Versammlung mit einem wuchtigen Freiheit!

R. S.

Maurer, Zimmerer, Bauarbeiter!

Der Belegschaft des Bauunternehmers Reinhold, Radeberger, Ecke Heerstraße wird zugemutet, nach fast 18monatiger Arbeitslosigkeit auch noch die 31. bis 40 Stunde 50 Prozent unter dem Tariflohn zu arbeiten. Dies hat die Belegschaft einmütig abgelehnt und ersucht die übrige Bauarbeiterschaft, Solidarität zu üben. Also Bauarbeiter, meidet diese Baustelle.

Sachsen

Bauernernährung in Sachsen

oder: Blinder Eifer schadet nur!

Ueber die Notlage der Landwirtschaft gibt es eine reichhaltige Literatur. In den letzten Jahren ist man auch dazu übergegangen, mit allen Mitteln zu beweisen, daß die Lebenslage der Bauern, besonders der Kleinbauern, schlechter sei als die der Arbeiterschaft in den Städten und Industriebezirken. Jedenfalls ist es überflüssig, noch besonders darauf hinzuweisen, daß selbst der ärmste Bauer hinsichtlich der Ernährung doch etwas besser daran ist als der Arbeiter in den Städten und Industriebezirken, der jedes Nahrungsmittel bar bezahlen muß. Ferner soll mit nachstehenden Ausführungen auch nichts darüber gesagt werden, daß ein erheblicher Teil der Kleinbauern auch bitter um seine Existenz kämpfen muß, sondern es soll nur eine bestimmte Methode gekennzeichnet werden.

In diesem Jahre ist ein Werk erschienen, betitelt: **„Die Lage der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen"**, Bericht der Landesstelle zur Erforschung der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse im Freistaat Sachsen, von Professor Dr. Friedrich Falke, unter Mitwirkung von Hermann Isensee, Sekretär der Landesstelle (Verlag von Theodor Steinkopf, Leipzig). Seite 64 dieser Schrift ist ein Kapitel enthalten, betitelt: Die Verpflegungskosten und die Zusammensetzung der Nahrung in den bäuerlichen Wirtschaften. Es werden die Berechnungen in zwei Gruppen vorgelegt. Einmal berechnet nach hohen Erzeugnispreisen im Gebirge und einmal nach Preisen des platten Landes, in beiden Fällen natürlich nur für das Land Sachsen. Die Kosten der Lebensmittel sollen zusammen in einer bäuerlichen Wirtschaft für einen erwachsenen, voll körperlich tätigen Mann betragen haben bei hohen Erzeugnispreisen 122,4 Pf., bei Preisen des platten Landes 97,3 Pf. je Tag.

Es wird dann gegenübergestellt, daß nach amtlichen Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen, veröffentlicht im Reichsstatistischen Jahrbuch 1931, die Aufwendungen je Person für Nahrungs- und Genußmittel in städtischen Arbeiterhaushaltungen täglich 98,3 Pf., in einer Angestelltenhaushaltung täglich 123,7 Pf. und in einer Beamtenhaushaltung täglich 124,8 Pf. betragen haben. Dieser Vergleich ist berechtigt, weil es sich um Erhebungen zu gleicher Zeit handelt, nämlich für das Jahr 1927/28.

Professor Falke schlußfolgert nun daraus, daß der Aufwand für Nahrungs- und Genußmittel hiernach in den bäuerlichen Familien hinsichtlich der Kosten nicht höher sei als in den städtischen Arbeiterfamilien. Diese Behauptung wäre richtig, wenn in den Falkeschen Berechnungen nicht ein hagebüchener Rechenfehler enthalten wäre. Es wurden nämlich einmal bei zwei Stück Eier, je Stück zu 13,5 Pf. bzw. 8 Pf., nur 2,7 bzw. 1,6 Pf. in die betreffende Rubrik eingesetzt. Die beiden offiziell genannten Bearbeiter dieses Werkes und vielleicht noch sonstige Mitarbeiter haben vollkommen übersehen, daß das Komma verkehrt gesetzt ist: denn es muß in einem Falle heißen 27 Pf., im andern Falle 16 Pf. **Dadurch erhöhen sich die Ernährungskosten für den Bauer um einmal 24,3 bzw. 14,4 Pf.**

Gegenüber dem täglichen Nahrungsmittelaufwand eines städtischen Arbeiters von 98,3 Pf. verbraucht mithin ein Bauer 111,7 Pf., gerechnet für Gegenden mit niedrigen Preisen. Gegenüber einem städtischen Angestellten mit 123,7 Pf. verbraucht ein Bauer 146,7 Pf., gerechnet für Gegenden mit höheren Preisen. **Danach ist der Nahrungsmittelverbrauch eines Bauern auch höher als der eines Beamten, der 124,8 Pf. aufwenden muß.**

Durch diese Richtigstellung allein ist die Behauptung widerlegt, daß es dem sächsischen Bauer mindestens ebenso schlecht ergehen soll als der städtischen Bevölkerung, wobei wir vollständig übersehen wollen, daß es gewissermaßen unmöglich ist, den Wert der selbstverbrauchten Nahrungsmittel in einem bäuerlichen Betriebe auch nur einigermaßen richtig festzustellen. Es wäre uns auch leicht möglich, auf der Grundlage der Darstellungen des Professors Falke im Vergleich mit der amtlichen Haushaltungsstatistik zu beweisen, daß mengenmäßig in bäuerlichen Familien mehr verbraucht wird als in städtischen Haushaltungen. Das ist das Entscheidende und keine nebensächliche Sache, sondern auf die Menge kommt es an.

Dieser Druckfehler, besser gesagt Berechnungsfehler, kann aber nicht so ohne weiteres entschuldigt werden. Jene Kreise, die da mit einem großen Aufwand immer wieder wissenschaftlich die „große Not der Landwirtschaft" beweisen wollen und sich darauf sehr viel einbilden, sollten wenigstens nicht so oberflächlich zu Werke gehen und ihre Berechnungen vor der Veröffentlichung etwas gewissenhafter prüfen.

Leipzig. Ein Diebesnest ausgehoben. Zwei Einwohner von Zuckelhausen bei Leipzig, zwei Brüder, wurden kürzlich von der Gendarmerie aufgesucht, weil man bei ihnen Diebesgut vermutete. Es stellte sich heraus, daß die beiden ein ganzes Warenlager von gestohlenen Sachen aufgestapelt hatten, das auf mehreren Wagen abtransportiert worden war. Sämtliche „Vorräte" wurden beschlagnahmt. Die beiden Brüder werden sich noch vor Gericht zu verantworten haben.

Falkenbach im Erzgeb. Ein rein nationalsozialistisches Gemeindeparlament. In der hiesigen Gemeinde wurde zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen nur eine Liste, und zwar von der NSDAP., eingereicht. Es erübrigt sich daher die Wahlhandlung. Die neun nationalsozialistischen Kandidaten gelten als gewählt.

Neues aus aller Welt

Gronau über der Syrischen Wüste

Hamburg, 1. November. Wolfgang v. Gronau funkte heute früh, daß er sich mit seinem Flugboot über der Syrischen Wüste befinde. Die Flieger wollen heute die Insel Zypern erreichen.

Kirchendecke begräbt 12 Kinder

Paris, 1. November. In einer Kirche von Toulouse stürzte gestern in dem Augenblick, als dort eine Gruppe Mädchen Katechismusunterricht erhielt, ein Teil der Decke ein. Die Mädchen wurden von den Trümmern begraben. Zwei von ihnen sind schwer, zehn andere leichter verletzt worden.

Werdegang eines Räubers

Der 23jährige Kaufmann Friedrich Mann wurde von der Berliner Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht verhaftet, am 22. Oktober in Berlin die 74jährige Obsthändlerin Auguste Koenicke überfallen und beraubt zu haben — infolge des Schreckens war die Greisin einem Herzschlag erlegen. Friedrich Mann hat die Tat nach längerem Leugnen gestanden. Er gab zu, von Berliner Halbweltkreisen, mit denen er in Verbindung stand, erfahren zu haben, daß das Ehepaar Koenicke einen größeren Geldbetrag in seiner Wohnung aufbewahre. Ein im September ausgeführter Einbruch mißlang. Beim zweiten am 22. Oktober wurde Mann von Frau Koenicke überrascht, als er den Schreibtisch der Obsthändlerin plünderte. Frau Koenicke wollte um Hilfe rufen — da schlug der Verbrecher sie nieder, schleppte sie in eine Kammer, steckte ihr einen Knebel in den Mund, band ihr ein Kissen vor das Gesicht und fesselte schließlich noch die Hilflose. Mann, der den Vorsatz der Tötung bestreitet, entkam mit einer Beute von 4000 Mark.

Friedrich Mann ist den Kriminalbehörden gut bekannt. Mit 17 Jahren beging er eine Unterschlagung, dann einen Diebstahl, schließlich einen Einbruch. Nach seiner Entlassung aus der Zwangserziehung reihten sich neue Straftaten den alten an. Bei dem sensationellen Einbruch in die Weimarer Fürstengruft im Juni 1930, bei dem die Sarkophage Goethes, Schillers und der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar beraubt wurden, war Friedrich Mann ebenso führend beteiligt wie bei dem Bandeneinbruch in das Moltkemuseum bei Kreisau (Schlesien). Friedrich Mann kam auf zweieinhalb Jahre ins Zuchthaus. Die neue Freiheit führte ihn nicht in die Ordnung zurück. Als er jetzt wegen des Verbrechens an der Obsthändlerin verhaftet wurde, fand man in seiner Mantteltasche eine mit 6 Schuß geladene Pistole.

„Een Boot is noch buten!"

Vier Ostseefischer ertrunken

Kolberg, 1. November. (Eig. Funk.) In dem Fischerdorf Nest bei Köslin ertranken am Montag abend die Fischer Willi, Erich, Heinrich Erdmann und Fritz Schwarz. Sie waren mit ihrem Boot auf die Ostsee gefahren, um die Netze nachzusehen. Von dieser Fahrt sind sie nicht wieder zurückgekehrt. Das Boot ist heute morgen am Strande bei Nest angetrieben. Alle vier waren jüngere Menschen. Einer war verheiratet und Vater eines Kindes. — In derselben Ortschaft ertranken im Februar dieses Jahres ebenfalls drei Fischer.

Spanische Briefe

. . . an die, die nicht alle werden

Die sogenannten spanischen Schatzgräberschwindler haben sich nach mehrjähriger Pause wieder einmal Deutschland als Tätigkeitsfeld ausgesucht. Auch in verschiedenen Städten Sachsens wohnende Personen haben in den letzten Monaten im Vervielfältigungsverfahren hergestellte Briefe aus Spanien erhalten, in denen der Gefängnis befindlichen Mann zur Wiedererlangung seines Geldes in Höhe von 1 800 000 Frank zu verhelfen. Die Summe lagere in einem Koffer, der sich in Verwahrung eines ausländischen Bahnhofs befinde. Die Briefempfänger werden ersucht, telegraphisch ihre Zusage zu erteilen und weitere Anweisungen abzuwarten. Es wird darauf hingewiesen, daß sie selbst nach Spanien kommen und die Gerichtskosten für den Inhaftierten bezahlen müssen. Als Entschädigung für ihre Mühewaltung wird ihnen der dritte Teil des im Koffer befindlichen Geldes in Aussicht gestellt. Trotz diesem offensichtlichen Schwindel, vor dem schon wiederholt gewarnt wurde, scheinen sich immer wieder Personen zu finden, die den Briefschreibern Geldmittel zur Verfügung stellen. Denn diese wären sonst nicht in der Lage, derartige Massen von Briefen zu verschicken.

Das Landeskriminalamt warnt daher erneut vor diesen Betrügern und bittet bei Eingang solcher Briefe um Anzeigeerstattung an die nächste den Kriminaldienst verrichtende Stelle.

Vergeßt es nicht!

„— und da ist Hitler gekommen und hat mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Und da mußten alle Länder ihre Minister schicken und zu der Frage Stellung nehmen —"
„Wohl wegen der Rentenkürzung."
„Ach was. Wegen der SA.-Uniform."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19321102/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG